Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
41 (1907)

4 (5.1.1907)

urn:nbn:de:gbv:45:1-720264

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰ durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 196, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 4. Oldenburg, Sonnabend, 5. Januar 1907. XXXXI. Jahrgang.

Hierzu vier Beilagen.

Tagesrundschau.

Der Kaiser übermittelte dem Großadmiral v. Koester sein Oelbildnis.

Die Monatsschrift „Deutsche Revue" veröffentlicht einen Wahlbrief, der sich gegen das Zentrum, vor allem aber gegen den Byzantinismus wendet.

Aus Südwestafrika werden noch vor dem 1. April weitere 600 Mann in die Heimat zurückkehren.

Die in dem polnischen Geheimbundprozeß zu Gnesen Angeklagten sind sämtlich freigesprochen worden.

Kuropatkins Kriegswerk wird im April in Leipzig erscheinen. Es umfaßt 4 starke Bände mit 2000 Seiten Text, vielen Karten und Illustrationen.

Die europäischen Mächte haben den Empfang der päpstlichen Protestnote gegen die Beschlagnahme der Archive der Pariser Nuntiatur, ohne jede weitere Bemerkung hinzuzufügen, bestätigt.

Von der marokkanischen Regierungsarmee ist eine Abteilung aus Tanger zum Angriff auf Raisulis Bergfeste Zinat aufgebrochen; ein Regierungsdampfer fährt mit Truppen nach Arzila.

Ein Agent König Peters von Serbien war in Genf, um die Villa wieder zu mieten, die Peter vor seiner Berufung zum Thron bewohnte. Peter scheint sich auf seinem Thron unsicher zu fühlen.

Bei Lodz in Rußland fanden Straßenkämpfe statt, die 1½ Stunden dauerten.

Blau-Schwarz.

Der Silvesterbrief des Reichskanzlers hat die Aussichten der verbündeten Regierungen, im Reichstage Parteiverhältnisse zu erzielen, die es ihnen ermöglichen, sich bald auf die eine, bald auf die andere Mehrheit zu stützen, und die dazu angetan sind, dem Zentrum das Bewußtsein zu nehmen, den Regierungen, wenn es positive Arbeit zu leisten gilt, unentbehrlich zu sein, nicht verbessert. Im Gegenteil! Von den Parteien, deren Wahlvorbereitungen der Brief fördern sollte, ist keine mit ihm ganz zufrieden. Am bescheidensten sind noch, mit einer gewissen Resignation, die Nationalliberalen, obwohl auch sie in der Kundgebung eine entschiedene Absage an das Zentrum als konfessionelle Partei vermissen. Den Konservativen behagt es durchaus nicht, daß der Reichskanzler Anknüpfungspunkte mit den Liberalen sucht. Und die Liberalen sind mit Recht verstimmt, weil das Manifest ihnen nur Worte, aber keinerlei Taten bringt. Taten aber, das heißt liberale Reformen, sind unbedingt nötig, um den Regierungen bei diesen Wahlen unbedingte und freudige Heeresfolge der Liberalen zu sichern. Die Stimmung in den liberalen Wählerkreisen läßt darüber nicht den geringsten Zweifel. Auch der Reichskanzler fühlt, daß seine Auslassungen den Liberalen nur Steine und nicht Brot spenden und, wie wir aus Zuschriften aus Berlin ersehen, man darf behaupten, daß er im Grunde nicht abgeneigt wäre, den Liberalen einige Zugeständnisse zu machen. Aber daran, diese Geneigtheit zu verwirklichen, darf er, vorderhand wenigstens, nicht denken, denn jeder Schritt nach dieser Richtung hin würde die Konservativen aufbringen und sie dem Zentrum in die Arme treiben. Die Sorge vor einem blau-schwarzen Bündnis — blau: die Konservativen, schwarz: das Zentrum — lastet schwer auf dem Fürsten Bülow. Man kann ihm diese Sorge nachfühlen, aber es ist ja eben das Mißliche und Verfehlte bei den bevorstehenden Wahlen, daß politische Gegner von der Schärfe, wie es Konservative und Freisinnige sind, sich um ein Banner scharen und gemeinsam gegen das Zentrum fechten sollen; das ist gegen die Partei, die mit den Konservativen durch Jahre hindurch Hand in Hand gegangen ist. Den Konservativen, deren publizistisches Mundstück die „Kreuz-Ztg." ist, hat denn auch von vornherein die Reichstagsauflösung ganz und gar nicht behagt. Einzelnen Parteien werden bei diesen Wahlen unnatürliche Bündnisse angesonnen. Den Abschluß solcher Bündnisse zu erleichtern, wäre der Silvesterbrief des Reichskanzlers auch dann nicht geeignet, wenn sein Inhalt viel bedeutsamer wäre, als er ist. Feuer und Wasser sind eben nicht zusammenzubringen. Haben die Parteien, zu deren Gunsten die Kundgebung erfolgt ist, keinen Anlaß, sich durch sie befriedigt zu erklären, so sind die Parteien, zu deren Ungunsten sie wirken soll, in der angenehmen Lage, sich von ihr nicht nur keinen Nachteil, sondern eher Vorteil mancher Art versprechen zu dürfen. Den Sozialdemokraten bietet der Silvesterbrief willkommene Gelegenheit, die Liberalen zu verhöhnen und ihnen vorzuhalten, daß sie bei den Wahlen, wenn sie die Geschäfte der verbündeten Regierungen besorgen sollten, die Genasführten sein würden. Auch sonst liefert der Inhalt der Kundgebung der äußersten Linken Stoff zu abfälliger und obendrein begründeter Kritik. Der Hinweis auf den „Degen Bonapartes" wird mit Recht benutzt, um dem Fürsten Bülow eine geschichtliche Vorlesung zu halten und ihm ins Gedächtnis zu rufen, daß Robespierre nicht durch Napoleon, sondern durch das Direktorium abgelöst wurde, und daß Napoleons Kaisertum nur die weitere Entwicklung des hierin liegenden Umschwunges war. Ob es überhaupt klug war, in dem Manifeste den „Degen Bonapartes" zu zücken, ist sehr zu bezweifeln, denn durch solche Aeußerungen werden nur Gedanken an Staatsstreichgelüste geweckt. Kann es aber den Liberalen in diesem Wahlkampfe irgendwie förderlich sein, wenn von denen, die sie unterstützen sollen, derartige Gedanken wachgerufen werden? Wohl kaum! Das Zentrum endlich hat alle Ursache, dem Reichskanzler ob des Silvesterbriefes nicht zu grollen. Was der Reichskanzler gegen das Zentrum sagt, kann dem Zentrum bei den Massen, die zu ihm schwören, unmöglich schaden. Der Inhalt des Briefes ist weder dazu angetan, zu einem feurigen Kampfe gegen das Zentrum zu entfachen, noch dazu, Verwirrung in die Zentrumsscharen zu tragen und eine Anzahl seiner Streiter zum Abfall zu bestimmen. Die Parteiverhältnisse im Deutschen Reichstage sind unglücklich, ohne Zweifel. Sie rechtzeitig zu bessern, wird erst dann möglich sein, wenn es gelingt, das konfessionelle Band, das die Zentrumsmitglieder zusammenhält, zu lockern und diese Fraktion in ihre natürlichen Bestandteile, in konservative und demokratische Elemente, aufzulösen. Bis zu dieser Entwicklung ist es aber noch weit hin. Die bevorstehenden Wahlen dürften ihr Herannahen schwerlich beschleunigen.

Ein Wahlbrief gegen die Byzantiner.

In Fleischers „Deutscher Revue", in welcher bis vor kurzem der verstorbene Dr. Hugo Jacobi im Auftrage des Reichskanzlers viel beachtete Aufsätze über „Deutschland und die auswärtige Politik" veröffentlichte, wie früher dort oft Lothar Bucher auf Veranlassung des ersten Kanzlers das Wort zu hochpolitischen Auseinandersetzungen ergriff, wird jetzt in dem soeben zur Ausgabe gelangten Januarhefte unter dem Titel: „Gegen Rom und Byzanz" ein Wahlbrief publiziert, als dessen Verfasser sich freilich kaum ein aktiver Beamter bekennen dürfte, und der doch so, wie er sich gibt, an dieser Stelle schwerlich abgedruckt sein würde, wenn nicht die Ueberzeugung bestände, daß er auch an manchen „maßgebenden" Stellen verständnisvollen Widerhalles sicher sei.

Gegen Rom und Byzanz, so ist der Wahl- und Mahnruf überschrieben, aber wenn sein Verfasser auch von der Bewegung gegen die Zentrumsherrschaft, die im Reiche erwacht sei, ausgeht, so spricht er doch tatsächlich von ihr nur wenig, dagegen weit mehr von den Verbündeten, welche der bisher ausschlaggebenden Partei eigentlich erst zu ihrer Stellung verholfen hätten. „Die charakterlosen Politiker und Parteien" sind das, so heißt es darüber in der „Deutschen Revue". Nicht selbstlose vaterländische, sondern persönliche und materielle Interessen sind das Leitmotiv dieser Politiker; sie wollen ans Ruder oder am Ruder bleiben, gleichviel ob sie heute schwarz oder morgen rot erscheinen müssen. Während die Klerikalen nach Rom blicken, sehen die anderen nach Byzanz.

Dann wird in dem Artikel der „Deutschen Revue" die geschichtliche Entstehung des Byzantinismus kurz dargestellt und darauf hingewiesen, daß der Byzantinismus ein asiatisch-römisches Produkt sei, eine Giftpflanze im Leben der Völker. „Ehrlos", so heißt es darauf weiter, „ist der Deutsche, der das Gewächs im deutschen Vaterlande verbreiten hilft. Wo das Gift in die Volksseele eindringt, erstickt es alle edeln und guten Keime einer Nation; es bildet den Schein, die Lügen und die Heuchelei aus, und es vernichtet die Kraft und den Kern eines Volkes; es raubt den Männerstolz, den Mut, den Charakter und das Herz einer Nation, und es wirft dieselbe auf die Knie. Nicht zur gemeinsamen großen und selbstlosen Arbeit für das Vaterland, sondern zum niedrigen Strebertum für sich selbst und zur Rücksichtslosigkeit gegen andere erzieht der Byzantinismus die Generation, die ihm zum Opfer gefallen ist.

„Nicht weitsichtige Staatsweisheit, sondern dekorative politische Leere und Strebertum erfüllt zahlreiche Politiker. Nach oben heucheln, schmeicheln, sich beugen, nach unten gewaltsüchtig und rücksichtslos, aber immer dem eigenen Interesse dienend, das ist die Staatskunst der Byzantiner. Und das Lied der Alten singt leider auch ein Teil der Jugend! Blicken wir auf unsere Hochschulen. Einst beherrschte dieselben ausschließlich der Idealismus, die wahre Freiheits- und Vaterlandsliebe. Jetzt sieht man auf diesen stolzen Burgen des deutschen Geistes viele Bücklinge und Gigerl einherschreiten, vornehm die Lehrstätten der Wissenschaft meidend, aber den Trinkgelagen und der Mode huldigend. Und das Ende vom Liede ist nach mehreren müßig verlebten Semestern, nichts wissen, später für das Examen oberflächlich sich einpauken und nichts leisten, aber nach oben Protektionen als Ersatz für den Mangel an Wissen und Können suchen. — Und diese jungen Leute, die weder Befähigung, noch Gefühl und Verständnis für die wahren Interessen des Vaterlandes und für die großen Aufgaben der Zeit haben, sollen einmal das Deutsche Reich regieren helfen, und manche Professoren lächeln dazu.

Und wie steht es in der Gesellschaft? Ist sie in mancher Beziehung nicht byzantinisch angehaucht? Ist nicht ein freies Wort, um die Wahrheit nach oben zum Ausdruck zu bringen, oft verpönt? Nur nach außen glänzen, die innere Leere mit Dekorationen und Titeln zu verhüllen suchen und auf Befehl hassen und lieben, das ist der Charakter weiter gesellschaftlicher Kreise.

Im Staatsdienst werden nicht selten die Namen weit mehr als die Talente berücksichtigt. Darunter leidet vieles, und keine Staatskunst kann dabei aufblühen. Aber das ist auch nicht nötig; wenn man nicht selbst regieren kann, so sucht man durch Protektionen und Intrigen nach oben zu gelangen und, wenn möglich, eine Nebenregierung im kleinen oder großen zu bilden und den verantwortlichen politischen Faktoren entgegenzuarbeiten, wenn es von persönlichem Interesse ist und höher hinaufbringt.

Solche Nebenregierungen, mögen sie aus Römlingen oder Byzantinern bestehen, bilden für jeden Staat eine große Gefahr, weil sie ohne jede Verantwortlichkeit bedenkliche und plötzliche Wendungen und Störungen im Staatsorganismus erzeugen können und, um sich zu heben und zu halten, selbst von einer gefährlichen Bewegung nach außen nicht zurückschrecken. Sind die Franzosen im Jahre 1870 nicht mit durch vatikanische Einflüsse, durch byzantinische Hofleute und Generale in den für Frankreich so unglücklichen und für das Kaiserreich vernichtenden Krieg getrieben worden? Ist Rußland nicht durch den Byzantinismus am Hofe des Zaren in Krieg und Verderben gestürzt worden? Und diese Byzantiner und Römlinge, die fast alle Höfe umlagern, sind sie nicht die größten Feinde der Monarchen? Ueberall, wo sie zur vollen Herrschaft gelangten, krachte es in den Fugen des Staates und gingen Monarchien zugrunde. In Spanien, in Frankreich und in Italien haben sie manche Throne und durch sie verblendete Dynastien gestürzt. Und bei uns sind sie an der Arbeit, die Grundlagen des Deutschen Reiches, Verfassung, Recht und Freiheit, zu unterwühlen. Aber es wird ihnen nicht glücken, denn der Klerikalismus und der Byzantinismus sind undeutsch, und der Deutsche wird nicht zum Asiaten und Römling werden, während der Asiate zum Europäer sich umzuwandeln sucht.

„Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, bewahrt sie! Das deutsche Volk wird bei den nächsten Wahlen über seine Zukunft zu entscheiden haben. Ganz Europa wird auf diese Wahlen blicken, denn von dem Siege über Rom und Byzanz hängen nicht nur das geistige und wirtschaftliche Wohl und die Zukunft des deutschen Vaterlandes ab, sondern auch der Weltfrieden und der Fortschritt in der Veredlung der Menschheit und in der Kultur der Gegenwart."

So klingt der Artikel der „Deutschen Revue" aus.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die siamesische Anleihe.

Aus Berlin, 4. Januar, wird uns geschrieben:

Es ist erfreulich, daß durch Vermittlung der Deutsch-Asiatischen Bank auch Deutschland an der Uebernahme der Siamesischen 4,5prozentigen Staatsanleihe sich beteiligt. Bei dem lebhaften internationalen Wettbewerb auf dem Wirtschaftsmarkt dieses an Naturprodukten reichen hinterindischen Staates wäre eine Zurückhaltung der deutschen Hochfinanz den deutschen Interessen abträglich gewesen. Einfuhr und Ausfuhr nach und von Bangkok, diesem Seehafen ersten Ranges, sind bedeutender Steigerung fähig, und wenn auch bisher im Handel dort die englische Flagge dominierte, so sind doch in den letzten Jahren die deutschen Schnell- und Frachtdampfer-Verbindungen nach dem fernen Osten so vervollkommnet worden, daß Deutschland Aussicht hat, in die führende Stelle aufzurücken. Der Verkehr geht vorzugsweise über Bremen, die Rickmers-Linie betreibt speziell den Reistransport aus Siam. Es werden weiterhin Gewürze, Indigo und Farbhölzer von dort eingeführt. Erwähnenswert ist auch die Gewinnung von Elfenbein, Metallen und Edelsteinen. Die Staatseinnahmen, wesentlich auf Ein- und Ausfuhrzöllen beruhend, dürften mindestens mit 100 Millionen Frcs. zu veranschlagen sein. Eine Auslandsanleihe, gleichfalls zu 4,5 Prozent, ist bereits vor mehreren Jahren aufgenommen worden, und zwar am Londoner Markt. Der Erfolg der jetzigen Emission in Deutschland ist zu erwarten. Ein erhebliches Risiko beim Erwerb der siamesischen Fonds be-

Landesbibliothek Oldenburg

steht unseres Erachtens nicht, sie erscheinen zu Anklagezwecken ziemlich ebenso geeignet, wie beispielsweise die Schuldverschreibungen Chinas und Japans.

„Kulturkampf".

Das Wort „Kulturkampf" gehört zu den best mißbrauchten Wörtern. Zum ersten Male wurde es von Virchow gebraucht, als dieser es rechtfertigte, daß die Fortschrittspartei die von dem Fürsten Bismarck gegen die ultramontane Partei ergriffenen Maßregeln unterstützte. Virchow wandte sich gegen die weltlichen Herrschergelüste des Vatikans und der ultramontanen Partei und billigte es, daß diesen Herrschergelüsten entgegengetreten werde. In diesem Sinne sprach er von einem Kulturkampf. Das Wort wurde von Freund und Feind aufgegriffen und häufig wiederholt; vom Zentrum wurde das Wort natürlich in höhnischem Sinne gebraucht. Das Wort „Kulturkämpfer" wurde ein Schmähwort, — das Zentrum bezeichnete damit einen Menschen, der die Gewissensfreiheit der Katholiken antasten wollte.

Das Deutsche Reich war gegen den Wunsch und zur schmerzlichen Ueberraschung der ultramontanen Partei gegründet worden. Alles, was ultramontan war, hatte 1866 auf den Erfolg der österreichischen Waffen gesetzt, und im Jahre 1870 gab es sogar manchen, der im stillen seine Sympathien den Franzosen zuwandte. Infolge des französischen Krieges verlor der Kirchenstaat seine Unabhängigkeit, und nun verlangte die Zentrumspartei, das neugegründete deutsche Reich solle seine Machtmittel dafür einsetzen, den Kirchenstaat wiederherzustellen. Fürst Bismarck hatte es nachdrücklich abgelehnt, der Verkündigung des Dogmas von der Unfehlbarkeit entgegenzutreten. Das war, so meinte er, eine Sache, die nur das katholische Gewissen angehe. Aber den politischen Agitationen der katholischen Geistlichkeit wollte er entgegentreten. Zu diesem Zwecke begann er die Gesetzgebung, die den Versuch machte, die Machtverhältnisse zwischen Papst und Kirche anders abzugrenzen, als bis dahin geschehen war.

Daß in dieser Gesetzgebung manche Mißgriffe vorgekommen sind, läßt sich heute nicht mehr leugnen. Das stürmische Temperament des Fürsten Bismarck verlangte nach schnellen Erfolgen, und er glaubte, durch harte Maßregeln diese Erfolge erzwingen zu können. Darin täuschte er sich. Er schaffte der katholischen Kirche eine Anzahl von „Märtyrern", wenn man Geldverluste und leichte Haftstrafen mit dem Namen eines Martyriums bezeichnen will. Die kirchenpolitischen Gesetze, wie sie aus der Hand Falks hervorgegangen waren, bedurften dringend einer Revision, etwa in dem Sinne, in dem heute die Gesetzgebung in Frankreich sich bewegt. Allein Fürst Bismarck war des Kampfes überhaupt müde geworden. Er glaubte, die politische Agitationslust des Ultramontanismus in Bahnen lenken zu können, die seine politischen Zwecke förderten. Er schloß einen kirchenpolitischen Frieden mit der Kurie ab und betrieb mit Unterstützung des Zentrums seine Wirtschaftspolitik.

Dem Zentrum ist diese Entwicklung in hohem Grade zustatten gekommen. Es hatte zuerst ein „Martyrium" glorreich überstanden, war dann als eine Stütze des Staats gefeiert worden und hatte für seine Bestrebungen in Schule und Ordenswesen manches durchgesetzt, worauf es kaum gehofft hatte. Es hatte die Ueberzeugung gewonnen, daß mit dem neuen Reiche, das es anfänglich so heftig bekämpft hatte, ganz wohl zu leben sei. Es richtete seine Agitationen nicht mehr gegen das Reich, sondern bestrebte sich, durch das Reich zu vermehrter Macht zu gelangen. So entstand das Motto: Katholisch ist Trumpf. Die Partei glaubte jetzt in der Lage zu sein, zuweilen den Geßlerhut aufpflanzen zu können. Sie stellte Forderungen, die garnicht im besonderen Interesse der katholischen Kirche lagen, die es aber durchzusetzen versuchte, um zu beweisen, daß die Regierung sich vor der Macht der Partei beugen müsse. Und wenn die Regierung sich nicht beugt, so klagt die Partei, das sei ein neuer Kulturkampf; es handle sich um das katholische Gewissen.

Fürst Bulow wird die für mehr als zwei Drittel Deutsche tief beschämende Herrschaft des Ultramontanismus nicht überwinden, wenn er sich nicht zu einer entschieden liberalen Politik entschließt, die den Liberalismus wieder kräftigt und zu einen parlamentarischen Machtfaktor macht. Geschieht es nicht unter ihm und auf friedliche Weise, so wird es später in einer Art geschehen, die den Ultramontanen sehr unangenehm sein wird. Denn auf die Dauer lassen sich nicht einmal katholische Völker, wie Frankreich und Spanien, das Joch des Ultramontanismus gefallen, und ein zu drei Vierteln geistig freies Volk sollte diese Knechtschaft dulden wollen? Mögen die Ultramontanen siegen, es wird ein Pyrrhussieg für sie sein. Je fester sie zusammenhalten, je mehr sie triumphieren, um so schneller kommt der Tag der Abrechnung. Und es soll ihnen nichts geschenkt werden.

Die Maske fällt.

In Köln hat Herr Trimborn in einer großen Zentrumsversammlung das Banner des Kulturkampfs entrollt. Die „Köln. Ztg." schreibt darüber: „Das zweite Mittel, mit dem der Redner die nationale Verfehlung des Zentrums zu vertuschen suchte, war die Vortäuschung einer konfessionellen Gefahr! Das Schlagwort eines „neuen Kulturkampfes", das niemand anders als die Zentrumspresse in die Wahlbewegung geworfen hat, der Hinweis auf Frankreich, Beziehungen auf das Jesuitengesetz und den Toleranzantrag mußten herhalten, um die katholischen Empfindungen in der Zuhörerschaft aufzustacheln und den „Glauben" wieder einmal in Gefahr erscheinen zu lassen. Dabei zwang die Not den Redner und zwingt die ganze Partei immer mehr, das dürftige Mäntelchen der „nichtkonfessionellen Partei" fallen zu lassen und unverhüllt mit den Waffen der „Religion" den politischen Wahlkampf zu führen. So betonte Herr Trimborn, daß das Zentrum eine „eminent christliche Partei" sei, was wie wir erst in diesen Tagen bewiesen haben, nur einen Sinn hat, wenn das ultramontane Christentum, das von Christus bekanntlich nichts anderes besitzt als den Namen, den es mißbräuchlich führt, gemeint ist. Wir werden uns dieses Zugeständnis merken und fortfahren, die deutschen Wähler zum Kampfe gegen eine Partei aufzurufen, die die Religion aus der Kirche und dem Herzen auf den politischen Marktplatz hinausträgt und andere Parteien statt mit sachlichen Gründen mit konfessionellen Instinkten bekämpft. Wenn der Redner den Namen des „Höchsten" in die Versammlung hineinbrief und nach ihm der Oberlandesgerichtsrat Marx die Wähler an ihre „Verantwortung vor Gott" erinnerte, so sind das weitere Beweise dieser volksvergiftenden, aber echt ultramontanen Kampfesart."

Vermischte Nachrichten.

Der Kaiser übermittelte dem aus dem Frontdienst scheidenden Großadmiral von Köster sein Oelbildnis, das der Porträtmaler Schwartz gemalt hat; das Offizierkorps der Flotte überreichte einen silbernen Tafelaufsatz, der das Flottenflaggschiff „Kaiser Wilhelm II." darstellt.

Truppenrücksendung aus Südwestafrika. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Wie der Truppenkommandeur in Südwestafrika, Oberst von Deimling, meldet, ist die Rücksendung von weiteren 600 Mann, und zwar vor dem 1. April in die Wege geleitet.

Eine neue Polenvorlage in Sicht. Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin telegraphiert: In amtlichen Kreisen ist man sich nicht zweifelhaft darüber, daß die Regierung zur Fortführung der Ansiedelungspolitik für den 1. April neue Mittel fordern müsse, da bis zu diesem Zeitpunkt der Ansiedelungsfonds bis auf einen geringfügigen Rest erschöpft sein wird. Die Verhandlungen sind soweit gediehen, daß über eine neue Polenvorlage in nächster Zeit im Staatsministerium beraten werden wird. Die bisherige Ansiedelungspolitik ist fehlerhaft gewesen und bedarf in Zukunft einer Aenderung der bisherigen Maßnahmen. Ob hierzu auch eine Verstärkung der bisherigen Machtmittel des Staates notwendig sein wird, um zum Ziele zu gelangen, wird eingehend erwogen.

In dem Gnesener polnischen Geheimbundprozeß sprach das Gericht sämtliche Angeklagten frei. Das Gericht nahm an: 1. Die Sokolvereine sind zwar politische Vereine, aber es ist nicht erwiesen, daß in dem Park des Herrn von Koscielski öffentliche Angelegenheiten erörtert worden sind. 2. Es ist nicht nachgewiesen, daß die Versammlung eine öffentliche war, wenn auch keineswegs festgestellt worden ist, daß sie nicht öffentlich war. 3. Das Gericht hat angenommen, daß die Waffen der Förster nicht geladen waren und nur zum Putz und Trunk verwendet worden sind. Aus diesem Grunde hat das Gericht auch nicht den Angeklagten den Ersatz der notwendigen Auslagen zugebilligt, da sie sich keineswegs als unschuldig betrachten könnten und sie es sich selbst zuzuschreiben hätten durch die geheimnisvolle Weise, in der sie vorgegangen sind, wenn sie unter Anklage gestellt worden sind.

Ausland.

Vor der Katastrophe?

Serbisches Stimmungsbild.

In den Kabinetten Europas beginnt man sich mehr und mehr mit der Wahrscheinlichkeit vertraut zu machen, daß das Jahr 1907, in das wir eben eingetreten sind, das letzte gewesen sein wird, in welchem die Dynastie der Karageorgewitsch in Serbien regiert haben wird. Ohne Uebertreibung darf man es aussprechen, daß die Mißstimmung im Lande gegen das Königshaus Tag für Tag zunimmt. Eine Katastrophe bereitet sich vor. Und die Fragen, deren Beantwortung die Zukunft bringen wird, lauten: wann wird diese Katastrophe eintreten und welcher Form wird sie sein?

Keine von den Hoffnungen, die man nach der Ausrottung des Stammes der Obrenowitsch auf das neue Königtum setzte, hat sich erfüllt. Statt eines Emporkommens, eines Fortschreitens machen sich überall Stillstand oder Rückschritt bemerkbar. König Peter und seine Familie haben es nicht vermocht, in irgend welchen Kreisen des serbischen Volkes ernsthafte Sympathien zu gewinnen, und die Ueberzeugung nimmt immer stärker überhand, daß es kein gutes Tauschgeschäft war, das man in dem Augenblick machte, da man die Obrenowitsch gegen die Karageorgewitsch auswechselte. Auf keine der politischen Parteien kann der König sich verlassen. Das Offizierkorps ist in seiner überwiegenden Mehrheit, mit alleiniger Ausnahme der Verschwörer, der Königsmörder, ihm feindlich gesinnt. Gerade die guten Elemente des Offizierkorps empfinden es immer noch als eine Schmach, daß die Männer unbestraft in ihrer Mitte bleiben durften, von deren Händen der König Alexander und die Königin Draga hingeschlachtet wurden. Und alle serbischen Patrioten fühlen es als eine Demütigung, daß ihr Vaterland seit dem 15. Juni 1903 unter den Kulturstaaten nur noch die Rolle des Geduldeten spielt. Die Mächte beschränken ihren amtlichen Verkehr mit dem Königtume auf das äußerste Maß des Unvermeidlichen; die Dynastie als solche ist und bleibt boykottiert. Den mehrfach unternommenen Versuchen des Königs Peter, den Höfen der europäischen Großmächte einen Antrittsbesuch abzustatten, ist stets überall durch höfliche, aber entschiedene Winke vorgebeugt worden. Es liegt auf der Hand, daß das politische Ansehen Serbiens nicht zunehmen kann, vielmehr stetig abnehmen muß, so lange dieser Zustand der Isolierung, des Verrufes seiner Dynastie andauert.

König Peter hat sich als zu schwach, zu unentschlossen, schon körperlich als zu verbraucht erwiesen, um hier durch Einsetzen seiner Persönlichkeit Wandel zu schaffen. Und was seinen ältesten Sohn, den Kronprinzen Georg, anbetrifft, so mögen die Gerüchte über ihn oft übertrieben, ja häufig erfunden gewesen sein, — was als wahr von ihnen zurückbleibt, genügt vollauf. Die Ausschweifungen und Brutalitäten des neunzehnjährigen serbischen Thronerben sind nur verständlich, wenn man sie vom Standpunkte des Pathologen aus betrachtet. Ist es den Serben zu verdenken, daß sie diesem moralisch und physisch degenerierten Jünglinge nicht einst das Schicksal ihres Landes ausliefern möchten?

Es gärt in Serbien, und jeder Morgen kann eine Ueberraschung bringen. Soviel darf als sicher angenommen werden, es wird eine unblutige Ueberraschung sein. Sie wird sich voraussichtlich in, wenn man sich so ausdrücken darf, verbindlichster Form für die Hauptbeteiligten, für den König und die Seinen vollziehen, — ungefähr auf die gleiche Art, wie vor siebzehn Jahren Dom Pedro II. von Brasilien die Kaiserkrone verlor. Die Skuptschina wird eines Tages die Absetzung des Herrscherhauses und die Errichtung der Republik beschließen und eine Abordnung wird dem Könige diesen Beschluß zugleich mit der höflichen Aufforderung mitteilen, das Land zu verlassen; der Sicherheit halber dürfte sie ihm das Geleit bis über die ungarische Grenze geben. Und dann? Ja, dann wird man Umschau halten nach einem neuen Könige, und man wird ihn suchen unter den nachgeborenen deutschen Prinzen. Verdanken doch die beiden Balkanstaaten, die sich im Laufe der Jahrzehnte zu blühenden Kulturländern entwickelt haben, Rumänien und Bulgarien, dies den deutschen Fürsten auf ihren Thronen. Schon als der König Alexander den Plan, ihn mit einer deutschen Prinzessin zu vermählen, um der Draga Maschin willen in letzter Stunde zum Scheitern brachte, entstand bei bedeutenden serbischen Politikern der Gedanke, einen ausländischen Fürstenstamm nach Serbien zu verpflanzen. Diese Lösung wäre im ganzen Lande jetzt des größten Beifalls sicher.

Fragt sich nur, woher diesen Thronkandidaten nehmen. Wenn hier und dort in der Presse die Nachricht aufgetaucht ist, es werde an den Prinzen Arthur von Großbritannien und Irland, den Sohn des Herzogs von Connaught, gedacht, und wenn hinzugefügt wurde, einem solchen Vorhaben sei die Zustimmung des Königs Eduard, des Oheims des Prinzen, von vornherein gesichert, so handelt es sich hier nur um eine phantastische Kombination ohne jeden wirklichen Untergrund. Denn es ist als gänzlich ausgeschlossen anzusehen, daß ein Prinz des herrschenden Zweiges der britischen Königsfamilie einem derartigen Rufe auch dann die Erlaubnis zu folgen erhielte, wenn er selbst dazu die Lust verspürte. Von anderer Seite soll man den ältesten Sohn des Herzogs von Cumberland ins Auge genommen haben. Aber da er von schwächlicher Gesundheit ist (er befindet sich gegenwärtig wie in den Vorjahren zur Winterkur in Aegypten), so würde auch seine Wahl wenig Aussicht auf Erfolg haben. Nun, an jungen Prinzen ist im Gotha ja aber sonst kein Mangel.

Und das sind Sorgen, die noch nicht drängen. Sie treten vorläufig zurück vor der sich mehr und mehr verdichtenden Gewißheit, daß Europa mit einem nahen Umschwunge der Dinge in Belgrad, mit einem neuen Kapitel in der Geschichte der orientalischen Frage zu rechnen hat.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 8. Januar.

* **Personalveränderungen im Ober-Postdirektionsbezirk Oldenburg.** Der Postassistent Dinse aus Posen ist in Emden als Telegraphenassistent etatsmäßig angestellt worden. Dem Telegraphenassistenten Bick aus Emden wurde eine Bureaubeamtenstelle 2. Klasse bei der Kaiserl. Ober-Postdirektion hierselbst übertragen. Versetzt worden sind: Der Postsekretär Fennig von Emden nach Breslau; die Postassistenten Wilh. Müller von Emden nach Osnabrück; Wilters von Kray (Bez. Düsseldorf) nach Jever, Berling von Emden nach Cosel (Bez. Oppeln); der Telegraphenassistent Knipffke von Straßburg (Elf.) nach Emden.

* **Ernennung.** Der Großherzog hat den Regierungsassessor Zeidler zum Vorsitzenden der Prüfungskommission für die Subalternstellen des Zivilstaatsdienstes ernannt.

* **Den Erholungsurlaub** ihrer Beamten hat die Eisenbahnverwaltung kürzlich dahin geregelt, daß die Beamten 1. und 2. Klasse des mittleren technischen, Stations-, Maschinen- und Werkstätten- und des Bureaudienstes, ferner Gütervorsteher und Bahnmeister 1. Klasse bis zu 3 Wochen erhalten können. Beamte 3. Klasse, diätarische Assistenten, geprüfte Hilfsarbeiter u. a. können bis 2 Wochen, Beamte des Zugbegleitungs- und Lokomotivpersonals teils bis zu 14, teils bis 10 und teils bis 7 Tage Urlaub bekommen. Für die Unterbeamten, Gehilfen und nicht geprüften Beamten ist ein Urlaub von 7—10 Tagen vorgesehen. Beamten, die nach ärztlichen Erklärungen zur Herstellung ihrer Gesundheit einen Urlaub nötig haben oder über 50 Jahre alt sind, kann eine längere Ausspannung gewährt werden. Beansprucht kann der Urlaub nicht werden. — Hoffentlich folgt die Bestimmung über Urlaubserteilung an Arbeiter unter Fortgewährung des Lohnes bald nach. Preußen hat ja im Dezember erfreulicher Weise den Anfang gemacht.

* **Auf das morgige Konzert der berühmten Triovereinigung** Schumann-Halir-Dechert (7½ Uhr im Kasino) weisen wir noch einmal hin. Es bedarf wohl nur dessen, um dem Konzert einen starken Besuch zu sichern; wir sind nicht oft in der Lage, ein so vorzügliches, erstklassiges Konzert empfehlen zu können. Es versteht sich von selbst, daß alle uns vorliegenden Preßstimmen sich auf das Glänzendste über die Künstler aussprechen.

B. 9624 **Badekarten** sind im verflossenen Jahre durch den Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde an seine Mitglieder abgesetzt worden gegen 8109 im Vorjahr, also reichlich 1500 mehr. Auf die einzelnen Badeanstalten verteilen sie sich folgendermaßen: Oeffentliche Badeanstalt an der Huntestraße (Wannenbäder und Schwimmbäder zusammen) 7212 Stück, Hungers Luisenbad 2000 Stück, Badeanstalt an der Blumenstraße 104 Stück, so lange sie in Schusters Besitz war, nach dem Besitzwechsel unter der Firma Karlsbad 308 Stück. Auf jede Badekarte leistet der Verein einen Zuschuß aus der Vereinskasse, und da er die Karten en gros bezieht und selbst schon Preisermäßigung genießt, so ist die Ermäßigung beim Verkauf eine bedeutende, so daß z. B. Karten für Wannenbäder, die sonst einzeln 50 Pfg. kosten, durch den Verein nur 30 Pfg. kommen. Aehnlich ist das Verhältnis bei allen Arten. Daß solche Tätigkeit des Vereins eine bedeutsame Förderung des Badens bedeutet, werden selbst Gegner des Vereins nicht bestreiten können.

* **Der angekündigte Gottesdienst im Elisabethstift** muß morgen krankheitshalber ausfallen.

* **Einen größeren Posten Zehnpfennigmarken** fanden Kinder im Flur des Posthauses und gaben sie am Schalter ab. Sollte der Verlierer sie nicht schon wieder erhalten haben, so wird ihm diese Notiz wieder zu seinem Eigentum verhelfen.

* **Damen-Ringkampf im Edentheater.** Gestern abend rangen Erica Bertram gegen Hansi Wöltje und Philippi gegen Cilly Romanov unentschieden. Liesa Kalitzke warf Elly Schwarz nach 4 Minuten.

* **Der Eisenbahnerverein „Kranzspende"** feiert nächsten Freitag im Oldenburger Schützenhof sein Winterfest, das sorgfältig vorbereitet ist.

* **Der Friseur-Gehilfenverein Oldenburg** hält morgen im schön geschmückten Lokale der Herren Gebrüder Redemeyer-Donnerschwee eine Ballfestlichkeit ab. Er wird alles aufbieten, um den Besuchern angenehme Stunden zu bereiten. (Siehe Inf.)

* **Der Klub Fidelitas** hält am Sonntag in den Sälen des Oldenburger Schützenhofs seinen Neujahrsball mit Tannenbaumfeier und Gratisverlosung ab. Die schöne Dekoration des Saales bleibt erhalten. Vorträge und sonstige Belustigungen vervollständigen das Fest. Einführungen sind gestattet. (Siehe Annonce.)

Landesbibliothek Oldenburg

* **Die Hunte ist wieder passierbar.** Sie ist von dem Bremer Eisbrecher aufgeeist worden.

* **Ein Verband oldenburgischer Kaninchenzüchter** wurde kürzlich gegründet. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren Sojath, Hoffmann, Stademann in Wilhelmshaven, Renne-Brake, Neumann-Atens und Nössel-Nordenham.

* **Die ordentliche Monatsversammlung des Osternburger Bürgervereins** findet morgen nachmittag um 4½ Uhr in Henkes Gasthof statt. Auf der Tagesordnung steht die Anstellung eines Gemeindehebungsbeamten und Steuerfragen.

* **Ueber die Wählerversammlung der vereinigten Liberalen in Oberstein,** über die wir gestern einen telegraphischen Bericht veröffentlichten, geht uns heute noch eine ausführlichere Nachricht zu, woraus zu ersehen ist, daß die Versammlung einen äußerst stürmischen Verlauf genommen hat. Es mögen wohl 1200 Personen anwesend gewesen sein. Die Turnhalle, die bis 8 Uhr geschlossen gehalten wurde, war von den Sozialdemokraten aufgebrochen worden; sie hielten den Saal vollständig besetzt, so daß sich die Liberalen mit den Ecken und Stehplätzen begnügen mußten. Der Saal wurde polizeilich geschlossen. Fünf sozialdemokratische Redner bekämpften Ahlhorn. Es kam zu großen Radauszenen. Verurteilt wurde allgemein das Vorgehen Stellings, der Ahlhorn in ziemlich rüpelhafter Weise entgegentrat. Der Lärm und die Erregung waren so groß, daß man zum Schluß tätliche Angriffe befürchtete. Die Sozialdemokraten haben sich durch ihr Vorgehen selbst geschadet. Ahlhorn hat durch sein ruhiges Auftreten großen Eindruck gemacht. Viele Nationalliberale werden für ihn stimmen. Es ist eine große Wahlbeteiligung zu erwarten.

* **Freisinnige Wählerversammlungen** finden statt: Sonnabend, den 5. Jan., in Donnerschwee bei Reckemeyer. Sonntag, den 6. Jan., in Driesakermoor bei Koopmann und in Tweelbäke bei Harms. Montag, den 7. Jan., in Bürgerfelde bei Mohnkern und in Bornhorst bei Gräper. Dienstag, den 8. Jan., bei Krückeberg, Ofener Chaussee.

Füttert die frierenden Vögel!

* **Osternburg,** 3. Jan. Wie alljährlich, so findet auch wieder in diesem Jahre das sehr beliebte Narrenfest der Allg. Zuschußkasse für Arbeiter aller Berufe, örtl. Verw.-Stelle Osternburg, statt. Mit dem Fest sind großartige Aufführungen verbunden; es wird veranstaltet im Lokal des Herrn Deiß (Tonhalle), Osternburg. Das Komitee wird weder Mühe noch Kosten scheuen, um den Festteilnehmern einen sehr vergnügten Abend zu bereiten. U. a. sind die Mitglieder der Zahlstelle Ohmstede eingeladen worden; der Ueberschuß wird zum Besten der Krankenkasse verwendet. (S. Inserat.)

* **Bürgerfelde,** 5. Jan. Der Gesangverein „Frohsinn" hält morgen im Restaurant „Zur Linde" sein aus Ball und Gesangvorträgen bestehendes 5. Stiftungsfest ab. Das Fest beginnt um 4 Uhr (nicht um 6 Uhr).

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Die schöne Helena.

Möchte doch die Generalintendanz die reizende Operette noch einmal Sonntags geben. Ein volles Haus wäre sicher. Auch viele Auswärtige möchten sie noch genießen.

Einer, der sie schon zweimal gesehen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

Marokko.

Tanger, 5. Jan. Kriegsminister El Gebbas wartet etwa 12 Kilometer südlich von Tanger auf die von El Ksar kommende zweite Mahalla, die von Mulei El Anori befehligt wird, um sich mit ihr zu vereinigen und so Raisuli den Rückzug abzuschneiden, wenn dieser versuchen sollte, sich südlich durchzuschlagen. Die Stellung von Zinat würde demnach zwischen die beiden Mahallas gebracht. Nach Westen gegen Arzila, das von einem Teile der ersten Mahalla bewacht wird, dürfte Raisuli sich ebenfalls nicht durchschlagen können, ebensowenig nach Osten zum Riff. — Abends 6,30 Uhr meldete der Semaphor vom Cap Spartel, daß in der Richtung von Zinat Gewehrschüsse gehört werden.

Serbien.

Belgrad, 5. Jan. Das Regierungsorgan meldet: Die Intriguen, die auswärtige Blätter um den serbischen Königsthron zu weben beginnen, zeigen augenscheinlich die Tendenz, die Emission einer serbischen Anleihe zu verhindern. Was die angebliche Verschwörung betreffe, so gebe es in Serbien wie überall Unzufriedene, die wegen ihrer politischen Vergangenheit keine Rolle spielen könnten. Für eine Verschwörung fehle gegenwärtig jede Basis in der öffentlichen Stimmung des Landes. Die Annahme sei widersinnig, daß das gegenwärtige gesunde (!!) Regime durch ein geheimes Komplott gestürzt werden könne.

Eine Mandschurei-Konferenz.

Tientsin, 5. Jan. China beruft, anschließend an die Rückkehr der nach der Mandschurei gesandten Kommissare, nach Peking eine Mandschurei-Konferenz ein. Deutschland, Amerika, England, Rußland und Frankreich sollen handelspolitische Vertreter entsenden, ebenso das Zollamt einen Sachverständigen. Ein zwischen Japan und China abgeschlossener Sondervertrag soll der Konferenz vorgelegt werden.

Zur Wahlbewegung.

München, 4. Jan. In einer vom demokratischen Verein einberufenen Volksversammlung referierte Prof. Dr. Quidde über die Kundgebung des Reichskanzlers. Er führte aus, die Kundgebung hindere den Reichskanzler nicht, im Bedarfsfalle mit dem Zentrum und den Konservativen gemeinsam zu arbeiten, während sie nichts enthalte, worin er sich den Liberalen gegenüber binde. Bülow strebe dahin, zwei Mehrheiten zu bekommen. Sehr tadelte der Redner, daß sich Bülow gerade an den Reichsverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie wende.

40 Arbeiter verschüttet.

Frankfurt a. M., 5. Januar. In der Nähe von Sauerbrunnen wurden gestern abend beim Bahnbau durch den Einsturz eines Schachtes zwei Arbeiter verschüttet. Sie sollten gerettet werden; zu dem Zwecke wurde eine Hilfsexpedition abkommandiert. 30—40 mit den Rettungsarbeiten beschäftigte Arbeiter wurden verschüttet. Es wurde sofort ein weiterer Hilfszug nach der Unglücksstelle gesandt. Gestern abend wurde ein Arbeiter tot an die Oberfläche befördert, in der Nacht wurden zwei weitere Leichen geborgen. Die Verunglückten stammen zum größten Teil aus den benachbarten Ortschaften.

Vermischte Depeschen.

Stettin, 5. Jan. Während des hiesigen Hafenarbeiterausstandes wurden Arbeitswillige überfallen und schwer verletzt. Das Landgericht verurteilte die Angeklagten zu zwei Wochen bis sechs Monaten Gefängnis.

Lemberg, 4. Jan. Der Oberstleutnant Karl v. Rossegg, der gestern wie täglich im Inspektionszimmer des 80. Inf.-Regiments den Rapport entgegennahm, schoß sich in Gegenwart der Offiziere und Mannschaften eine Kugel durch den Kopf. Er blieb auf der Stelle tot.

Briefkasten der Redaktion.

B. in E. Das Halten eines kleinen Hundes in einer Oberwohnung überschreitet an sich keineswegs die Befugnis eines Mietsmanns.

B., Gr. Bei wasch- und wildledernen Handschuhen genügt zum Reinigen in den meisten Fällen schon ein Abreiben mit einer Krume Weißbrot oder ein Abbürsten mit einer in eine Mischung von Walkerde und gepulvertem Alaun getauchten Bürste. Man kann auch die Handschuhe einige Minuten in kaltes Wasser legen, sie dann in lauwarmer, mit etwas Ammoniak versetzter Seifenlösung waschen und zwischen reinen Tüchern ausdrücken. Dünische Handschuhe legt man 24 Stunden in ein verschließbares Gefäß mit Weingeist, oder in 2,5proz. Ammoniaklösung; in letzterem Falle spült man nachher in weichem Wasser. — Sie können sich nur einer Freien Hilfskasse anschließen. Es gibt davon eine ganze Anzahl; es ist aber schwer, zu sagen, welche die beste ist.

D. G. L. Ohne Zweifel ist die Empfehlung des Cocapulvers ein ebensolcher Schwindel, wie alle bisher zu demselben Zweck empfohlenen und in derselben Weise dem Kranken beizubringenden Mittel. Wenn von dem Mittel wirklich Erfolg zu erhoffen wäre, so würde derselbe doch wesentlich dadurch geschmälert, daß das Mittel nur im Hause gegeben werden kann, nicht aber in den unzähligen Wirtshäusern! Es bleibt Ihnen ja unbenommen, kostenlos eine Probe des Mittels kommen zu lassen und damit einen Versuch zu machen. Lassen Sie sich nur keinesfalls auf irgendwelche Verpflichtungen ein! Die besten und dauerndsten Erfolge werden in den für solche Kranke gegründeten Asylen erreicht, nur kommt dabei der Kostenpunkt sehr in Frage, da die Kur Zeit erfordert. Zu weiterer Auskunft ist der Briefkastenonkel stets gern bereit.

Wähler. Sie müssen, um wählen zu können, am 25. Januar Ihr 25. Lebensjahr vollendet haben, können also spätestens am 25. Januar 1882 geboren sein. Aber Sie dürfen keine öffentliche Armenunterstützung erhalten oder in den letzten Jahren bezogen haben, nicht unter Vormundschaft oder in Konkurs stehen und im Vollbesitze Ihrer bürgerlichen Ehrenrechte sein.

Wettervoraussage für Sonntag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Mäßige westliche Winde. Ziemlich trübe. Zunächst trocken. Später Niederschläge. Wärmer.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat		Thermometer °Ré.	Barometer mm	Barometer Pariser Zoll u. Lin.	Lufttemperatur Monat	höchste	niedrigste
4. Jan.	7 Uhr nm	+ 1,2	766,3	28. 3,8	4. Jan.	+ 2,4	— 0,6
5. Jan.	8 Uhr vm	+ 0,8	772,4	28. 6,4	5. Jan.	—	

Feist-Sekt

Vornehmste und bestbekömmlichste **Deutsche Sektmarke.** Vertreter: **Louis Busch, Bremen,** Contrescarpe 208

Der „Kathreiner" — das deutsche Familiengetränk!

Millionen Menschen trinken täglich Kathreiners Malzkaffee mit Behagen und fühlen sich wohl und frisch dabei! Verschaffen Sie sich auch diese Wohltat und führen Sie Kathreiners Malzkaffee als tägliches, gesundes und wohlschmeckendes Familiengetränk bei sich ein! — Scheuen Sie nicht einen Versuch, der so große und dauernde Vorteile verspricht! — Achten Sie aber beim Einkaufe ja recht genau darauf, daß Sie auch wirklich den echten „Kathreiner" erhalten und keine minderwertige Nachahmung. Sie erkennen den echten „Kathreiners Malzkaffee" unfehlbar an den aus unserem Bilde ersichtlichen Kennzeichen, nämlich:

1. **Dem fest verschlossenen Paket in seiner bekannten Ausstattung.**
2. **Dem Bild und dem Namen des Pfarrers Kneipp und**
3. **Der Unterschrift des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.**
4. **Der Firma „Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken".**

Soeben erschien in meinem Verlage:

Einem neuen Sedan entgegen!

Von Major Driant

Autorisierte Übersetzung aus dem Französischen

Preis 1 Mark

Die Schrift hat in Frankreich ungeheures Aufsehen erregt. Auch in Deutschland wird sie größte Beachtung finden!

Oldenburg — Gerhard Stalling, Verlagsbuchhandlung

Herz- u. Hassia-Schuhe und Stiefel sind die modernsten u. bequemsten; im Tragen die billigsten.
Alleinverkauf:
J. Jungblut, Hofschuhmacher.

Osternburg. Zu verkaufen **2 schöne schwarze 4jährige, egale Doppelponis,** fromm und zugfest, sowie einige **junge mittelschwere Einspänner.** Nehme auch **Pferde in Tausch.**
Hermann Weilert, Cloppenburgerstr. 26.

Zu verkaufen **ein Rind.** Alexanderstr. 20.

Kleibrock b. Rastede. Zu verkaufen **1 Bullenkalb.** **J. Niebuhr.**

Im Auftrage habe ich eine in hiesiger Stadt belegene, flott gehende
Wirtschaft
nebst großem Tanzsaal, Kegelbahn und mehreren Fremdenzimmern zum Antritt auf den 1. Mai 1907 zu verkaufen.
Der jährliche Bierumsatz kann nachgewiesen werden. Ein großer Teil des Kaufpreises kann gegen übliche Zinsen stehen bleiben.
Jede weitere Auskunft wird gern erteilt.
Jever. W. Albers, Rechnungssteller.

Zu verkaufen **schönes Kuhkalb.** Grünerweg 15.

Zu verk. 2 schwere nahe a. Kalb. st. **Quenen.** **Henneke** a. Markt.

Herr Sattlermeister **Fr. Popken** in **Jever** hat mich beauftragt, das ihm gehörige, am Marktplatz belegene
Geschäftshaus
zu beliebigem Antritte zu verkaufen oder zu vermieten.
In dem Hause ist zuletzt ein Kolonialwaren, Delikatessen- und Zigarrengeschäft betrieben worden.
Jede weitere Auskunft wird unentgeltlich erteilt.
Jever. W. Albers, Rechnungssteller.

Mk. 1.50 kostet ein Paar **Herren-Hosenträger** mit äußerst haltbaren Strippen und elastischen Gurtbändern bei
Heinr. Hallerstede, Moltenstr. 20.

Bardenfleth.
Mittwoch, den 9. d. Mts., nachm. 3 Uhr, werden auf dem Kirchhof für Rechnung der hiesigen Kirchengemeinde
15 starke Eschen
meistbietend verkauft werden.
G. Gräper, Rechnf.

10 Pfd. fetter Speck 8.50 Mk.,
10 „ durchw. Speck 9.00 „
Joh. Bremer.

Figurante
junge Pferde, roh oder angeritten, gesucht. Offerten erbeten:
Vollblut-Centrale, G. m. b. H., Berlin N. W. 6, Unterbaumstr. 8.

Frdl. Logis zu verm. Jul. Mojenpl. 1.

Sandfeld b. Brake. Zu verkaufen schöne **Quene,** welche in 8 bis 14 Tagen kalbt. **Carl Schröder.**

Landesbibliothek Oldenburg

Aufmerksamste Bedienung.

Leo Steinberg

Nur streng reelle Qualitäten.

Mein alljährlich nur einmal stattfindender

Großer Ausverkauf

verbunden mit Gelegenheitskäufen

beginnt am Montag, den 7. Januar.

◀ Fast sämtliche ▶

Kleiderstoffe

Hochelegante Costumesstoffe

(farbige und schwarze)

sind ganz wesentlich **herabgesetzt;**

ebenso wird die noch vorrätige

Damen-Konfektion

zu und unter **Einkaufspreisen** ◀ verkauft. ▶

Die Ausverkaufspreise sind auf den Etiquetten mit Blauschrift vermerkt.

Damen-Winter-Blusen

werden **ferienweise ausverkauft.**

Serie I Stück **1.95** (früher 3-4 ℳ)

Serie II Stück **2.90** (früher c. 5 ℳ)

Serie III (elegante Wollblusen) Stück **5.50** (früher c. 10 ℳ)

Hochelegante hellseidene

Ball-Blusen

jetzt **9.75** (früher c. 15—18 ℳ)

Gelegenheitskäufe,

nur **erstklassige Qualitäten** zur **Anschaffung der Brautaussteuer** (nur soweit der Vorrat reicht).

Weit unter Preis!	**Hemdentuche,**	kräftige Qualität,	das Meter	**32** ₰ (früher 39 ₰).
Weit unter Preis!	**Hemdentuche,**	vorzügliche Qualität,	das Meter	**37** ₰ (früher 45 ₰).
Weit unter Preis!	**Hemdentuche,**	vorzügliche Qualität,	das Meter	**42** ₰ (früher 50 ₰).
Weit unter Preis!	**Hemdentuche,**	extra starkfädig,	das Meter	**49** ₰ (früher 58 ₰).
Weit unter Preis!	**Weisse Damaste**	in ganzer Breite,	das Meter	**98** ₰ (früher 135 ₰).
Weit unter Preis!	**Weisse Damaste**	in ganzer Breite,	das Meter	**115** ₰ (früher 145 ₰).
Weit unter Preis!	**Weisse Damaste**	in ganzer Breite,	das Meter	**135** ₰ (früher 185 ₰).
Weit unter Preis!	**Betttuchhalbleinen**	in ganzer Breite,	das Meter	**89** ₰ (früher 115 ₰).
Weit unter Preis!	**Betttuchhalbleinen,**	vorzügl. Qual., in ganzer Breite,	das Meter	**115** ₰ (früher 145 ₰).
Weit unter Preis!	**Betttuchhalbleinen**	in ganzer Breite,	das Meter	**155** ₰ (früher 195 ₰).

(Ersatz für bestes rein Leinen.)

Weit unter Preis! Schlicht rot Inlette, wie:

garantiert federdicht!

- **Daunen-Köper** in ganzer Breite, das Mtr. . . . . 135 ₰,
- **Daunen-Satin** in ganzer Breite, das Mtr. . . . . 235 ₰,
- **schwere Atlas-Parchende** in ganzer Breite, das Mtr. . . 165 ₰,
- **Extra prima Daunen-Köper** in ganzer Breite, das Mtr. 265 ₰, sonst 335 ₰.

Ferner empfehle ich **ganz unter dem jetzigen Herstellungswert, für die Folge nicht mehr zu beschaffen:**

Abgep. Handtücher:

48/100	B.-Gersterkorn	das ½ Dtzd.	145 ₰.
48 100	"	das ½ Dtzd.	235 ₰.
42/100	extra starkf. "	das ½ Dtzd.	265 ₰.
50/110	" " " mit eleg. Jacq.-Borte	das ½ Dtzd.	325 ₰.

Imit. Damast-Tischtücher:

Große Posten **Tischtücher**	jetzt 145 ₰	— früher 195 ₰.
Große Posten **Tischtücher**	jetzt 195 ₰	— früher 265 ₰.
Große Posten **Tischtücher**	jetzt 225 ₰	— früher 298 ₰.
Einzelne **Gedecke** für 6 Personen	jetzt 650 ₰	— früher 975 ₰.

Fertige weisse Damast-Bezüge

unter Preis.

Großes Lager Bettfedern u. Daunen.

Ausgelegt sind ferner:

cirka 1000 Reste

von **Kleiderstoffen, Bett-Kattunen, Hemdentuchen, Inletten, Handtuchdrellen, Gerstenkornen, Betttuchhalbleinen**

und sollen solche zu **Spottpreisen** verkauft werden.

Verantwortlich: Wilhelm P. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: P. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 4 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 5. Januar 1907.

Zur Reichstagswahl.

* **Der erste Akt der bremischen Reichstagswahl.** Unter dieser Ueberschrift beginnen die „Br. N.“ einen langen Bericht über die freisinnige Wählerversammlung wie folgt:

Ueber den ersten Akt des Schauspiels, das sich bremische Reichstagswahl nennt, ist der Vorhang gefallen, und, um es gleich vorweg zu sagen, der Akt hat eingeschlagen, und die bürgerlichen Parteien, der bremische Liberalismus, dürfen mit dem Erfolge zufrieden sein. Die Sozialdemokraten zischten und johlten und verrieten damit allzudeutlich die helle Wut über ihre Niederlage. Die Szene so großartig wie möglich: der Kasinosaal bis an die Decke vollgepfropft von Menschen, deren Gesichter man nur undeutlich durch die Rauchschwaden schimmern sah, die sich in dem Saale hin und her wälzten. Schließlich wurden die Gegner so verschnupft, daß sie dauernd Skandal machten und der Vorsitzende sich gezwungen sah, die Versammlung zu schließen. Langsam zogen die dichten Massen aus dem heißen, dunsterfüllten Saale, und noch lange nachher — es war gegen 1 Uhr geworden — wogten Menschenmassen in den umliegenden Straßen.

ns. **Neuenburg**, 4. Jan. Eine Wählerversammlung der Sozialdemokratie fand am Mittwochabend im Saale der Frau Jakobs statt. Das Referat in dieser Versammlung hatte der Landtagsabgeordnete Paul Hug übernommen. Die Versammlung war nur schwach besucht. Hug führte bei Anfang seiner Rede aus, er wüßte wohl, daß der Anhang zur Sozialdemokratie hier nur schwach sei, es müßten aber auch in solchen Orten Wahlreden gehalten werden. In etwa 1½stündiger Rede schilderte er die Vergangenheit und die Auflösung des Reichstages und betonte, daß die freisinnige Volkspartei eine ganze Strecke mit der Sozialdemokratie zusammen gehen könnte. Zur freien Aussprache und Diskussion kam es nicht.

* **Cloppenburg**, 4. Jan. Die „M. T.“ schreibt: Da bei der bevorstehenden Reichstagswahl in unserem Wahlkreise unserem Zentrumskandidaten Burlage zwei gegnerische Kandidaten, der Sozialdemokrat Schulz und der Kandidat der liberalen Parteien, Tantzen, gegenüberstehen, und diese beiden gegnerischen Kandidaten besonders in den Aemtern Delmenhorst und Wildeshausen eine beträchtliche Anzahl Stimmen erhalten werden, so ist es unsere Pflicht, gerade bei der bevorstehenden Wahl unsere ganze Kraft anzuspannen und unsern Burlage mit einer solchen erdrückenden Mehrheit zu wählen, daß den Liberalen ein gehöriger Denkzettel für die Zukunft erteilt wird. Am 25. Januar darf kein katholischer Münsterländer an der Wahlurne fehlen! Alle Mann an Bord!

st. **Aus dem Münsterlande**, 4. Jan. Die Sozialdemokraten überschütten augenblicklich einzelne Ortschaften mit Flugblättern und Wahlprogrammen. Es ist das für die Vertreter keine angenehme Arbeit und sie müssen manches eben nicht schmeichelhafte Quittieren über den Empfang der Blätter in den Kauf nehmen. Die Arbeitsleistung ist auch aus dem Grunde eine wenig ermutigende, weil sie hier geradezu zwecklos ist; denn es gibt wenige Dinge, die dem Münsterländer so verhaßt sind, als sozialdemokratische Lehren, Broschüren und dergleichen. Immerhin können die Agitatoren manchem ein Beispiel geben für rührige, unermüdliche Agitation.

* **Veitsrodt (Fürstentum Birkenfeld)**, 4. Jan. Im Saale des Wirts Franzmann fand gestern nachmittag um 5 Uhr eine von den vereinigten freisinnigen Parteien veranstaltete Wählerversammlung statt, die trotz der ungünstig gelegenen Zeit gut besucht war, nicht nur aus Veitsrodt, sondern auch aus Vollmersbach, Regulshausen, Oberthiesenbach und Herborn. Der Kandidat der Freisinnigen, Landtagsabgeordneter Ahlhorn aus Osternburg, entwickelte in längerer Rede, die durch ihre Sachlichkeit, Leichtverständlichkeit und die Wärme ihres Tones angenehm berührte und ihren tiefen Eindruck auf die Wähler nicht verfehlte, sein Programm. Wer Herrn Ahlhorn hörte, muß der Ansicht werden, daß ein geeigneterer Kandidat für den politisch verworrenen Wahlkreis Oldenburg I nicht hätte gefunden werden können. Eine Diskussion fand nicht statt. Mit einem Hoch auf Kaiser und Reich schloß der Vorsitzende die gelungene Versammlung.

* **Eutin**, 4. Jan. Der Reichstagskandidat der vereinigten Liberalen, Landtagsabgeordneter Ahlhorn-Osternburg bei Oldenburg i. Großh., wird am 9. Januar in Eutin seine Kandidatenrede halten, nachdem er in der ersten Woche des Januar in Birkenfeld sich den Wählern vorgestellt hat.

* **Loga**, 5. Jan. Einen äußerst interessanten Verlauf nahm, wie das „Leerer Anzeigenblatt“ mitteilt, eine von 100 Personen besuchte Wählerversammlung, in der Lehrer Janßen-Oldenburg sprach. Am Mittwoch hielt er in Logabirum die Wahlrede. Beide Male errang er starken Beifall.

Die Aufgabe der Nuewahlen.

Als die Hauptaufgabe des 25. Januar muß es bezeichnet werden, den Liberalismus zu vernichten und völlig aufzureiben und zwar den Liberalismus in allen seinen Schattierungen! Jetzt haben sich die heterogensten Elemente zusammengefunden, Leute, die sich 20 und mehr Jahre bekämpfen und gegenseitig die Existenzberechtigung absprechen, sind nun gute Freunde geworden und wollen den Zentrumsturm erstürmen! Wie eine buntgemischte Zahl ehemaliger Landsknechte rennen sie an; aber es sind politische Söldlinge, bar jeder Ideale, nur geeinigt durch den Haß gegen uns, aber sofort uneinig in der Führerschaft. Eine solche Truppe werden und müssen wir in die Flucht schlagen; dem gut geschulten Zentrumsheer gegenüber kommen diese Leute nicht auf. Der Kampf gilt dem gesamten Liberalismus ohne Ausnahme! — — —

So beginnt der gestrige Leitartikel in der „Münsterländischen Tageszeitung.“ Ich denke, das genügt! **B.**

Auf zum Kampfe gegen Rom!

Wie aus der letzten Katholikenversammlung im „Kronprinzen“ ersichtlich, beteiligt sich die ultramontane Geistlichkeit hier und im Münsterlande kräftig am Wahlkampfe. Sie sucht ihren ganzen Einfluß auf die Massen der katholischen Bürger zur Geltung zu bringen. Sie verbietet ihren Glaubensgenossen, protestantisches Bier, protestantische Schirme und Schlipse zu kaufen, und sucht nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich die Ketzer zu benachteiligen. Deshalb, evangelische Bürger, auf zum Kampfe gegen Rom! Laßt uns diesen Kampf aufnehmen mit voller Energie, aus tiefstem Herzensgrunde für unser evangelisches Deutschtum. Möge die evangelische Geistlichkeit, gerade so wie die katholische im antinationalen Sinne es tut, ihren ganzen Einfluß den Gemeindemitgliedern gegenüber geltend machen, um einem nationalen Kandidaten die Stimme zu geben. Für Oldenburg handelt es sich nicht nur um einen politischen Kampf gegen Rom, sondern auch um wirtschaftliche Interessen unserer evangelischen Mitbürger den katholischen gegenüber **Civis.**

„Ein Zeitungsleser“,

der sich anscheinend selber zu den wahren Liberalen, vielleicht auch zu den „entschieden“ Liberalen zählt und dabei entrüstet sein will, daß im Wahlkampfe nicht immer ehrlich und sachlich verfahren werde, gibt in Nr. 1 d. Bl. unter der Ueberschrift „Mehr als naiv“ seinem Aerger über verschiedene Dinge Ausdruck. Dabei stellt er u. a. auch den Satz auf: Liberal nennt man die Zählkandidatur Schröder-Nordermoor, der gegen das allgemeine gleiche Wahlrecht stimmte. Der „Zeitungsleser“ hat vielleicht etwas von dieser Kandidatur klingen hören und möchte sie bekämpfen, ehe sie vorhanden ist. Wer aber über den Mangel an Ehrlichkeit und Sachlichkeit entrüstet sein will, muß vor allen Dingen selber ehrlich und wahrheitsliebend sein. Eine grobe Unwahrheit ist es aber, die der „Zeitungsleser“ inbezug auf Schröder-Nordermoor behauptet! Das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht ist dem altliberalen Abgeordneten Schröder im oldenburgischen Wahlgesetz ein ebenso unantastbares Gut, wie im deutschen. Die Reichstagswahlen sind außerdem aber direkte, und nur darum, ob sich diese direkte Wahl auch auf das Oldenburger Land übertragen lasse, bestanden im Landtage Meinungsverschiedenheiten. Darüber bestehen auch in den Kreisen Meinungsverschiedenheiten, die der „Zeitungsleser“ vielleicht als „entschieden“ liberal anerkennt, nämlich bei der „Weserzeitung“, der Bremer, Hamburger und Lübecker Bürgerschaft, die sich mit aller Macht dagegen sträuben, daß das direkte Wahlrecht den Aufmarsch der Sozialdemokratie und einer Sorte entschieden Freisinniger erleichtere, die nur verkappte Sozialdemokraten sind. Wer das staatserhaltende Bürgertum stützen und erhalten will, prüfe etwas sorgfältiger und gewissenhafter, wenn er nicht nur Zeitungsleser und Zeitungsschreiber ist, welche Folgen die Aenderung des Wahlgesetzes in den Einzelstaaten hat. Ob der „Zeitungsleser“ dem angegriffenen Abgeordneten an Reife des Urteils auf politischem und volkswirtschaftlichem Gebiete ein Lehrmeister sein kann, entzieht sich leider der Beurteilung. Mit Unwahrheiten und Unterdrückung von Tatsachen kann man Zeitungsleser täuschen, aber einen Mann nicht bekämpfen, der es für überflüssig hält, den Oldenburger Staatsbürgern zu versichern, daß auch er liberal sei. **N.**

Antwort auf das Eingesandt des freisinnigen Wahlkomitees in Varel.

Das freisinnige Wahlkomitee in Varel beginnt nervös zu werden. Es ist sonst nicht zu erklären, warum es eine persönliche Verunglimpfung seines Kandidaten Albert Traeger in der Tatsache erblickt, daß Herr Traeger ein 76jähriger Greis ist. Seit wann gilt für einen deutschen Mann, der in Ehren ein Greis wurde, diese Bezeichnung als Schelmwort?

Herr Justizrat Traeger wird am 12. Juni 1907 77 Jahre alt. Wenn diese Tatsache von mir öffentlich festgestellt wurde, so geschah es deshalb, weil hierin für mich einer der triftigsten Gründe liegt, diesen Kandidaten nicht zu wählen. Die Phrasen von der „sprichwörtlichen Spannkraft“ usw. hätte sich der kenntnislose Verfasser klugerweise lieber sparen sollen. Denn es ist wiederum eine feststehende Tatsache, daß der frühere Abgeordnete Traeger in den meisten Sitzungen des Reichstags abwesend war. Von anderen Tatsachen soll mit Rücksicht auf die im übrigen sympathische Persönlichkeit des Herrn Traeger hier abgesehen werden.

Wir treiben in der Politik keinen Personenkult! Weder eine Partei noch ein Staat darf sich jemals durch sentimentale Gemütsregungen leiten lassen, sondern muß rücksichtslos das Wohl des Ganzen im Auge haben. Welch eine Torheit! — Uns unedler Kampfesweise zu zeihen, wenn wir behaupten: Die Rücksicht auf das hohe Alter hält uns ab, den bisherigen Kandidaten, Herrn Traeger, zu wählen. Welch bodenlose Unverfrorenheit! Uns unedler Kampfesweise zu zeihen, wenn wir mit Rücksicht auf die Geschäfte des Reiches es ablehnen, einem Greise von 76 Jahren für den Reichstag unsere Stimme zu geben.

Ein Abend am Montmartre.

Erinnerungen von einer Reise nach Paris.

VIII.

Wer in Paris das lustige Studentenleben kennen lernen will, der geht ins Quartier latin, wo dunkeläugige, langhaarige Jünger der Wissenschaft und der Kunst ihre meist wie sie seltsam gekleideten Damen („étudiantes“) in die gemütlichen Musikkneipen führen oder im Bal Bullier mit ihnen leidenschaftlich dem Tanze huldigen, mit Eleganz, Leidenschaft und Zärtlichkeit, aber ohne den sichtbaren Ausdruck des Alkoholübermaßes und des Paukwaffenmißbrauchs. Wer die Lebewelt in ihrem glanzvollen Treiben beobachten will, der besucht die eleganten Café-concerts in den Champs-Elysees, „Des Ambassadeurs“, Alcacar, „Grand Cabaret Parisien“, oder die üppigen Lokale an den großen Boulevards. Wer aber das französische Volksleben in seiner ganzen Echtheit studieren will, der muß einen Abend oder eine Nacht in den Straßen am Fuß des Montmartre verleben und sich ungescheut in den Trubel der Pariser bürgerlichen Vergnügungen stürzen.

Da mich der letzte Punkt besonders reizte, so folgte ich gern dem Vorschlage meines Bekannten, den Pariser Jahrmarktrummel aufzusuchen. Zu Fuß schlenderten wir von der Rue de Dunkerque in der lauen Dämmerung des Juliabends einige Straßen nordwärts bis zum Métro-Bahnhof Barbés. Dort trafen wir auf die lange funkelnde Budenreihe, die sich wohl eine halbe Stunde lang auf den äußeren Boulevards hinzieht. Spiel- und Kaufbuden, Rutschbahnen, Kraftstationen, Menagerien, Stände mit Früchten, Raritäten — genug, alles, was ein kramermarktlustiges Herz begehrt. In reichster Fülle aber waren die Karussells vertreten, eins nach dem andern, in unabsehbarer Zahl, glanzvoll illuminiert und womöglich noch reicher mit bunten Farben geschmückt als bei uns. Die Reit- und Fahrgelegenheit besteht dort fast ausschließlich in Tieren, und zwar in seltsam geformten und wunderbar aufgezierten Spezialitäten. Je merkwürdiger und sonderbarer, desto mehr schienen sie den Beifall des dichtgedrängten Publikums zu finden, das lachend, jauchzend, singend durch die Reihen zog und die unter betäubender Musik sich unaufhaltsam drehenden Vergnügungs-Maschinen bei jedem Stillstand beinahe stürmte. Am meisten in Gunst standen die — Schweine; nicht etwa in der appetitlichen Form von anmutigen, rosenroten Ferkeln, sondern als richtig ausgewachsene Säue mit riesigen Watschelohren, die durch ihre pagodenhafte Bewegung einen geradezu verblüffenden Anblick gewährten. „Aux cochons!“ klang es aus der Menge wie ein Kriegsruf, und im Nu waren die behaglich lächelnden Borstentiere gestürmt — sie hätten sicherlich vor Vergnügen gegrunzt, wenn sie gekonnt hätten. Rings um die Karussells entwickelte sich dasselbe neckische Treiben mit Serpentinen, mit Konfetti und Pfauenfedern, wie bei uns, und die Straßenboten in vorgerückter Nachtstunde auch denselben undefinierbaren Anblick.

Auf der Place Pigalle, an einer größeren Straßenkreuzung, tönte der Lärm am tollsten. Tausende drängten in großen Wogen über den Platz. Der Mittelpunkt des Vergnügens war hier auch ein Karussell, von riesigen Kühen besetzt, mit mächtigen, vergoldeten Hörnern. Nicht genug, daß diese braven Milchlieferanten auf ihrem Rücken mehrere ungewohnte Reiter tragen mußten, der beneidetste Platz war der hoch oben zwischen den breiten Hörnern, den sich jedesmal eine kecke junge Pariserin mit dem ganzen Aufwand ihrer Liebenswürdigkeit, Zungengewandtheit und Klettergeschicklichkeit zu sichern wußte. Dort schwebte sie dann, graziös die Zigarette rauchend oder Serpentinen schleudernd, mit den Beinen nachlässig schaukelnd und mit feurigen Augen die bewundernde Anbeterwelt zu ihren Füßen beherrschend, strahlend über „Berg und Tal“.

Die französische Lebhaftigkeit stattet dies Treiben mit den reizvollsten Zügen aus. Nirgends bemerkt man, bei allem Ueberschäumen der Stimmung, eine Spur von Rohheit, und die Stadtsergeanten stehen lediglich als dekorative Staffage da. In den Unterhaltungen für die Menge ist der französische Markt, der mit dem Nationalfest in enger Verbindung steht, viel reichhaltiger als bei uns. In Rutschbahnen, Glücksspielen, Schießbuden usw. herrscht eine überraschende Mannigfaltigkeit; auf Schritt und Tritt sieht man Neues und Amüsantes, über das die vorbeiströmende Menge sich mit naiver Offenherzigkeit freut.

Ermüdet, suchten wir vor einem Boulevardrestaurant einen Platz zu erhalten — vergebens — und man drängte uns über Marmorfliesen und zwischen Spiegelwänden eine Treppe hoch in einen kleinen, wunderhübsch dekorierten Saal. Rings herum saßen die Besucher bei Eis und sonstigen Erfrischungen, Herren im unvermeidlichen Zylinder, Damen in den gewagtesten Kostümen. An einer Säule ein Orchester rotbefrackter Zigeuner, das eine leise, von verhaltener Leidenschaft zitternde Tanzweise spielte, und in der Mitte, auf grellfarbigem Teppich, eine dunkeläugige, spanische Tänzerin, deren geschmeidige Glieder sich zum Takte der selbstgeschwungenen Kastagnetten in den wunderbaren Rhythmen der Madrilena wiegten. Wilder und wilder beschwingte die Musik ihren Tanz; das phantastische, brennend rote Gewand umspielte in den seltsamsten Schlangenlinien ihren Körper, die seidigen schwarzen Locken flatterten, und die Füße wirbelten in so sehr beschleunigtem Taktmaß umher, daß man sie kaum verfolgen konnte — — — dann brach die Musik plötzlich ab, mit einem laut jauchzenden Schrei hielt die Tänzerin inne und stand in anmutiger Pose wie aus Erz gegossen regungslos da. Jubelnder Beifall erscholl; Blumen flogen ihr von allen Seiten zu, der Zimbalschläger fuhr zum Tusch wie rasend über die Saiten, und triumphierend lächelnd nahm die Diva die Huldigungen der begeisterten Gäste entgegen. —

Energisch brachen wir uns Bahn durch die Menge, um in einer Nebenstraße einige Atemzüge frische Luft zu tun. Vor uns winkte in Riesenbuchstaben „Le Neant“ — das Nichts. Ich sollte das originellste der Pariser Cabarets sehen, diese ureigenste französische Erfindung. Mein Begleiter legte Wert darauf, daß ich gerade dieses kennen lernte.

Kaum sind wir eingetreten, da drückt uns eine Mönchsgestalt ein Kerzenlicht in die Hand. Als das Auge die Dämmerung durchdringt, erfaßt uns ein Schauder. An einer Reihe von Särgen sitzen seltsame Gestalten, und erst allmählich erkennen wir, daß es Besucher sind gleich uns, die ruhig ihr Bier trinken und die Sargplatten als Tisch benutzen. Ein Alter mit schneeweißem Bart führt uns, unverständliche Worte murmelnd. Ernster Gesang ertönt, Harmoniumklänge dringen aus der Ferne her. Totenschädel grinsen aus den Ecken, Gerippe liegen am Boden umher. Durch enge Katakomben gehts, über eine schmale Brücke, an der zwei Skelette die schauerliche Wacht halten. In einem düstern Saal nahmen wir Platz. Niemand sagt ein Wort. Plötzlich flammt am Ende des Raumes ein bläu-

Landesbibliothek Oldenburg

Welch naive Unkenntnis des praktischen Lebens! Uns unedler Kampfesweise zu zeihen, von uns Wählern des 2. Oldenburgischen Wahlkreises zu verlangen, einen 76jährigen Mann als Reichstagsabgeordneten zu wählen, wo doch selbst für die Reichsbeamten die Altersgrenze auf 65 Jahre gesetzlich festgelegt ist.

Welcher vernünftige Wähler wird daher heute den 76 Jahre alten Albert Traeger zu seinem Kandidaten küren, wo voraussichtlich im Reichstage für das liberale Bürgertum ernste Kämpfe bevorstehen?

Warum so konservativ, Freisinniges Wahlkomitee in Varel?

Es ist für jedermann gewissermaßen ein Akt der Lebensklugheit, von einem Schauplatze, auf dem er große Lorbeeren errungen hat, rechtzeitig abzutreten. Tut er dies nicht, dann muß er auch die Unannehmlichkeiten weiter tragen. Das Alter in Ehren, aber wenn Herr Justizrat Traeger die Freisinnige Volkspartei im hiesigen Wahlkreise mit seiner Person deckt, dann muß er auch die triftigen Einwände der Gegenpartei als berechtigt anerkennen und die Angriffe ertragen.

Der im parlamentarischen Kampfe ergraute Herr Traeger tut das auch sicher mit größter Gelassenheit. Nur das freisinnige Wahlkomitee in Varel erregt sich in törichten Phrasen.

Nicht die verbündeten Nationalliberalen und Bündler, sondern ich allein habe in den öffentlichen Versammlungen darauf hingewiesen, daß Herr Traeger in der künftigen Reichstagsperiode seinem 80. Lebensjahre zusteuert.

Auf weitere Anzapfungen gebe ich keine Antwort mehr.

Jever, den 31. Dez. 1906. **Schiel.**

*

Kandidatur Traeger.

Delmenhorst, 3. Jan.

In der gestrigen Versammlung des „Wahlvereins der vereinigten Liberalen" erstattete Lehrer Pape namens der gewählten Kommission einen ausführlichen Bericht über die bisherige Tätigkeit derselben. Er teilte mit, aus welchen Gründen man zu der Kandidatur Tantzen gekommen sei und wie weit die Einigungsbestrebungen gediehen seien. Er hege die Hoffnung, daß die wenigen, die sich bislang mit dieser Kandidatur noch nicht befreundet hätten, sich noch besinnen würden. Durch eine Sonderkandidatur bringe man möglicherweise die Sozialdemokratie in die Stichwahl, es sei denn, daß nur die extremen Agrarführer sich auf eine bündlerische Kandidatur einigten. Genannt werde Oekonomierat Schröder-Nordermoor, der seiner Zeit im Landtage gegen das gleiche, geheime Wahlrecht gestimmt habe. Der Aufforderung, allseitig für den Kandidaten der „nationalen Wahlvereinigung", Herrn Landwirt Theodor Tantzen, durch Wort und Tat einzutreten, wurde freudig zugestimmt. — Die bisherige Kommission wurde alsdann zum Vorstande des Vereins gewählt, der das Recht hat, die einzelnen Geschäfte unter sich zu verteilen. Dann wurde das Nähere über Agitation, Wahltaktik usw. verhandelt. — Wie verlautet, wird am Sonnabend in der großen Wählerversammlung in Sudmanns Hotel außer Tantzen auch der sozialdemokratische Kandidat, Redakteur Adolf Schulz, Bant, sprechen. Ueber eine Beteiligung des dritten Kandidaten, Burlage, ist man noch im Zweifel. — Der evangelische Geistliche des Stedingerlandes, der wohl als der hauptsächliche Führer der Stedinger Agrarier anzusehen ist, soll seine Devise „Lieber Burlage als Tantzen" zurückgezogen haben, aber an einer Sonderkandidatur festhalten. Aus verschiedenen andern Stedinger Landwirtekreisen klingt die Stimmung für Tantzen aber schon erheblich freundlicher als anfangs. Der antisemitische Kandidat für Lauenburg, Herr Müller-Nutzhorn, ist allerdings, wie nicht anders zu erwarten, unversöhnlich. Glücklicherweise ist seine Anhängerschaft infolge seines Auftretens bei den letzten Landtagswahlen arg geschwunden.

☞

Winterschuldirektor Huntemann-Wildeshausen wurde für den 3. Wahlkreis als Reichstagskandidat aufgestellt.

Berne, 4. Jan.

Welches Interesse die Bewohner unseres sonst so friedlichen und durch die unglückliche Wahlkreiseinteilung sonst zu politischer Machtlosigkeit verurteilten Stedingerlandes diesmal der Reichstagswahl entgegenbringen, zeigte eine Freitag abend hier stattgefundene, unter nationalliberaler Flagge segelnde, von agrarisch gesinnten Landwirten einberufene Wählerversammlung in Denckers Hotel. Herr Gemeindevorsteher Wenke-Bettingbühren eröffnete um 7 Uhr die zahlreich (von ca. 80—90 Personen) besuchte Versammlung, zu der sich auch einige Herren aus Delmenhorst (Herr Syndikus Dr. Lueken, Schulvorstand Harmjanz u. a.) als Vertreter der nationalen Wahlvereinigung für den 3. oldenburgischen Wahlkreis eingefunden hatten. Herr Landwirt Bischoff-Wehrder übernahm den Vorsitz, er bezeichnete sich sogleich als „strammen Agrarier", forderte zu einer eifrigen Besprechung der Kandidatenfrage auf und wußte sich durch seine gerechte, unparteiische Leitung die Sympathie aller zu erwerben.

Als erster Redner trat Herr Pastor Wöbken-Altenesch auf den Plan; er zeigte sich als wackeren Kämpen der Agrarier, befehdete heftig die Kandidatur Tantzen und schloß: „Niemals Tantzen!" — Ihm entgegen trat Herr Schulvorstand Harmjanz-Delmenhorst, der zunächst einen Rückblick über die Entstehung und die Tätigkeit der „nationalen Wahlvereinigung im 3. oldenburgischen Wahlkreise" abstattete und dann die Frage beantwortete, warum gerade Th. Tantzen als Kandidat aufgestellt worden sei. Es hätte ein linksliberaler, mit seiner Person selbst tatkräftig in den Wahlkampf eintretender Mann sein müssen, für den auch im Falle der Stichwahl die Sozialdemokraten stimmen könnten und der den national gesinnten Katholiken genehm wäre. Herr Syndikus Dr. Lueken suchte in klarer, sachlicher Weise der Versammlung darzulegen, daß eine agrarische Sonderkandidatur nur dem Zentrumskandidaten zum Siege verhelfen würde, und forderte auf, vor allem das Ziel im Auge zu behalten, den Zentrumsturm ins Wanken zu bringen, scheidende wirtschaftliche Fragen beiseite zu stellen und einig zu sein im Kampf gegen Rom. — Herr Braue-Bettingbühren empfahl, Herrn Oekonomierat Schröder-Nordermoor, den Landtagspräsidenten, als Kandidaten aufzustellen. — Herr Grashorn-Bookholzberg und Herr Haverkamp-Hude meinten, daß viele Landwirte der Delmenhorster und Huder Geest niemals Tantzen ihre Stimme geben würden, daß sie dessen Worte in der Sitzung der Landwirtschaftskammer nie vergessen würden. — Herr Eisenkolb und Dr. Lueken-Delmenhorst traten der Kandidatur Schröder entgegen, worauf Herr Grashorn-Bookholzberg Herrn Winterschuldirektor J. Huntemann-Wildeshausen als Kandidaten vorschlug, der die Sympathien vieler Landwirte der Delmenhorster und münsterländischen Geest besitze und dazu ein populärer und liberaler Mann (früher Anhänger der Freisinnigen Volkspartei) sei. Auf telegraphische Anfrage hin erklärte sich Herr Huntemann bereit, eine Kandidatur anzunehmen. Auch die Stedinger Landwirte ließen jetzt die Kandidatur Schröder fallen, traten für Huntemann ein und verlangten durch ihre Wortführer Pastor Wöbken, Braue und Gemeindevorsteher Wenke, daß die Delmenhorster resp. die „nationale Wahlvereinigung" Tantzen fallen lassen und für Huntemann eintreten sollten. — Demgegenüber bat Herr Dr. Lueken, die Personenfrage vorläufig aus dem Spiel zu lassen, da Herrn Huntemanns politische Ansichten noch unbekannt wären, sich dagegen für eine Richtlinie zu erklären, die man gemeinsam marschieren könnte. Eine Einigung herbeizuführen versuchten ferner die Herren Pastor Bulling-Wildeshausen und Herr Gemeindevorsteher Wenke-Warfleth, welch letzterer durch seine drastischen, oft treffenden Bemerkungen auch Beifall der Gegner und allgemeine Heiterkeit hervorrief. Nach einer Pause, die durch die Abreise der meisten Delmenhorster Herren entstand, nahm die Debatte ihren weiteren interessanten Verlauf, die ihren Höhepunkt und eine gewisse Schärfe erreichte, als Herr Ziegeleibesitzer Hergens-Ranzenbüttel den Herren vom Ausschusse der „nation. Wahlvereinigung" vorwarf, nicht bona fide gehandelt zu haben, als sie verschiedene Herren ohne deren persönliche Einwilligung als Mitunterzeichner des Wahlaufrufes für Tantzen genannt hätten. Diese Vorwürfe wurden von H. Harmjanz und Dr. Lueken in geschickter Weise unter dem Beifall der Versammlung widerlegt, und die Behauptung, die Wildeshauser Versammlung vom 23. Dezember habe den Landwirten einen ihnen unannehmbaren Kandidaten aufzwingt, wurde geschickt dadurch pariert, daß bei Annahme der Kandidatur Huntemann von 50—60 Stedinger Landwirten eine große Schar liberaler Wähler ebenfalls majorisiert würden. Herr Dr. Lueken stellte zwei Anträge, um eine Einigkeit herbeizuführen, nachdem schon vorher sein Antrag: Die Kandidatur ist auf alle Fälle gegen das Zentrum gerichtet, einstimmig angenommen worden war. Die in Berne versammelten Wähler sind der Ansicht: 1. Es muß versucht werden, in der Stichwahl zu siegen. 2. Der aufzustellende Kandidat muß einer entschieden liberalen Richtung angehören. Von der Versammlung wurde jedoch mit 53 gegen 28 Stimmen der Antrag Braue: Die Kandidatur Tantzen ist unannehmbar, als der weitestgehende erklärt und mit 57 gegen 21 Stimmen angenommen. Die Anträge Lueken wurden von seiten des Antragstellers und seines Bruders, des Herrn Lic. Lueken-Bardewisch, geschickt begründet, der erste wurde alsdann einstimmig angenommen, der zweite wurde, nachdem sich noch eine Debatte um das Wort „entschieden liberal" entspann — das den Landwirten zu weitgehend war, trotzdem ihr Wortführer, Herr Pastor Wöbken, dafür eingetreten war — mit 52 gegen 33 Stimmen abgelehnt. Zur Annahme gelangte dann ein Antrag Hergens: Die Wählerversammlung in Berne stellt Herrn Winterschuldirektor Huntemann-Wildeshausen als Kandidaten für den 3. Wahlkreis auf (mit 58 gegen 26 Stimmen), trotzdem die Delmenhorster Herren gebeten hatten, diese Kandidatur nur „vorzuschlagen". Zum Schluß zeigte die Versammlung noch eine recht naive Auffassung einer Wahlagitation, als sie in dem Antrag Braue vom nationalen Wahlverein verlangte, die Wahlreden Tantzens möchten solange unterbleiben, welcher Antrag faktisch eine Majorität von 12 Stimmen fand. Um Mitternacht endlich, nachdem sie reichlich 5 Stunden getauert, konnte die Versammlung mit einem Hoch auf den neuen Kandidaten Huntemann geschlossen werden. Mit Spannung sieht man der Versamm-

---

Amtliche Beglaubigung unserer Abonnentenzahl.

Auf Grund der vorgelegten Nachweise bescheinige ich hierdurch, daß durch die Expedition der zu Oldenburg i. Gr. erscheinenden

„Nachrichten f. Stadt u. Land"

der Post für die
Postabonnenten jedesmal **9545** Expl.
den Austrägern für die
Stadtabonnenten jedesmal **6692** „
insgesamt also **16237** Expl.
zur Zeit zur Beförderung übergeben werden.

Oldenburg i. Gr., den 29. Dezbr. 1906.

H. G. Müller,
beeidigter Bücherrevisor.

Die Anzahl unserer
zahlenden Abonnenten
hat sich auch im Jahre 1906 wieder erheblich vermehrt. Sie stieg in den letzten drei Jahren insgesamt

um 3000.

Zu diesen **bezahlten Exemplaren** kommen noch die Propaganda- und Frei-Exemplare, sodaß sich unsere tägliche Gesamt-Auflage auf

ca. 17000 Exemplare

beläuft.

Unsere Abonnentenzahl ist augenblicklich um

1100

größer als in derselben Zeit des Vorjahres.

---

liches, bleiches Licht auf, ein offener Sarg erscheint, und bei Totengesängen sehen wir den Darinliegenden vergehen und sich in ein Gerippe umwandeln, wobei ein Mönch mit hohler Stimme allerlei Merkwürdiges von irdischer Vergänglichkeit spricht. Allmählich nimmt das Gerippe wieder die Figur des Menschen an. Dann erscheinen ihm die Versuchungen dieser Welt in der lockendsten Gestalt eines schönen Weibes — er sieht nichts, er erkennt nicht die Züge seiner nächsten Angehörigen, er ist dem Tode verfallen. Mit einer gräßlichen Mahnung beschließt der Führer seine Rede. So geht es noch durch mehrere finstere Räume, immer bei Orgelklang und Grabgesang aus der Ferne, bis man endlich wieder am Ausgange ist und mit einem Gefühl der Erleichterung in das brausende Straßenleben zurückkehrt. Ich habe diesem frivolen und mit ernsten Gefühlen spielenden Darbietungen keinen Geschmack abgewinnen können. Aber der Franzose scheint solche Sensationen zu lieben, wo ihm das Grauen schauernd den Rücken hinunterläuft und er doch die beruhigende Zuversicht hat: Es ist ja alles Unsinn.

Und nun zur Moulin rouge, dem weltbekannten Rendezvous für alle Fremden, die in „Paris bei Nacht" die Hauptanziehung der schönen Seinestadt erblicken. Mitten in der Häuserreihe erhebt sich eine zinnoberrote Mühle, die das mächtige Tor bildet zu einem der größten Vergnügungslokale der Stadt, und ihre Flügel, deren Konturen mit bunten Lichtern elektrisch beleuchtet sind, drehen sich lustig winkend und effektvoll vor dem dunklen Nachthimmel. Drinnen buntes Gewimmel, aber nichts von jenem Bohême-Zauber, der in den französischen Romanen so verführerisch geschildert wird. In dem eleganten Theatersaale gibt man „Die Geisha". Die Besucher schenken der Bühne aber nur soviel Aufmerksamkeit, als nötig ist, die fabelhaften Kostüme der Darstellerinnen zu bewundern. Der Gesang findet kein Ohr (hat es auch kaum verdient, die reizende Operette ist hier lediglich Ausstattungsstück!), er wird oft geradezu übertönt vom Flirt und Geplauder und Gelächter im Zuschauerraum, wo das weibliche Element sich fast ausschließlich aus Angehörigen jener Welt zusammensetzt, die man die halbe nennt, und deren Bürgerinnen sich die größte Mühe geben, der ganzen Welt den Kopf zu verdrehen. In den Pausen gibt's plastisch-lebende Bilder von zynischer Unzweideutigkeit, orientalischen Bauchtanz und andere sinnverwirrende Tanzvorführungen — kurz alles, was ein großer Teil des Publikums in einer Weltstadt genießen will, aber nichts von dem Charme, mit dem die Phantasie Murgers und anderer Schriftsteller das damalige Leben und Treiben in Moulin rouge vergoldeten — alles in allem nur eine große Enttäuschung!

Den Beschluß sollte ein französischer Volksball bilden, und deshalb klommen wir eine schmale, steile Montmartre-Straße zu einer anderen Mühle hinauf, zur Moulin de la Galette. In dem lauschigen Garten des Etablissements reckt sich in der Tat noch die altersgraue Mühle empor, die dem Orte den Namen gab. Aber statt der frischen Winde, die ihre Flügel ehemals drehten, weht hier jetzt ein Heer von Liebesseufzern, statt des Klapperns der Steine hört man rauschende Walzerklänge. In dem großen Saale wird getanzt, und zwar mit einer Lust und einer Ausdauer, die nur auf die unbesiegliche Liebe der Franzosen für die Kunst der Terpsichore oder einer leichteren Muse zurückzuführen ist. Renoir hat das Bild des wirbelnden Saales mit unübertrefflicher Kunst in einem Gemälde des Luxembourg wiedergegeben. Die Männer mit dem Hute auf dem Kopfe, die Damen in schicker Toilette und großer Frisur, dem Effektvollsten an der Pariserin, deren Pflege auch die ärmste nicht versäumt. Die Leidenschaft des Tanzes spricht aus jeder Bewegung. Hier zeigen die Französinnen ihre ganze Rasse, und wenn sie keinen Tänzer finden, so kann man sie zu zweien sich drehen sehen, ein Bild fescher Grazie. Gefällt eine Tanzweise besonders gut, dann ertönt am Schlusse ein gellender Schrei aus Hunderten von Mädchenkehlen so lange, bis der Kapellmeister (Vorgeiger) den Bogen hebt und die Melodie von neuem aufnimmt. Hier wird auch der wildeste der neuen Tänze, der Mattchiche oder die Kraquette, getanzt, der so schwer zu lernen und noch schwerer zu verstehen ist. Wie Pumpenschwengel schaukeln die Ellenbogen der Paare beim unablässigen Drehen in der Luft, die Körper winden sich hin und her, sie fliehen einander, nähern sich wieder, sie puffen sich von vorn, von der Seite, von rückwärts, und dann gehts wieder in wildestem Wirbeltanze weiter, ein tolles, unbegreifliches Vergnügen, das aber ins Blut geht und auch dem bloßen Zuschauer die Pulse schneller schlagen läßt.

Hier erst, so scheint's, lernt man die wahre Natur der leicht entflammten Franzosen kennen, und der Kampf um das ewig Weibliche soll gar oft mit einem schlanken Messerstich oder einer großen Rauferei sein Ende finden. — — —

Wie ein Traum ziehen mir jetzt, in winterlichen Nächten in unserem kleinen Oldenburg, diese bunten, lustflimmernden Bilder durch den Sinn. Aber entbehren möchte ich die Erinnerung nicht. An dem Eindruck von Paris hätten dann wesentliche Züge gefehlt.

Wilhelm von Busch.

Landesbibliothek Oldenburg

kung am nächsten Montag im „Stedinger Hof" entgegen, wo Th. Tantzen reden wird.

Agrarier des dritten Wahlkreises

vergeßt nicht, daß Ihr Deutsche seid! Verschachert Euer Land nicht, das Eure Väter mit ihrem Blute gedüngt haben. Denkt an Eure Kinder! Daß nicht dereinst ihr Fluch Euch treffe, daß sie mit Fingern auf Eure Gräber weisen und sprechen: „Ach, wohin sollen wir nun noch steigen mit unserer Sehnsucht! Von allen Bergen schauen wir aus nach Vater- und Mutterländern. Aber Heimat finden wir nirgends: unstät sind wir in allen Städten und ein Aufbruch an allen Toren. Auf unserer Väter Schulter ruht die Schuld. Sie verkauften sich an Rom, an das finstere Ungeheuer, als die Morgenröte einer neuen Zeit dämmerte." — Nein, laßt es dahin nicht kommen! „Euer Kinder Land sollt Ihr lieben, das unentdeckte, im fernsten Meere. Das sei Euer neuer Adel."

Thr.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Die Börse in 1906. (Schluß.) Dann kam der Herbst, und mit ihm eine Zuspitzung der Verhältnisse am Geldmarkt. Und im Herbst kam auch der Zweifel über die Börse, ob nicht die Verteuerung der Geldsätze, die Steigerung der Rohmaterialien ein Nachlassen des Konsums hervorrufen, ob nicht diese Momente allmählich Bresche in den stolzen Bau der Hochkonjunktur legen würden. Während die Industrie sich über die Geldkalamität mit Siegervertrauen hinwegsetzte, drängte sich der Börse immer mehr und mehr der Vergleich mit den letzten Monaten des Jahres 1899 auf. Ein hoher Diskontsatz, Roheisenmangel, fast täglich neue Preiserhöhungen in der Industrie, eine starke Ueberspekulation in Amerika — alles wie damals. Und eine Zeitlang sah es so aus, als ob die Börse die Konsequenz aus diesem Vergleiche ziehen wollte. Aber die Großbanken sorgten mit starker Hand dafür, daß diese Zweifel wieder untertauchten, sie trugen eine ostentative Zuversicht zur Schau, die ihre Wirkung nicht verfehlte. Da außerdem — und darin unterscheidet sich die jetzige Aufschwungsperiode von der des Jahres 1900 — an den deutschen Börsen Anzeichen für eine Ueberspekulation im großen und ganzen fehlten, trat sehr bald wieder eine Beruhigung ein. Im Monat Dezember stand die Börse wieder ganz im Zeichen des Optimismus eines Optimismus, der sich selbst bei einem Bankdiskont von 7 Proz. behauptete. Auf den Werken in den Industriebezirken arbeiten die Maschinen mit Volldampf und in den Kabinetts der Bankdirektoren wird eifrig an neuen Finanztransaktionen gearbeitet. So geht die Börse frohen Muts in das neue Jahr hinein. Wir wollen hoffen, daß die Hoffnungen durch nichts getrübt werden, aber nicht unterlassen, zu bemerken, daß der Preisstand fast aller Papiere bereits eine stolze Höhe erklommen hat und unter Umständen eine starke Korrektur erfahren kann.

Preiserhöhung in der Montanindustrie. Die Vereinigung der Bandeisenwerke beschloß in ihrer letzten Versammlung, die Inlandspreise für Bandeisen um 2,50, die Auslandspreise um 5 *M* pro Tonne zu erhöhen.

Russische Finanzen. Ueber das russische Staatsbudget für 1907 teilt die Petersburger Telegraphenagentur mit, daß bisher nur ein einstweiliger Voranschlag über die Ausgaben für die ersten 4 Monate 1907 fertiggestellt sei. Die Behauptung, daß die Ausgaben höher seien als diejenigen des Jahres 1906, wird von der Agentur als irrig bezeichnet. (An der letzten Pariser Börse waren Russenwerte stark begehrt auf eine Meldung der „Times" über eine sehr günstige Gestaltung des russischen Budgets. Aus obiger Meldung ist dies noch nicht ersichtlich.)

Aeußerste Schlußkurse.

	3. Jan.	4. Jan.
Diskonto	186,90	187,10
Deutsche	243,60	243,—
Handels	175,60	174,87
Bochum	143,75	243,—
Laura	245,—	243,50
Harpen	214,25	214,—
Gelsen	221,60	220,75
Kanada	196,10	195,87
Paket	157,80	157,50
Lloyd	132,10	132,—
4% Russen	81,70	82,—
Tendenz	fest.	ruhig.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 5. Janr.

Oldenburgische Landesbank.

Mündelsichere Anlagewerte.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½pCt. Oldenb. konf. Anl. m. ganzj. Zinsen	96,—	96,50
3½pCt. dergl. mit halbj. Zinsen	96,50	97,—
3pCt. dergleichen	—,—	—,—
3pCt. Oldenb. Prämien-Obligationen in pCt.	129,30	130,10
4pCt. Oldenburgische staatl. Kreditanstalt-Obl. unkündbar bis 1. Juli 1916	—,—	102,50
4pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Obligat., Gesamtkündigung zunächst auf den 1. Oktbr. 1907 zulässig	100,—	100,75
3½pCt. Oldenburger staatl. Kreditanstalt-Oblig. mit halbjährigen Zinsen	96,—	96,50
4pCt. Oldenburger Stadtanleihe von 1901, Gesamtkündigung zunächst auf den 1. Juli 1907 zulässig	100,—	—,—
4pCt. Cloppenb.-Lastruper Gemeinde- (Kleinbahn) Obligationen, verst. Tilgung bis 1908 ausgeschlossen	100,—	——
4pCt. versch. Oldenburg. Amtsverbands- und Kommunalanleihen	100,—	100,50
3½pCt. dergleichen mit halbj. Zinsen	95,75	96,25
3½pCt. dergleichen mit ganzj. Zinsen	95,75	96,25
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Prior.-Obl., I. Em.	100.50	—.—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,80	98,35
3pCt. dergleichen	86,80	87,35
3½ pCt. Preuß. konsolidierte Anleihe	97,90	98,45
3pCt dergleichen	86,80	87,35
3½pCt. ... Provinz. Anleihescheine	—,—	—,—
3½pCt. Westfälische Provinzial-Anleihe, unk. bis 1915		
4pCt. Kieler Stadtanl. v. 1904, Gesamtkünd. bis 1916 ausgeschlossen	96,50	96,80
3pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligationen II. Emission	—,—	102,—
3½pCt. Krefelder Eisenb.-Prior.-Oblig.	100,—	—,—
	—,—	—,—

	Ankauf	Verkauf
4pCt. Braunschweig.-Hannov. Hyp.-Bank-Pfandbriefe, unk. bis 1915	101,70	102,—
4pCt. Frankfurter Hyp.-Kredit-Verein-Pfandbr. unverlosbar und unkündbar bis 1913	100,70	101,—
3¾pCt. dergleichen, unk. bis 1913	98,70	99,—
3½pCt. Preuß. Zentr.-Boden-Kred.-Ges.-Pfandbriefe v. 1904, unk. b. 1913	95,70	96,25
4pCt. Preuß. Boden-Kreditb.-Pfandbr., unk. bis 1915	100,95	101,25
3¾pCt. dergleichen, unkündbar bis 1915	98,95	99,25
4pCt. Hamburger Hypothek-Bank-Pfandbr.	100,70	101,—
4pCt. Preußische Pfandbrief-Bank Hypotheken-Pfandbriefe unkündbar bis 1914	100,95	101,25
4pCt. Schwarzburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	99,70	100,25
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	99,70	100,—
4pCt. Dänische Inselstift-Kassen-Obligationen (in Dänemark mündelsicher)	100,70	101,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark	—,—	—,—
4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark	95,40	—,—
mündelsicher	95,60	—,—
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	95,70	—,—
3pCt. steuerpfl. Ital. garant. Eisenb.-Obligationen	69,30	—,—
4pCt. deutsche Eisenb.-Ges.-Obl., rückz. 105 pCt.	100,50	101,05
4pCt. Eisenbahn Bank Obligationen	99,50	100,—
4pCt. Eisenb.-Rentenbank-Obligationen	99,50	100.—
4pCt. Berliner Hotel-Gesellsch. Hypothekar-Oblig. a. 102pCt. rückz. Gesamtkündigung ab 1912 zulässig	—,—	102,75
Kurz Amsterdam für 100 fl. in Mk.	168,65	169,45
Kurz London für 1 Lstrl. in Mk.	20,45	20,53
Kurz New York für 1 Doll. in Mk.	4.195	4,23
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,18	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16.84	—,—

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 7pCt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

Mündelsicher.	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	96,—	96,50
3½pCt neue do. do. (halbj. Zinsz.)	96,50	97,—
3pCt. do. do.	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Obl. v. 1906 Rückzahlung b. 1. Jan. 1917 ausgeschlossen	—,—	102,50
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Oblig. (kdb. b. frühestens 1. Oktober 1907	100.—	100,75
3½pCt. do. do.	96,—	96.50
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anleihe	129,30	130,10
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl., unk. b. 1. Juli 1907	100.—	100,50
4pCt. Vareler von 1882, Dammer	100,—	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	100.—	100,50
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	95,75	96,25
3½pCt. Osternburger Ortsanleihe	95,75	96,25
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	97,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	95,75	96,25
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen garantiert	100,50	101,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,80	98,35
3pCt. do. do.	86,80	87,35
3½pCt. Preußische Konsols	97.90	98,45
3pCt. do. do.	86,80	87,35
4pCt. Lübecker Staats-Anl. v. 1906, unk. b. 1914	102,50	103,05
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916	102,30	102,85
4pCt. Kölner Stadt-Anleihe von 1906, unk. b. 1912	102,20	102,75
4pCt. Mannheimer Stadt-Anleihe von 1906, Rückzahlung bis 1911 ausgeschlossen	—,—	101,75
3½pCt. Dortmunder Stadt-Anleihe	95,45	96,—
3½pCt. Bochumer Stadt-Anleihe	94.60	—.—
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Jütländische Pfandbriefe (in Dänemark	95,40	—,—
3½pCt. do. do mündelf.) Serie V.	89,—	—,—
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	98,95	99,50
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie V, Rückzahlung bis 1914 ausgeschlossen	100,40	100,95
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-bank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	100,70	101,25
3¾pCt. do. Preuß. Boden-Kredit-Aktien-Bank Serie XX, Rückzahlung bis 1913 ausgeschl.	97.90	——
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	94,20	94,75
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Akt.-Bank	99,70	100,25
3½pCt. do. do. do.	92.70	93,25
4½pCt Rütgerswerke-Obligat., rückzahlbar 105	102,50	—,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Oblig. rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld Obl., rückzahlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Georg-Marien-Bergw. u. Hütten-Oblig., unkündb. bis 1911, rückzahlb. 103pCt.	98.45	98,75
3½pCt. Krefelder Eisenbahn-Obligationen	—,—	95,—
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 103	100,50	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Priorit., rückzahlbar 105	103,50	104,—
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	99,—	—,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,65	169,45
Check London für 1 Lstr. in Mk.	20,45	20,53
do. New York für 1 Doll. in Mk	4,1950	4,23
Amerikanische Noten für 1 Doll. in Mk.	4,18	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,84	—,—
An der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leihbank-Aktien	—,—	—,—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	100,50pCt.bz.G.	

Wechseldiskont der Deutschen Reichsbank 7pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 8pCt.

Deutsche Nationalbank.
Kommanditgesellschaft auf Aktien, Zweigniederlassung Oldenburg.

Mündelsicher.	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., ganzj. Coupons	96,—	96.50
3½pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anl., halbj.	96,50	97,—
3pCt. Oldenburg. konsol. Staats-Anleihe	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatliche Kredit-Obligat. frühestens kündbar bis zum 1. 10. 06	100,—	—,—
4pCt. Oldenbg. Staatl. Kred.-Obligat. v. 1906, unkündbar bis 1916	—,—	102,50
3½pCt. desgl.	96,—	96.50
4pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1901, unkündbar bis 1907	100,—	100,50
3½pCt. Oldenburgische Stadt-Anleihe von 1903	95,75	96,25
3pCt. Oldenburg. Prämien-Anl. (40 Taler-Lose)	129,30	130,10
4pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	100,—	—,—
3½pCt. Oldenburg. Kommunalanleihe	95.75	96.25
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,80	98,35
3pCt. Deutsche Reichsanleihe	86,80	87,35
3½pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	97,90	98,45
3pCt. Preuß. konsol. Staatsanleihe	86,80	87,35
3½pCt. Bayerische Staatsanleihe	97,60	98,15
3pCt. Bremer Staatsanleihe	85,20	85,75
3½pCt. do.	97,20	97,75
4pCt. Bremerhavener Stadt-Anl. v. 1906	101,—	—,—
3½pCt. Frankfurt a. M. Stadtanl. v. 1903	96,60	97,1[illegible]
3½pCt. Kieler Stadt-Anleihe v. 1904	94.80	95,3[illegible]
3½pCt. Posener Stadt-Anleihe von 1903	94 40	94,95
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenb.-Prior.-Obligat. gar.	100,50	——

Nicht mündelsicher.		
4pCt. Hamb. Hypoth.-Bank-Pfandbr., unk. b. 1913	100,70	101,—
4pCt. Hannov. Bodenkreditbank-Pfandbriefe, unk. bis 1913	101,20	101,50
4pCt Mecklenburg. Hypothek.- und Wechselbank-Pfandbriefe, Serie VI, unk. b. 1915	101,45	102,—
4pCt. Mitteld. Bodenkredit-Anst.-Pfandbr., unk. b. 1909, mündelsicher im Fürstentum Reuß	100,70	101,—
4pCt. Mitteldeutsche Grundrentenbr. (Serie III), mündelsicher im Fürstentum Reuß	100,70	101,—
3¾pCt. Preuß. Bodenkredit-Akt.-Bank-Pfandbr. unk. bis 1915	98,95	99,50
3½pCt. Preußische Zentr.-Bodenkredit-Pfandbr. unk. bis 1913	95.70	96.25
3½pCt. Braunschweig-Hannov. Hypoth.-Pfandbr. unk. bis 1910	94,20	94,50
4pCt. Jütl. Pfandbriefe, Serie V (mündelsicher in	95,50	96,05
3½pCt. dergl. Dänemark)	—,—	—,—
4pCt. Oesterreichische Goldrente	99,60	100,15
4pCt. Ungarische Goldrente (Stücke à *M* 1012,50)	97,40	97,95
4pCt. Ungarische Kronenrente	95,70	96,25
3½pCt. Ungarische Kronenrente	84,90	85,45
4pCt. Wiener Stadtanleihe von 1902, verstärkte Tilgung bis 1912 ausgeschlossen	99,70	100,25
4½pCt. Schuckert Elektr. Oblg. rückzb. à 102 pCt.	101,10	101,65
4½pCt. Eisenwerk Thale Hypoth.-Obl. Tilgung ab 1910 à 102pCt.	—,—	101,—
5pCt. Rosario Nitrate Company Bonds (hypothekarisch) rückzahlbar à 105pCt.	103,60	154,15
5pCt. Steaua Romana Petrol.-Anl., Serie II, rückzahlbar à 105pCt.	105,—	105,50
4½pCt. Midgard Deutsch. Seeverkehrs-Oblig., rückzahlbar à 103 pCt.	—,—	100,—
Kurze Wechsel auf Amsterdam 100 fl. à Mk.	168,65	169,45
Scheck auf London 1 Lstrl. à Mk.	20,45	20,53
Kurze Wechsel auf Paris 100 Frks. à Mk.	81,05	81,45
Scheck auf New York 1 Doll. à Mk.	4.1950	4,23
Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à Mk.	4.18	4.23
Holländische Noten 10 fl. à Mk.	16,84	16,94

Diskont der Reichsbank 7pCt.
Lombardzinsfuß der Reichsbank 8pCt.
Sämtliche Kurse verstehen sich freibleibend.
Beschaffung anderer, hier nicht verzeichneter **Papiere billigst gemäß den Tages-Kursen.**

Schiffsbewegungen.

4. Januar.

Norddeutscher Lloyd.

„Zieten", R. Meyer, von Australien, gestern 6 Uhr nachmittags auf der Weser. „Hannover", v. Letten-Petersen, von Baltimore, gestern 3,30 Uhr nachmittags Scilly passiert. „Cassel", Zachariae, gestern 1 Uhr nachmittags von Newyork nach der Weser. „Franksen", Madsen, von Brasilien, gestern 6 Uhr abends Vlissingen passiert. „Breslau", Prager, nach Baltimore, gestern 11,45 Uhr abends Borkum Riff passiert. „Heidelberg", Nath, nach KCuba, gestern 4 Uhr nachmittags von Coruna. „Main", v. Borell, nach Baltimore, gestern 8 Uhr abends in Newyork. „Köln", Jacobs, heute 7 Uhr morgens von Baltimore nach Galveston. „Konsul Horn", Thoms, Donaufahrt, heute 8 Uhr abends von Galata nach Sulina. „Norderney", v. d. Decken, vom La Plata, heute 8 Uhr morgens von Funchal nach Antwerpen. „Würzburg", Hattorff, nach Brasilien, heute nachmittag St. Vincent passiert. „Bann", Sack, von Brasilien, heute 6 Uhr morgens von Oporto nach Antwerpen. „Bremen", Nierich, nach Australien, heute 9 Uhr morgens Gibraltar passiert. „Preußen", Nahrath, nach Ostasien, gestern 11 Uhr abends in Neapel. „Ellerbek", Martens, von Kuba, heute 1 Uhr nachmittags Lizard passiert. „Hohenzollern", Gerdes, nach Alexandrien, heute 8 Uhr morgens in Neapel.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung. | Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.
Kufekes Kindermehl

Wichse die Schuhe nur mit Galop-Crême Pilo

Best.: Dpks. ltinj Rhb., ks. Magn. je 4, Fenchel., Pfefferm., Kümmelöl je 3 Tr.

Diätetisches Nährmittel Tutulin D. R. Pat.
Unerreicht: 98,04% Reineiweiss. — Geschmacklos. — Nervenstärkend, Appetitanregend, Kräftigend. — Aerztl. empfohlen. — 125 Gr.-Packung Mk. 2.50 in d. Apotheken, wo nicht liefern direkt frko. Tolhausen & Klein, Frankfurt-Main.

Landesbibliothek Oldenburg

Nervenzerrüttung
u. besonders deren Ursachen, wie chron. Tr., Pollut., Quecksilbervergiftungen sowie Hautkrankheiten behandelt
— — **ohne Quecksilber** ic. — —
zumeist ohne Berufsstörung u. strengster Verschwiegenheit
Ernst Müller,
fr. Leiter der Bilz'schen Naturheilanstalt,
Chemnitz 28, Moritzstraße 22.

Sanatorium Klushügel bei **Osnabrück**
Alle mod. Heilmittel, auch elektr. Wasserbäder, elektr. Vier-Zellen-Bäder nach Dr. Schnée. **Billige Preise, vorz. Verpfl.** Prosp. d. **Dr. med. Wilh. Grosskopff.**

Siegfried Insel,
Oldenbu g, Langestr. 57.

Mein
Räumungs-Ausverkauf

beginnt am

Dienstag, den 8. Januar cr.

und sollen alle Waren, ohne Ausnahme, zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen geräumt werden.

Jeder Käufer wolle sich im eigenen Interesse überzeugen, daß mein Ausverkauf unerreichte Vorteile bietet.

Zum Verkauf gelangen

Herren- und Knaben-Garderoben,
Unterzeuge, Wäsche, Cravatten,
Hüte ● Mützen.

Paletots und Joppen
für Herren und Knaben
bis zur Hälfte des Wertes.

Immobilverkauf.

Der Kontorist A. Geerken zu Delmenhorst beabsichtigt sein zu Donnerschwee an der

Krahnbergstr. Nr. 1a

(beim „Grünen Hof") belegenes Grundstück öffentlich meistbietend zu verkaufen.

2. Verkaufstermin steht an auf

Freitag,
den 11. Jan. 1907,
nachm. 6 Uhr,
im „Grünen Hof" zu Donnerschwee.

Die Besitzung besteht aus einem neuen, zu zwei Wohnungen eingerichteten Hause und einem schönen Garten.

Kaufliebhaber laden ein
Rud. Meyer & Diekmann.

Holz-Verkauf.

Ipwege. Brennereibesitzer **Köster** daselbst läßt in seinen Holzungen

Sonnabend, 19. Jan. cr.,
nachm. 1 Uhr anfangend,

150 Eichen, Buchen und Eschen,
schiere, teils schwere Stämme,
100 Ersen u. Birken,
für **Drechsler, Holzschuhmacher** usw., **auch Brennholz,**
öffentlich meistb. verkaufen.
Käufer versammeln sich bei Verkäufer, oder bei **Dannemann's** Hause (im Busche).
Großenmeer. **C. Haake,** Aukt.

Der Landmann Herm. Wübbenhorst zu Osternburger-Neuenwege läßt am

Sonnabend,
den 19. Januar d. J.,
nachm. 1 Uhr anfgd.,

wegen anderweitigen Ankaufs und Aufgabe der Landwirtschaft in und bei seiner Wohnung öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen:
1 Pferd, 8 Jahre alt (guter Einsp.),
2 belegte Milchkühe,
1 nahe am Kalben stehende Kuh
1 nahe am Kalben stehende Quene,
1 1½jähriges Rind,
2 trächtige Schweine,
4 Futterschweine,
40 Hühner und 1 Hahn,
2 Ackerwagen, 1 großen zweirädrigen Handwagen, 2 Paar Wagenleitern u. Hecken, mehrere Wagendielen, 1 Pflug, 2 Eggen, mehrere Deichseln, 1 Tauholz, 1 Schiebkarre, 1 Schweinekasten, 1 Pferdegeschirr, mehrere Holz- und Wagenketten, 1 Schneidelade mit Messer, 1 Häckselkiste, 1 Mehlkiste, 6 Dreschflegeln, 6 Harken, 1 Forke, 2 Pferdedecken, 4 Futterbalsen, 4 Kuhketten, 2 Bindebäume, 2 Paar Reepe, 2 Paar Pferdetrippen, 1 Haumesser, 2 Sensen, 1 Torfspaten, 1 Backtrog, 1 Scheffelmaß, 1 Dezimalwage und Gewichte;
ferner: 1 gebrauchtes Fahrrad, 1 Pult mit Aufsatz, 1 Milchschrank, 2 Küchenschränke, 1 Kleiderschrank, 1 Butterkarne, 2 Tellerborten, 1 Tisch, 1 Stoßeisen, sowie 3000 Pfund Heu u. viele sonstige hier nicht benannte Gegenstände.
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein
Georg Schwarting,
Eversten-Oldenburg.

Zu verk. wegen Aufgabe der Landwirtschaft: **1 Ackerwagen mit Aufzeug, 1 Jauchetonne, 1 Egge, 1 Kettenegge, 1 Wagenhebe u. v. a.**
G. Maas, Alexanderstr. 23.

Gebr. Teigteilmaschine

zu kaufen gesucht. Offert. u. W. L. 7 ... erbeten.

Bäckerei
zu verkaufen!

Wegen Krankheit des Besitzers haben wir eine

besonders flottgehende Bäckerei

mit großer Kundschaft zu baldigem Antritt zu verkaufen.
Die Gebäude und die Bäckereieinrichtung sind modern; die gesamte Einrichtung, Inventar, Pferd und Wagen usw. können mit übernommen werden.
Rud. Meyer & D ekmann.

Immobilverkauf.

Ein an bester Geschäftslage liegendes

Eckhaus mit Laden

haben wir wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen.
Das Haus eignet sich besonders für eine Schlachterei.
Rud. Meyer & Diekmann.

Knechte- u. Kutscherverein
Oldenburg und Umgegend.
Am Sonntag, den 6. Januar 1907:
Stiftungsfest
im **Doodt'schen Etablissement** (Inh. Janßen).
— Anfang 5 Uhr. —
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Osternburger Bürgerverein.

Ordentliche
Monatsversammlung
am
Sonntag, d. 6. Januar,
nachm. 4½ Uhr,
im Vereinslokal (Henke's Gasthaus).
Tagesordnung:
1. Anstellung eines eigenen Gemeindehebungsbeamten.
2. Steuerfragen.

Der Vorstand.

Feinst. Büchsenfleisch
im Anschnitt,
Delikateß-Würstchen
auch paarweise.

J. B. Harms,
Haarenstraße 3.

Oldenburg. Wer an den Nachlaß der verstorbenen Frau Oberstaatsanwalt **Huber** Forderungen hat, wolle dieselben bis zum 12. d. Mts. bei dem unterzeichneten Testamentsvollstrecker geltend machen.
Lohse, Rechtsanwalt.

Dankschreiben

Seit meinen Kinderjahren litt ich an furchtbarem Migräne-Kopfschmerz, der in den letzten Jahren so zugenommen hatte, daß ich fast alle 8 bis 14 Tage das Bett hüten mußte und zu jeder Arbeit unfähig war. Nebst Gott danke ich Herrn **F. M. Schneider** in Meißen i. Sa., Nikolaisteg 8, meine Genesung, nur durch dessen einfache briefliche Behandlung ohne Berufsstörung.
Frau Anna Schwertz
in **Mülhausen** i. E., Schönbergstr. 6.

Für Wirte u. Vertreter!
Letzte Automaten-Neuheit,
interessant und originell. polizeil. erl. Geschicklichkeitsspiel

„Haut den Lukas"

mit Markenausgabe und Läutewerk.
Man verlange Prospekte über die neuesten Automaten v. Fabrikant
Jean Neukirchen, Köln,
Rudolfplatz 10.

Z. verkaufen fl. 2tür. Kleiderschrank, f. neu, amerik. Wanduhr, K.-Tische u. ...

Ein berühmter Arzt
nannte den Husten
Die Geissel der Menschheit.
Altbewährte **Hustenmittel,** l. Kaiserl. Verordn. d. freien Verkehr überlassen, empfiehlt die
Med.-Drogen-Handlung von
E. Sattler Nachf.
Apotheker Th. Storandt.

De z aufen.
Habe **zwei** st..ke **Ackerwagen** sowie **eine junge belegte Kuh** zu verkaufen.
Gerh. Fastje.

Konzert
Schumann-Halir-Dechert
Sonntag, den 6. Januar, abends 7½ Uhr,
im **Kasino.**
Billets à ℳ 3 und 2 in Ferd. Schmidts Buchhdl. (Segelken).

Un.e.richt
i Italienischen und Französischen erteilt Italienerin. **Kirsenstr. 22.**

H. Varding, Klavierlehr.

Unterricht in allen Fächern und Beaufsichtigung v. Schularbeit.:
Frau Varding, Friederikenstr. 1.

Justitia, Oldenburg, Kasinopl. 1,
Inh.: Robert Schultze,
Inkasso—Auskunftei

W. Grönke, Friseur
u. Perrückenmacher, Kurwickstraße 2a.
3. Haus n. d. Hotel Graf Anton Günther,
Laden I: Spezial-Damengeschäft.
Laden II: Herren-Frisier-Salon.

Gesucht auf 1. Mai ein erfahrenes
junges Mädchen
zur selbständigen Führung eines landwirtschaftlichen Haushalts.
Offerten unter **Nr. 100** postlagernd Bardenfleth erbeten.

Großherzogl. Theater.
Sonntag, den 6. Januar 1907.
54. Vorst. im Abonnement.
Der Herrgottschnitzer von Ammergau.
Volksschauspiel mit Gesang in 5 Akten von Ganghofer und Neuert.
Musik von Prestele.
Kassenöffnung 6, Einlaß 6½, Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 8. Januar 1907.
55. Vorst. im Abonnement.
Die schöne Helena.
Operete in 3 Akten von Offenbach.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Mittwoch, den 9. Januar 1907.
6. Vorstellung im Abonnement für Auswärtige.
Hu are.s eber.
Lustspiel in 4 Akten von G. Kadelburg und R. Skowronnek.
Kassenöffnung 3, Einlaß 3½ Uhr. Anfang 4 Uhr.

Bremer Stadttheater.
Sonntag, den 6. Janr.: Frau Holle, Abends 7 Uhr: Die Hugenotten.
Montag, den 7. Janr.: ...

Zahnarzt Wolfram,
Rosenstraße 20.
Sprechstunden **bis 5** Uhr abends.
Sonntags nur ausnahmsweise.

Familien-Anzeigen.
Todes-Anzeigen.

Heute morgen 5½ Uhr starb nach kurzer heftiger Krankheit unsere innigstgeliebte Tochter
..te
im zarten Alter von 6 Jahren 2 Monaten. Um stille Teilnahme bitten
Ernst Rüther und Frau Agnes, geb. Hermanns nebst Kindern.
Die Beerdigung findet Dienstag, d. 8. d. M., morgens 10 Uhr, vom Peter Friedr.-Ludw.-Hospital aus statt.
Oldenburg, d. 4. Jan. 1907.

Oldenburg, den 3. Jan. Heute starb nach kurzer Krankheit in ihrem 80. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Ww. **Sophie Meier** geb. Gädeken.
Um stille Teilnahme bitten
die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. Janr., nachmittags 3½ Uhr, auf dem Kirchhofe in Schweiburg statt.
Die Abfahrt vom Sterbehause Schäferstraße 8 erfolgt morgens 9 Uhr.

Oldenburg, d. 3. Jan. 1907.
Heute nachmittag um 4 Uhr entschlief nach langer schwerer Krankheit unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Helene
im Alter von 30 Jahren, welches tiefbetrübt zur Anzeige bringen
Lademeister a. D. D. Schnieder und Frau,
nebst Kindern u. Kindeskindern.
Beerdigung findet am Montag, 7. d. M., morgens 9 Uhr, vom Sterbehause, Nadorsterstr. 88, aus statt.

Osternburg, d. 3. Jan. 1907.
Statt Ansage.
Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten hiermit zur traurigen Nachricht, daß am Donnerstagabend 11¼ Uhr mein lieb. Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- u. Großvater, der Glasmacher
Karl Thewke
nach langjährigen schweren Leiden in seinem 64. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Um stille Teilnahme bitten
Frau Minna Thewke geb. Zeitz,
nebst Kindern u. Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Montag, nachm. 2¾ Uhr, vom Sterbehause, Langenweg 57, aus nach dem alten Osternb. Kirchhof statt.

Statt besonderer Meldung.
Heute morgen um 6 Uhr ist unsere liebe Tante
Fräulein Marie Schütte
in ihrem 70. Lebensjahre infolge einer Lungenentzündung sanft entschlafen.
Namens aller Verwandten:
Lehrer H. Schütte.
Oldenburg, 4. Jan. 1907.
Beerdigung am Dienstag, um 9 Uhr von Friedas-Frieden-Stift aus auf dem Gertrudenkirchhof.

Oldenburg, d. 2. Jan. 1907.
Heute abend 8¾ Uhr entschlief nach kurzer heftiger Krankheit unser lieber Vater und Pflegevater
Friedrich Kletscher
im Alter von 76 Jahren.
Die trauernden Kinder
Wilhelm Janßen und Frau, geb. Kletscher.
Johanne Harms.
Waddewarden, Oldenburg.
Die Beerdigung findet Montag, d. 7. Jan., nachm. 3½ Uhr, vom Sterbehause, Prinzessinweg 4, aus statt.

Danksagungen.
Für die aus Anlaß meines 40jährigen Dienstjubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche sage ich allen lieben Kollegen, Freunden u. Bekannten auf diesem Wege meinen **herzlichen Dank.**
Wilh. Wendhausen,
Ober-Postschaffner.

Weitere Familiennachrichten.
Geboren: (Sohn) Regierungsrat B. Peters, Charlottenburg. Lehrer Graalfs, Rorichmoor. — (Tochter) Ad. Baumann, Nordenham. Emil Büsing, Schweewarden. Friedrich Carls, Varel.
Verlobt: Anna Masemann, Gödestorf, mit Heinrich Fahrenholz, Emtinghausen. Catharine Vogel mit Eilert Janßen, Nordloh. Wilhelmine Meier mit Friedrich Möhring, Lohne.
Gestorben: Landmann H. von Minden, Golzwarderfiel. Ww. Amalie Lange geb. Timmermann, Delmenhorst, 68 J. Johann Hoffmann, Bant, 2 Mt. Maler August Hempel, Heppens, 72 J. Johann Wilken, Sedan, 81 J. Anna Onnen, Bant, 17 J. Mathilde Janssen, Wilhelmshaven, 29 J. Karl Gärtner, Wilhelmshaven, 79 J. Zigarrenfabrikant Wilhelm Duveneck, Harpstedt, 50 J. Rentner Gerhard Grashorn, Wilhelmshaven, 69 J.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 4 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 5. Januar 1907.

Nichtansetzung der Einkommensteuersätze der unteren vier Einkommensteuerstufen.

☞ **Delmenhorst**, 4. Jan.

In gestriger Sitzung des Delmenhorster Stadtrates führte der Antrag des Vorsitzenden, den Erlaß von Kommunalsteuern betreffend, zu einer längeren Debatte, hervorgerufen durch eine von sozialdemokratischer Seite eingereichte Petition.

Der Vorsitzende führte etwa folgendes aus: Der Antrag sei von ihm aus der Erkenntnis heraus gestellt, daß es solchen Steuerzahlern, die mit einem Einkommen von weniger als 450 Mark zur Steuer angesetzt seien, nicht möglich wäre, die noch so geringen Gemeindesteuern zu bezahlen. Er habe auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß unter diesen 1200 Personen viele wären, die ein tatsächlich höheres Einkommen hätten. In Zukunft würden es noch mehr sein als 1200. Von sozialdemokratischer Seite sei aber die verhältnismäßig hohe Zahl in Wort und Schrift agitatorisch verwandt, unter Verschweigung der geschehenen und auch durch das Gesetz gewollten Nichtansetzung Einschätzung.

Die Finanzkommission habe die Angelegenheit geprüft und festgestellt, daß der Ausfall für die städtischen Kassen unerheblich sei. Sie sei daher grundsätzlich mit dem Beschluß erster Lesung einverstanden. Doch solle vermieden werden, daß Personen wider ihren Willen durch Nichtansetzung zur Steuer das Wahlrecht verlieren. Deshalb solle den sämtlichen männlichen Gemeindesteuerzahlern, die mit einem Einkommen unter 450 Mark eingeschätzt sind, jedes Jahr ein Gemeindesteuerzettel zugehen, mit dem Vermerk, daß die Gemeindeabgaben, wenn sie nicht innerhalb der gesetzl. Frist bezahlt werden, abgesetzt werden. und daß eine Beitreibung wegen dieser Steuer nicht erfolgt. Diese Regelung entspräche sowohl einer von dem Bürgermeister bei der ersten Beratung gemachten Anregung, als auch einem von dem Expedienten August Jordan (Soz.) gemachten Einspruche (wird verlesen).

Nun aber sei von sozialdemokratischer Seite in öffentlichen Versammlungen, sowie im „Nordd. Volksbl.“ wiederholt in wahrhaft hetzerischer Weise die Sache als „Wahlrechtsraub“ hingestellt. In einer Petition (wird verlesen) fordert man, daß allen denen, die von den Gemeindesteuern befreit werden, das Wahlrecht verbleibt. Da eine solche Beordnung aber selbstverständlich gegen das Gesetz verstoße, solle eine Aenderung der Gemeindeordnung beim oldenburgischen Landtage beantragt werden. Bis dahin möge die Angelegenheit ruhen und die in Frage kommenden Personen zu einem geringen Prozentsatz angesetzt werden. Dabei seien dieselben sämtlich durch das mit dem 1. Mai in Kraft tretende Gesetz bereits nach der niedrigsten Einkommensteuerstufe von 1 Mark zu den Gemeindelasten heranzuziehen. Köstlich sei auch die Bemerkung, daß ein Steuererlaß auch schon früher hätte erfolgen können. Dabei fehlt aber natürlich die Bemerkung, daß früher der Stadtrat mehr oder weniger aus Vertretern der Sozialdemokratie bestanden habe. Warum von denen der Steuererlaß nicht beantragt sei, als sie die Mehrheit hatten, vermöge Redner nicht zu sagen; er zweifle aber garnicht, daß das „Volksblatt“ eine Begründung finden werde. Bevor Redner auf das Begleitschreiben eingehe, das genannte Zeitung der Petition mitgebe, wolle er noch einmal kurz zusammenfassen: 1. Wahlrechtsraub nennt man es, wenn jedem einzelnen der Minderbemittelten das Selbstbestimmungsrecht in die Hand gegeben werde, ob er die durch das Gesetz geregelten Rechte und Pflichten eines Gemeindebürgers ausüben wolle oder nicht. 2. Diejenigen, die selbst keine Gemeindesteuern bezahlten, sollten über die Verwendung der Einkommen anderer Bestimmungsrecht haben. 3. Daß ein früherer, fast ganz sozialdemokratischer Stadtrat weniger soziales Verständnis hatte, wird dem jetzigen bürgerlichen zur Last gelegt. Es sei wirklich einmal an der Zeit, das wahre Gesicht dieser „Volksfreunde“ zu zeigen, die selbst die Unvermögendsten aus Parteiinteresse zwingen wollten, Steuern zu zahlen, einerlei, ob sie dazu imstande seien oder nicht.

Und dann das Begleitschreiben der Petition im „Volksblatt“. Es sei wieder einmal derart persönlich, daß man eigentlich nicht darauf eingehen solle; aber gedankenlose Menschen, „Bierbankpolitiker“, wie sie kürzlich treffend bezeichnet seien, schwatzten manches nach. „Marke der Humanität“, „Rechtlosmachung weiter Volksschichten“, „geschickte Demagogen“, „hohle Köpfe“, „schamlose Versuche“ seien die Schmeicheleien des „Volksblattes“, auf die Redner im einzelnen nicht eingehe. Nach Heitmann-Oldenburg seien dies auch wohl keine Schimpfworte. Aber feststellen wolle Redner, daß der Antrag auf Steuerlaß aus dem Stadtrate selbst hervorgegangen sei, daß von einem „Vorschickenlassen“ keine Rede sein könne. Wenn aus dem Stadtrate in den letzten Jahren wiederholt selbständige Anträge hervorgegangen seien, so seien dieselben auch durchaus selbständig gewesen. Im übrigen wisse der Stadtmagistrat seine Ansichten und Vorlagen so gut selbst zu vertreten, daß sich ein Vorschicken des Stadtrates erübrige.

Herr Bürgermeister Koch befürwortete den Antrag; der Steuerausfall sei sehr gering; die sozialdemokratische Petition solle nur der Agitation dienen. Wegen weniger wahlberechtigter Personen, die es selbst in der Hand hätten, ob sie das Wahlrecht behalten wollten oder nicht, wolle man die Aermsten der Armen, mehr als tausend Personen, zwingen, Steuern zu zahlen, event. sich pfänden zu lassen, nur um vielleicht ein paar Stimmen bei der Wahl mehr zu haben. Im übrigen bestätigte er, daß der Magistrat bei den Anträgen in keiner Weise beteiligt sei.

Auch sämtliche Stadtratsmitglieder waren der Ansicht, daß sich keine Regierung und kein Landtag darauf einlassen werde, jemandem das Gemeindebürgerrecht zu verleihen, der zu den Gemeindelasten nicht beitragen könne. Jedoch wurden zwei unwesentliche Zusätze beantragt, die auch unter sich nicht große Unterschiede zeigten. Angenommen wurde dann der Antrag des Vorsitzenden mit dem Zusatze, daß eine event. Beitreibung der Steuern zu erfolgen habe, wenn der Betreffende seine Bereitwilligkeit, zu zahlen, innerhalb zehn Tagen nach Empfang des Steuerzettels erklärte. Dagegen stimmten drei Vertreter des Stadtgebiets, die sich auf den Standpunkt stellten, es sei richtiger, wenn diejenigen sich zu melden hätten, die nicht steuern wollten.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg**, 5. Januar.

* **Die Besichtigung der Infanterie-Rekruten** findet in der ersten Hälfte des Januar statt. Sie wurden am 11. Oktober in das Regiment eingestellt und haben somit eine dreimonatige Dienstzeit hinter sich. Der Kommandeur des Regiments, Oberst von der Lippe, wird die Inspizierung vornehmen, auch ist das Erscheinen des Kommandeurs der 37. Infanterie-Brigade, Generalmajor von Maltzan Freiherr von Wartenberg und Penzlin, wahrscheinlich.

* **Den Oldenburger Obstproduzenten** bietet sich in der 8. Kochkunst- und fachgewerblichen Ausstellung des deutschen Gastwirte-Verbandes, die vom 4. bis 10. Februar d. J. im Parkhause zu Bremen stattfindet, eine günstige Gelegenheit, ihre Früchte einem kaufkräftigen Publikum vorzuführen. Es ist in dem Programm eine Prämiierung von feinem Winter-Tafelobst vorgesehen, das in Deutschland geerntet sein muß. Da auch der deutsche Pomologen-Verein für die Sache Propaganda macht, so verspricht die Ausstellung sehr gut zu werden. Die Oldenburger Obstproduzenten sollten sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen, einem Publikum zu zeigen, daß auch in Norddeutschland Winteräpfel und Winterbirnen zu haben sind, die den verwöhntesten Ansprüchen genügen, und sollten sich ein Absatzgebiet, das so in der Nähe liegt und ein Publikum aufweist, das gute Preise zahlt, zu gewinnen suchen. Ausführliche Programme sind bei dem Ausstellungsbureau, Katharinenstraße 13 I in Bremen, unentgeltlich zu haben.

Δ **Spielplan des Großherzoglichen Theaters in Oldenburg.** Sonntag, 6. Jan.: 54. Vorst. im Ab.: „Der Herrgottschnitzer“, Volksschauspiel mit Gesang in 5 Akten von Ganghofer und Neuert. Musik von Prestele. Anfang 7 Uhr. — Dienstag, den 8. Jan.: 55. Vorst. im Ab.: „Die schöne Helena“, Operette in 3 Akten von J. Offenbach. Anfang 7½ Uhr. — Mittwoch, 9. Jan.: 6. Vorst. im Ab. für Auswärtige: „Husarenfieber“, Lustspiel in 4 Akten von Kadelburg und Skowronnek. Anfang 4 Uhr. — Donnerstag, 10. Jan.: 56. Vorst. im Ab.: „Goldfische“, Lustspiel in 4 Akten von F. von Schönthan und G. Kadelburg. Anfang 7½ Uhr. — Freitag, 11. Jan.: 57. Vorst. im Ab.: „Ein Sommernachtstraum“, Komödie in 3 Akten von Shakespeare. Deutsch von Schlegel und Tieck. Musik von Mendelssohn-Bartholdy. Anfang 7½ Uhr. — Sonntag, 13. Jan.: 58. Vorst. im Ab.: „Othello“, Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Deutsch von Schlegel und Tieck Anfang 7 Uhr.

* **Der Fußballklub „Osternburg von 1903“** hält Sonntag, den 6. d. M., seine diesjährige Generalversammlung ab. Anfang 5½ Uhr.

⚓ **Elsfleth**, 4. Jan. Das Eis des an unserer Stadt vorbeiführenden Weserarmes — ein Teil dieser Decke (vom Blinkfeuer in Lienen bis zum Pier der Fischereiaktiengesellschaft „Weser“) war schon in letzter Nacht vom Ebbestrom fortgeführt worden — sowie das Eis der unteren Hunte wurde heute nachmittag durch den Bremer Eisbrecherdampfer „Siegfried“ aufgebrochen. — Eine ältere hiesige Ehefrau zog sich gestern durch einen Fall auf dem Hausflur eine böse Kopfverletzung zu.

\# **Delmenhorst**, 4. Jan. Das wiederholt kolportierte, mit Hartnäckigkeit wiederkehrende und von uns vor längerer Zeit berichtete Gerücht über Gründung einer vierten Linoleumfabrik hat sich endlich zu einer Tatsache verdichtet. Auf den „Blaubachschen“ Gründen in Ströhen, also der „Ankermarke“ direkt benachbart, wird mit Hamburger und Berliner Kapital ein Linoleumwerk errichtet. Ein hiesiger Linoleumfabrikbeamter, sowie ein anderer früher hier ebenfalls Angestellter werden als die Leiter bezeichnet. Im übrigen werden Einzelheiten noch nicht laut.

§ **Bant**, 5. Jan. Gestern ist der frühere Maurermeister Herr Rentier Gerhard Grashorn hier gestorben. Der Heimgegangene gehörte zu den ältesten Einwohnern der Gemeinde Bant und war eine der markantesten Persönlichkeiten innerhalb derselben. In seinen jungen Jahren arbeitete er als Unternehmer mit an der zweiten Hafeneinfahrt. Hier und bei seinen späteren Unternehmungen wurde er vom Glück begünstigt und zählte zu den wohlhabendsten Einwohnern. Grashorn fungierte in der hiesigen Gegend als Bevollmächtigter der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank bei Landverkäufen. Er bekleidete auch sonst zahlreiche Ehrenämter. So war er Beigeordneter, Mitglied des Gemeinderats, des Kirchenrats, der Armenkommission u. s. f. Der Wilhelmshavener Schützenverein verliert in ihm seinen Ehrenpräsidenten. Grashorn, der ein freies Wort liebte, hat ein Alter von 69 Jahren erreicht. Viele Personen werden seine hilfsbereite Hand noch oft vermissen.

☞ **Delmenhorst**, 4. Jan. Zwei wichtige Beschlüsse faßte in seiner gestrigen Sitzung der Stadtrat, abgesehen von der beschlossenen, von der Sozialdemokratie hart bekämpften Nichtansetzung der Einkommensteuer der Steuerpflichtigen der untersten vier Einkommensteuerstufen (siehe den besonderen Artikel). Es wurde nämlich in zweiter

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Erinnerungen an Napoleon I. In England ist soeben ein interessantes Buch erschienen. Es heißt: „Die letzten Fahrten Napoleons“ (Verleger Pistor Unwin) und ist der Neudruck der Tagebuchaufzeichnungen des Admirals Usther, der den Kaiser nach der ersten Abdankung nach der Insel Elba brachte, und des Sekretärs (John B. Glover) des Admirals Cockburn, der ihn nach der zweiten Abdankung nach Sanct Helena deportierte.

In der Nacht vom 23. zum 24. April 1814 kreuzte Thomas Usther, Kapitän an Bord der „Indomitable“, vor dem Hafen von Marseille, als eine Illumination in der Stadt seine Aufmerksamkeit erregte. Als sich das Schiff bei Tagesanbruch dem Ufer näherte, kam von der Küste her eine Barke, deren Führer den Engländern mitteilte, daß Napoleon abgedankt habe. In Begleitung einer seiner Offiziere ging der englische Kapitän an Land; die Hafenbevölkerung, die ganz aus dem Häuschen war, trug ihn im Triumphe umher und eine einäugige alte Dame ging in ihrer Begeisterung so weit, daß sie die Engländer umarmte und küßte und kaum noch loslassen wollte. Thomas Usther erhielt von seiner Regierung den Befehl, den Kaiser Napoleon und sein Gefolge nach der Insel Elba zu bringen. In dem kleinen Gasthause zum „Roten Roß“ in Fréjus sah er den Kaiser zum ersten Male — „mit Stolz gestehe ich,“ schreibt er, „daß mein ganzer Haß schwand, als ich ihm gegenüberstand.“ Der Kapitän hatte den Auftrag, mit seinem Passagier so rasch als möglich abzufahren, da man fürchtete, daß die aus Italien heimgekehrten Soldaten ihren Kaiser befreien könnten. Vor der Tür des Hotels stauten sich große Menschenmassen, die drohende Rufe ausstießen. Als Usther bemerkte, daß ein französischer Pöbel der gefährlichste von allen sei, sagte Napoleon: „Die Franzosen sind unbeständig, sie drehen sich wie die Wetterfahne.“ Auf dem Schiffe interessiert sich Napoleon für alles, was ihn umgibt: er unterhält sich mit den Offizieren und Matrosen über den Dienst, erklärt dem Baron Koller eine sehr schwierige nautische Frage, und Thomas Usther fragt sich erstaunt, wie es möglich ist, daß Napoleon, diese „Landratte“, in Marineangelegenheiten besser Bescheid wisse als mancher Seemann. Der Kaiser hat nicht einmal die Seekrankheit, während die anderen Passagiere alle sterbenskrank sind. Unterwegs trifft man ein kleines Schiff aus Genua, das durchsucht werden muß. Der Kapitän kommt an Bord des Kaiserschiffes, unterhält sich mit Napoleon, den er für den Führer der Fregatte hält, und sagt beim Abschied zu Usther: „Ihr Kommandant ist der merkwürdigste Mensch, den ich je gesehen habe. Er stellt zahllose Fragen auf einmal, läßt mir aber kaum Zeit zur Antwort und fragt immer von neuem.“ Als man das Napoleon erzählt, sagt er lächelnd: „Es ist auch das einzige Mittel, aus solchen Seebären die Wahrheit herauszubekommen.“ Außerordentlich imponiert ihm die strenge Disziplin, die auf dem englischen Schiffe herrscht; er bemerkt, daß die Matrosen eine Portion Kakao erhalten, und erfährt, daß sie ihm dies zu verdanken haben: da durch die Festlandsperre die englische Kakaoausfuhr lahmgelegt worden sei, sei man auf den Gedanken gekommen, den überflüssigen Kakao von den Mannschaften der Flotte aufbrauchen zu lassen. Vor der Landung sucht der künftige „Kaiser von Elba“ für sein kleines Reich eine neue Flagge aus. Er hatte ein Buch bei sich, in welchem die alten und die neueren Fahnen von Toscana abgebildet waren. In Gemeinschaft mit dem englischen Kapitän wählte er eine weiße Fahne mit einem roten Diagonalstreifen aus; auf dem Streifen saßen drei Bienen. Nachdem der Schiffsschneider zwei solcher Fahnen angefertigt hatte, nahm Napoleon Besitz von seiner Insel.

Eine neue Lösung des Rolandrätsels. Die alten Rolandsäulen, die den Markt so mancher mittelalterlichen Stadt schmückten und die man auch neuerdings bisweilen wieder aufrichtet, bieten hinsichtlich ihres Ursprungs und ihrer Bedeutung der Wissenschaft Probleme dar, die trotz vielfacher Forschungen bisher noch nicht gelöst sind. Die rätselhafte Verbindung dieser Recht und Gericht symbolisierenden Gestalt mit dem sagenhaften Roland aus dem Paladinenkreise Karls des Großen mochte nicht recht einleuchten, und die gewagtesten Versuche wurden gemacht, beide Figuren zusammenzubringen. So behauptete Jostes in seiner „Lösung des Rolandrätsels“, „Roland ni Schimpf und Ernst“, daß aus dem Friesenschild, den die komisch-plumpe Figur des Roland in dem Bremer Reiterspiel trug, durch eine Urkundenfälschung des Bremer Bürgermeisters Hemeling ein Freiheitssymbol gemacht worden sei, und daß erst durch diesen Kaiserschild aus der an und für sich gleichgültigen Figur des Bremer Rolands das ehrwürdige Wahrzeichen der Stadt entstanden sei. Diese Ansicht wird jedoch durch die Tatsache widerlegt, daß die Fälschungen des Bürgermeisters Hemeling erst mehrere Jahre nach der Errichtung der Rolandsstatue vorgenommen sind, also nichts damit zu tun haben können. In einer Kritik des Jostesschen Buches trägt nun der Breslauer Professor Franz Kampers in der „Deutschen Literaturzeitung“ eine plausible neue Lösung der Frage vor. Er trennt den Namen der Rolandsäulen überhaupt von dem Helden der Karlssage und leitet ihn von „rodeland, rotland, roland“, d. h. von der „Roten Erde“ her, welche die Stätte des altdeutschen Gerichts bildete. Auf der „roten Erde“ tagte auch das heimliche Gericht der „Fehme“, und die Freigrafen oder Vorsitzenden dieser Gerichte hatten Siegel, auf denen die Rolandsfiguren, lange bevor sie als „stumme Steinriesen“ an der Stätte des Gerichts aufgestellt wurden, sich schon vorfanden. Dadurch ist bewiesen, daß die Rolandfigur und das Fehmgericht den gleichen Ursprung haben und eng zusammengehören, und daß diese hochaufgerichtete Heldengestalt mit dem bloßen Schwert in der Hand nur die „rote Erde“, die Stätte des Gerichts, bezeichnen soll.

Yankee-Neckereien. In einem Newyorker Blatte lesen wir: Jüngst wetteten in einer Gesellschaft ein Newyorker und ein Chicagoer um eine größere Geldsumme, die demjenigen von ihnen zufallen sollte, welcher im Laufe des Abends die größte und extravaganteste Lüge erzählen würde! Der Newyorker begann sofort mit einer wahnsinnigen Geschichte, die der „ausschweifendsten Fabelisten-Phantasie“ Ehre gemacht hätte. Als er fertig war, wischte er sich die Schweißperlen vom Gesicht und sagte traum

Landesbibliothek Oldenburg

Lesung mit einigen Aenderungen und Zusätzen der neue Pflasterungsplan, mit dem sich Stadtverwaltung und Stadtvertretung seit Monaten beschäftigen, genehmigt. Eine ganze Reihe von Straßen werden neu gepflastert oder umgepflastert. Wir haben bereits ausführlicher darüber berichtet. Mit den für die im Voranschlag genehmigten Pflasterungen und der für die im Bau begriffenen Durchbruchsstraße bewilligten Summen ist ca. eine Viertelmillion erforderlich, welcher Ausgabe allerdings verschiedene erworbene Grundstücke im Werte von vielleicht 70 000 ℳ gegenüberstehen. Mit diesen Pflasterungen kommt unsere Stadt ein gutes Stück weiter; wenn aber die Entwicklung wie bisher weiter fortschreitet, so ist an einen Stillstand im Pflastern noch lange nicht zu denken. Es bleiben jetzt schon eine ganze Reihe pflasterungsbedürftiger Straßen über, obgleich man sich schon entschlossen hat, die Umlagen zum Teil nach der Einkommensteuer zu berechnen. Von noch erheblich größerer Wichtigkeit ist der in zweiter Lesung genehmigte **Ankauf der Gasanstalt.** Insbesondere waren es die schwierigen Verhandlungen, die die Stadt fortgesetzt wegen Ausdehnung des Rohrnetzes mit der Gasanstalt zu führen hatte, die die Stadt bewogen haben, schon jetzt das Werk zu erwerben, obgleich das Monopol erst 1915 abläuft. Auch fürchtet man, daß bis zu diesem Termin die Gasanstalt erheblich heruntergewirtschaftet ist. Leider ist auch im Kontrakte nicht festgelegt, ob 1915 die Gasanstalt nach dem Sachwerte oder Geschäftswerte zu übernehmen ist und so fort. Leider gestattet es der Raum nicht, das ausführliche Gutachten des Herrn Gasdirektors Wichmann-Oldenburg, der den Ankauf als sehr rentabel empfohlen hat, zu veröffentlichen. Das Werk ist für 555000 Mark erworben; hinzu kommen noch etwa 60000 Mark für Neubauten, die größtenteils fertig gestellt sind, sowie 80 000 Mark für notwendige Erweiterungen bezw. Betriebskapital. Die Verwaltung bleibt vorläufig dieselbe wie bisher. Die gestern ebenfalls, und zwar in Bremen tagende Generalversammlung hat den Verkauf unter den mitgeteilten Bedingungen genehmigt. Die Bereitwilligkeit rührt wohl zum Teil daher, daß Verhandlungen auf Errichtung eines Elektrizitätswerkes eingeleitet und die Einwilligung der Gasanstalt hierzu durch Einleitung schiedsgerichtlicher Unterhandlungen zu erzwingen unternommen ist. In Bürgerkreisen hofft man nunmehr auf eine Verbilligung bezw. einheitlichere Regelung der Gaspreise und andererseits auf eine weitere Ausdehnung des Beleuchtungsnetzes.

De Rieksdagupplösung.

Watt wi belewt in „Kolonial“,
Datt is, weiß Gott, doch ton Skandal.
Sock Keerls as Kayser und ok Stübel,
De weern for us datt reine Uebel.
Doch hüt ropt wi: Hipp, hipp, hurra!
Denn Dernburg jorgt for Afrika.
De muß't just sien, ja, datt is wahr,
Denn he heft up de Tähnen Haar.
Ow links, ow rechts, datt gelt em nix,
Ja, sulvst datt Zentrum kriegt sin Wichs.
He schrubbt sin Bud' ganz rein von Mest,
Sin Lü' kriegt all 'ne witte West.
Ganz apen seggt he, watt he meent,
Giwt jeden datt, watt he verdeent. —
Watt't Zentrum upp sin Konto harr,
Datt makde he den Rieksdag klar.
„Son Frechheit deit sick nich gehör'n,“
So dachd de Römer Chrifchan Roer'n.
He schimpt upp Dernburg, upp den Snodder,
Nennt ok em Musje Börsenjobber.
Man do kreeg use kecke Roer'n
Van Dernburg noch bäl mehr to hör'n.
Do sleek he sliepsteerts achterut
Un holl fortan sin grote Snut.

Doch Chrischan Roer'n mitsamt sin Frunn
Ganz stillken nu upp Rache sunn'.
Un't durt nich lang, do keem de Tied,
Un Spahn, de sä: „Nu is't so wiet.“ —

For use Jungs in Afrika,
Dar weer nich Geld genog mehr da.
Us Dernburg seggt den Reichsdag datt
Un bitt em freundlich: „Gew us watt.“

Do reep datt Zentrum abers fix:
„Ne, ne, lew Mann, wi giwt Di nix.“
Un mit em holt die Sozis, Polen.
(„De Keerls, de schull de Düwel holen.“)

Doch do us Kaiser keem in'n Tritt
Un deelde nu den Reichsdag mit:
„Us' Jungs schält lie'n, Zi powren Gäst?
Scheert Jo na Hus, datt is datt Best!“

Un to datt Volk de Kaiser seggt:
„Watt de Keerls makden, weer nich recht.
Hewt Zi noch Sinn for dütsche Ehr,
Dann schickt mi andre Keerls daher.“

W. H.-Neuenkoop.

Kirchliche Nachrichten.

Lambertikirche.
Am Sonntag, den 6. Januar:
1. Hauptgottesdienst **9** Uhr: Pastor Wilkens.
2. Hauptgottesdienst **10½** Uhr: Geh. O.-K.-R. D. Hansen.
Kindergottesdienst **3** Uhr: Pastor Wilkens.
In der Aula der Cäcilienschule:
Kindergottesdienst **3** Uhr: Pastor Schneider.

Die Kirchenbücher werden in Oldenburg geführt im Bureau der ersten Pastorei, Amalienstraße 4. (Nur an Werktagen von 10 bis 1 Uhr.)

Elisabethstift.
Am Sonntag, 6. Janr., vorm. **10½** Uhr: Gottesdienst.

Garnisonkirche.
Am Sonntag, den 6. Janr.: **Kein Gottesdienst.**

Osternburger Kirche.
Am Sonntag, den 6. Januar:
Gottesdienst: **10** Uhr. Beichte u. Abendmahl: **11** Uhr.
Pastor Dede.

Kirche zu Eversten.
Am Sonntag, den 6. Januar:
9 Uhr: Beichte und Abendmahl. — **10** Uhr: Gottesdienst.
Danach Kinderlehre.

Kirche zu Ohmstede.
Am Sonntag, den 6. Januar:
10 Uhr Gottesdienst; danach Beichte und Abendmahl.

Kirche in Osen.
Am Sonntag, den 6. Januar:
Gottesdienst **9½** Uhr, mit anschließender Beichte und Abendmahlsfeier.

Katholische Kirche.
Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Hochamt 10½ Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Baptisten-Kapelle, Steinweg 29.
Sonntag, vorm. 9½ Uhr: Predigt, vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr: Predigt.
Montag abend 8½ Uhr: Betstunde.
Mittwoch abend 8½ Uhr: Bibelstunde.
Prediger **Wupper.**

Friedenskirche.
Sonntag, morgens 9½ Uhr und abends 7 Uhr: **Gottesdienst**
vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwoch, abends 8¼ Uhr: Bibelstunde. Prediger v. Bahr.

Ev. Männer- und Jünglingsverein.
Mühlenstr. 17, oben.
Sonntag, den 6. Janr., abends **8** Uhr: Versammlung.
Gäste herzlich willkommen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Hautausschläge behandelt man erfolglicher mit der medizinischen Nafalan-Seife (Retortenmarke). Wirkt wie reines Nafalan. Einfache, saubere Anwendung.

Quaker Oats

Der Konsum von Quaker Oats nimmt beständig zu, — der beste Beweis von der Vorzüglichkeit dieser idealen Nahrung.
Delikat im Geschmack, schnell zubereitet und leicht verdaulich.
Die echten Quaker Oats werden nur in geschlossenen, mit der Quaker Schutzmarke versehenen Paketen verkauft.

Für **schwächl. Kinder** ist **Kasseler Hafer-Kakao** wie auch für junge Mädchen — das bewährteste Kräftigungsmittel, um Blutarmut, Bleichsucht oder schlechtem Aussehen entgegen zu wirken. Kaffee und Tee sind fast wertlose Getränke, während Kasseler Hafer-Kakao nachhaltig sättigend wirkt und kein nervöses Hungergefühl aufkommen lässt. — Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Landwirtschaftl. Buchführung, briefl. Unterricht.
C. Blank, Berlin-Gr.-Lichterfelde W. 13.
Prospekte kostenfrei!

Vorzügliche Zigarren

zu Engrospreisen liefert die bekannte altrenommierte Firma Krause u. Sachs, Zigarrenfabrik-Lager und Import, Berlin, Krausenstr. 30, Hamburg, Kaiser Wilhelmstr. 1. Nach den Tausenden Anerkennungsschreiben werden die Kunden höchst reell bedient, was mit Rücksicht der sehr billigen Preise um so mehr ins Gewicht fällt, da die Qualitäten sehr sorgfältig zusammengestellt und wirklich vorzüglich sind. Für Wiederverkäufer und Raucher, welche hier schon durch Einkauf zu Engrospreisen Geld sparen, dürfte diese Bezugsquelle für Zigarren unentbehrlich sein. Ein weiterer Vorteil ist noch im Interesse der Gesundheit beachtenswert, indem die Zigarren nicht wie üblich schnell getrocknet, sondern durch eigene Behandlung und langsames Lagern verkaufsreif gemacht werden. Inserat in heutiger Zeitung ist für alle Rauchinteressenten sehr beachtenswert.

phierend zu seinem Gegner: „Nun können Sie erzählen!“ Kreidebleich sprang der Chicagoer auf und begann: „In Chicago lebte einmal ein Gentleman . . .“ — „Um Gotteswillen, hören Sie auf!“ schrie der Newyorker; „Sie haben gewonnen!“ —

Der heitere Jules Huret schüttet immer neue Notizen und Notizchen über unsere Sitten und Unsitten im „Figaro“ aus. Da liest man: „Der Alkoholismus wütet hier genau so wie in Frankreich. In Fulda, einer katholischen Stadt in Hessen-Nassau, kann man sehen, wie Arbeiter Säuglingen in Schnaps getauchtes Brot zu essen geben. — Trotz der Prosperität des Landes laufen in den Dörfern und selbst in den Städten, in den großen Städten, noch recht viele Leute barfuß — weit, weit mehr als bei uns. — Von einer ganzen Gesellschaft gebilligter Aphorismus aus dem Munde eines Preußen: „Wenn ein Deutscher, und wäre es selbst Fürst Bülow, Freunde bei sich sehen will, muß er sie zum Essen einladen.“ Anderer Aphorismus: „Bei uns ist das größte Zimmer des Hauses das Speisezimmer. Es beherrscht alles. Mit dem Speisezimmer beginnt der Architekt seinen Bauplan, nach den Dimensionen des Speisezimmers richten sich die Dimensionen der anderen Räume. Es ist das Allerheiligste.“ — Der Deutsche ist prunkliebend. Gewöhnlich gibt er mehr aus, als er nach seinen Einkünften ausgeben dürfte. Die Wohnungen der kleinen Beamten und selbst der Arbeiter weisen einen Luxus auf, den man in anderen Ländern Europas, England ausgenommen, nicht kennt. Die Deutschen kaufen Möbel, Klaviere, Schmucksachen auf Kredit und arbeiten sich dann tot, um alles zu bezahlen. — Am Abend, so um sieben Uhr, trifft man auf den Straßen Frauen ohne Hut; sie sind schlecht frisiert und haben ihre Frisur mit weißen, blauen oder roten Umschlagetüchern bedeckt: das sind die deutschen Damen, die so, gewissermaßen auf Nachbarschaftsbesuch, zu Fuß ins Theater oder ins Konzert gehen. Die Frauen im bloßen Haar haben oft einen Kilometer zu wandern; wenn es regnet oder friert, läuft man eben etwas schneller — sonst aber achtet kein Mensch darauf. — Es gibt in Preußen etwas, was man „Animieren Kneipen“ (!) nennt; französisch läßt sich das gar nicht gut wiedergeben: „Kneipe“: cabaret, „animieren“: excité (!). Man nennt sie so im Gegensatz zu den gewöhnlichen Kneipen, die durchaus nicht „animiert“ sind. Die „Animieren Kneipen“ (!) sind im Besitz von Frauen, die gewöhnlich von beängstigender Trübseligkeit sind. In Mainz und in Wiesbaden habe ich eines Abends einige mit einem jungen Freunde besucht. Wir waren allein in einem niedrigen, schlecht beleuchteten Zimmer. Und als ich rief: „Animieren! Animieren!“ brachte man uns eine Flasche Champagner, die von den melancholischen Frauen im Nu geleert wurde. — Als ich bei einer Heimkehr aus Deutschland mit Alfred Capus über den industriellen Aufschwung in Deutschland plauderte, antwortete mir der liebenswürdige Philosoph, der der geistreichste unserer modernen Schriftsteller ist: „Das ist egal, dafür haben wir Manufakturen gesellschaftlicher Beziehungen, die in der ganzen Welt nicht ihresgleichen haben!“ — Die Autoritätsmanie in Preußen kennt keine Grenzen. Von den Regierenden überträgt sie sich auf die Polizisten, von den Polizisten auf gewöhnliche Privatleute. Sobald ein Mensch einen oder zwei Diener unter seinem Befehl hat, macht er Gesetze! Ein Gasthausbesitzer würde für krank gehalten werden, wenn er nicht eine Hausordnung erließe. Daher findet man überall Verordnungen, in den Toiletten so gut wie an den Vergnügungsorten, in den Restaurants wie in den Staatswaldungen. Ein Restaurant wechselt seinen Besitzer. Aus Prinzip wird sofort die von dem vorigen Besitzer erlassene Hausordnung abgeschafft und ein neuer Ukas proklamiert, gedruckt, angeschlagen und natürlich auch befolgt! . . . .“ Und so redet sich der gute Herr Huret in einen immer größeren Aerger hinein, weil der Deutsche nicht nach seinem Bilde gemacht ist!

Weihnachtsfeier im Tierasyl. Man hat manchmal schon in rührender Weise die Weihnachtsfeier in den Hospitälern geschildert. In London aber gibt es ein Hospital, in welchem am Weihnachtsabend ein Mahl serviert wurde, das mehr als eine bloße Erwähnung verdient. Im Festsaal des Hauses waren mehrere Tische aufgestellt. An dem ersten Tische, an welchem fünfzehn Gäste Platz genommen hatten, servierte man Schellfisch mit holländischer Tunke, Sardinen, ein schönes Stück Rindfleisch, Milchrahm u. a. Die zehn Esser, die am zweiten Tische saßen, bekamen Braten, Biskuit und Bonbons. Als strenge Anhänger der vegetarischen Lehren aßen acht andere Pensionäre nur Nüsse, Trauben und Bananen. Am letzten Tische endlich gab es Hafer, Heu, Möhren, Aepfel und Zucker. So seltsam dieser Speisezettel auch erscheinen mag — den Herrschaften, für welche er bestimmt war, schien er doch zu gefallen; sie gaben durch freudiges Gewieher ihre lebhafte Zustimmung kund. Die Herrschaften waren nämlich neun Pferde und drei Maulesellinnen, die im Viktoria-Tierhospital in Pension sind. Die Gäste am ersten Tisch waren Katzen, die am zweiten Hunde, die am dritten Kanarienvögel und Papageien. Auf die letzteren rechnete man stark, als die Zeit der Trinksprüche gekommen war, aber sie hüllten sich bescheiden in Schweigen, offenbar, weil sie diejenigen unter ihren Flurnachbarn, welche nicht sprechen konnten, nicht beschämen wollten.

Der Roman der Lady Clancarty. Ein Roman aus der englischen Aristokratie und Bühnenwelt in London ist soeben mit dem Tode der Lady Clancarty, der Gemahlin des Earl of Clancarty, zum Abschlusse gelangt. Zu Ende der Achtzigerjahre gingen die drei schönen Töchter des Ingenieur-Unteroffiziers Bilton auf die Bühne. Der Vater, eine martialische Erscheinung, war im Arsenal zu Woolwich stationiert. Im dortigen Theater debütierten die drei Schönheiten Isabella, Florence und Violet in den „Glocken von Corneville“. Isabella eroberte durch ihre unvergleichliche Schönheit das Publikum im Sturm und trat bald darauf mit ihrer Schwester Florence als „The Sisters Bilton“ in den großen Variétés der Hauptstadt auf. Ihr Bühneneinkommen überschritt bald tausend Pfund jährlich und ein Verehrer richtete ihr ein großes reichmöbliertes Haus ein. Als dieser, ein ehemaliger Offizier, London verlassen mußte, warb ein Krösus um den andern um ihre Gunst. Darunter befanden sich der Viscount Dunlo, welcher später seinem Vater als Earl of Clancarty sukzedierte, und Mr. Isidore Wertheimer, ein Mitglied der angesehenen und reich begüterten Familie von Raritätenhändlern. Isabella machte die Bekanntschaft von Lord Dunlo in einem berühmten Klub der Bohème des damaligen London. Er war in Begleitung eines Privatlehrers in London, um sich auf seine Examina vorzubereiten. Mit Lord Dunlo wurde Isabella in den bekanntesten Klubs der „Welt, die sich nicht langweilt“ gesehen und einige Monate darauf heiratete Lord Dunlo sie kurzer Hand. In England ist kein väterlicher Konsens nötig, und zwei Tage nach der Heirat las der alte Lord Clancarty, im Carlton Klub sitzend, in der Zeitung, daß er Schwiegervater geworden sei. Es gab ein kurzes, aber heftiges Renkontre zwischen dem Vater und dem minderjährigen Sohn, und dieser wurde prompt nach Australien spediert. Die gräfliche Familie weigerte sich, irgend etwas mit der jungen Frau zu tun zu haben. In der Gesellschaft erregte die Heirat eine unbeschreibliche Sensation, die sich verdoppelte, als einige Monate darauf Lord Dunlo die Ehescheidung wegen Ehebruchs seiner Frau mit Mr. Wertheimer betrieb. Der Prozeß wurde eine Woche lang öffentlich verhandelt, aber nach englischem Rechte wurde die Klage abgewiesen, weil Lord Dunlo den allenfalls begangenen Ehebruch selbst provoziert habe, indem er die junge Frau mitten in der Londoner Bohème sich selbst überließ. Lady Dunlo ging zur Bühne zurück und erschien als Venus in einem durchsichtigen Gewande, das die Konturen ihrer herrlichen Gestalt unverborgen ließ. Im Theater zu Plymouth hörte sie im Jahre 1891 vom Tode ihres Schwiegervaters. Bald darauf versöhnte sich ihr Gatte mit ihr. Er hatte den Ehebruchsprozeß nur unter dem Zwange seiner Familie eingeleitet und das wildbewegte Leben der Schauspielerin wurde für das einer reichen Aristokratin eingetauscht. Lady Clancarty hatte nachmals drei Söhne und eine Tochter. Ihre Gewandtheit, Schönheit und Verwegenheit auf der Hetzjagd überwanden allmählich den Boykott der Gesellschaft in Irland. Die heutige Generation hatte die abenteuerliche Vergangenheit der stolzen Aristokratin längst vergessen.

Landesbibliothek Oldenburg

Wähler
des II. Oldenb. Wahlkreises.

Der Reichstag ist aufgelöst. Endlich die Aussicht, das Joch des Centrums abzuschütteln und die schwarze und rote Internationale samt ihrem polnischen Anhang unter einem gemeinsamen Gesichtspunkte zu bekämpfen!

Das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht ist jetzt berufen, zu entscheiden, ob auch fernerhin Centrum Trumpf sein soll im Deutschen Reiche, und ob in Zukunft der Ultramontanismus, unterstützt von der Sozialdemokratie, dem deutschen Volksleben den Fuß in den Nacken stellen darf.

Die Auflösung des Reichstages ist nichts Anderes als ein Bekenntnis der verbündeten Regierungen zu derjenigen Politik, welcher die **nationalliberale Partei** von jeher zu dienen gesucht hat! Diese Politik ist nicht etwa nur die Kolonialpolitik, sondern es ist die Politik der **nationalen Ehre**, die Politik der **freien Entwicklung unseres Volkes**, die Politik, welche eine starke, **zielbewußte Leitung der Reichsgeschäfte ohne Nebenregierung verlangt.**

Das Parlament soll das Gesamtvolk vertreten, soll nicht nur Zentrum und Sozialdemokratie sein! Daher müssen in diesen Wahlkampf das Bürgertum, der Bauer, der Beamte, der Kaufmann, der Handwerker, der Arbeiter, kurz alle Stände mit der gemeinsamen Parole eintreten:

Los vom Zentrum und los von der Sozialdemokratie,

diesem Zerrbild einer Arbeitervertretung.

Die nationalliberale Partei
des II. Oldenb. Wahlkreises
hat in **Herrn Oekonomierat Friedrich Oetken aus Oldenburg** einen Kandidaten gefunden, der das Vertrauen aller Wähler, soweit sie nicht der sozialdemokratischen Fahne folgen, besitzt.

Herr Oekonomierat Friedrich Oetken ist von Beruf Landwirt. Er gehörte von 1884—1887 dem Oldenburg. Landtage an und war bis vor kurzem Generalsekretär der Landwirtschaftskammer. Durch seine Reisen und seinen Aufenthalt im Auslade, besonders Amerika, Oesterreich, Orient und Frankreich, hat er Land und Leute auch außerhalb seines Vaterlandes kennen gelernt. Vor allem hat er auch einen Einblick in das Kolonialwesen gewonnen.

Herr Oekonomierat Friedrich Oetken ist ein durchaus liberaler Mann, unabhängig von oben, von rechts und links, will er sich zunächst nicht in den Rahmen der nationalliberalen Partei einfügen, sondern als Hospitant der Partei beitreten. Er will selbst prüfen, selbst urteilen, selbst seine Meinung vor der Volksvertretung zum Ausdruck bringen.

Wähler in Stadt und Land! Wir stehen am Vorabend großer Ereignisse! Des Vaterlandes Ehre und des Volkes freies Mitbestimmungsrecht ist gefährdet. Möge der Geist Bismarcks die patriotischen Kämpfer stählen und der nationalen Sache Heil und Segen bringen. Die Parole, unter der wir fechten, muß alle deutschen Herzen begeistern und fortreißen; sie ist gerichtet gegen die Feinde alles deutschen Wesens, gegen den Klerikalismus, gegen die Sozialdemokratie und gegen das Polentum.

Liberale Wähler! Schließt die Reihen, kommt ohne Ausnahme an die Wahlurne und gebt eure Stimme

Herrn Oekonomierat Friedrich Oetken.

Der Zentralvorstand
der nationalliberalen Partei im II. Oldenburgischen Wahlkreise.
Dr. Bartikowski-Varel. Gem.-Vorst. **Feldhus**-Zwischenahn. Med.-Rat **Dr. Scherenberg**-Jever.
Dr. Steenken-Elsfleth.

Oeffentliche Wähler-Versammlungen

in Ganderkesee am Sonnabend, den 5. Januar, nachm. 4 Uhr, im Gasthof „Zur Eiche",
in Delmenhorst am Sonnabend, den 5. Jan., abends 9 Uhr, in Sudmanns Hotel,
in Dötlingen am Sonntag, den 6. Jan., mittags 12 Uhr, in Meyers Gasthof,
in Wildeshausen am Sonntag, den 6. Januar, abends 5 Uhr, in Brennereibesitzers W. Kolloges Gasthof,
in Berne am Montag, den 7. Januar, abends 7 Uhr, in Lahusens Hotel.

Tagesordnung:

Die Auflösung des Reichstags und die bevorstehenden Wahlen.

Referent: Der Kandidat der nationalen Wahlvereinigung des 3. oldenburg. Reichstagswahlkreises Landwirt Theodor Tantzen-Heering.

Freie Diskussion.

Der Zentralausschuß für die nationale Wahl-Vereinigung im 3. oldenb. Wahlkreise.

Große starke Kisten zu verkaufen.
Langestraße 19.

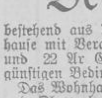
Mein geräumiges
Haus mit Garten
an der Schloßstraße, in nächster Nähe des Schloßgartens, habe ich zu verk.
J. Winter, Rastede.

Zu verkaufen ein trächtiges Schwein, welches Mitte Januar ferkelt.
Nadorst. **August Willers.**

Wahnbeck. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende Quene.
Joh. Klockgether.

Hude. Kapitän Giesecke beabsichtigt seine hierselbst an der Parkstraße sehr angenehm belegene
Besitzung,
bestehend aus dem fast neuen Wohnhause mit Veranda nebst Stallgebäude und 22 Ar Gartenländereien, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Das Wohnhaus enthält kompl. Unter- und Oberwohnung. Die Besitzung ist namentlich einem **Privatmann**, der angenehm wohnen will, zum Ankauf zu empfehlen.
Nähere Auskunft wird gerne erteilt.
G. Haverkamp, Aukt.

Aelterer Kaufmann empfiehlt sich zur Führung und Instandhaltung von Geschäftsbüchern. Offerten unter S. 23 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Zu verkaufen mehr. bestehochtragende

Kühe und Quenen,
auch auf Zahlungsfrist. Güste Kühe nehme in Tausch an.
L. Weinberg, Viehgeschäft,
Brüderstr. 12.

Land-Verkauf.

Hude. Mühlenbesitzer **Heinrich Lange** in **Moorhausen** läßt seine sogenannte
Rabenstroth-Wiese,
groß 1,9310 Hektar, sehr ertragreich, am
Dienstag, d. 15. Janr.,
nachm. 4 Uhr,
in seiner Wohnung öffentlich zum Verkauf aufsetzen.
G. Haverkamp, Aukt.

Auktion.

Lienen. Landmann **W. A. Brunken** das. läßt am
Sonnabend,
den 9. Febr. 1907,
nachm. 2 Uhr anf.
bei seiner Wohnung:
2 **beste Milchkühe**, März und April kalbend (im Herdbuch eingetragen),
1 **bel. Quene,**
1 **Rind, 1 Kalb,**
1 **Sau, alsb. m. Ferkeln,**
3 **trächt. Säue,**
30—40 **Hühner,**
2 **Gänse (Gans und Gänserich),**
7—8 **Fiehmen Heit,**
4—5 Scheff. Mäuse-Pflanzkartoffeln, 1 Grapenkarre, 1 Borkkarre, 1 Sense, Säcke, 2 Milchtransportkannen, Harken, Forken, 1 Regentonne, Kupen, Eimer, Stappen usw. usw.,
sowie
1 Petroleum-Apparat mit Pumpe, 1 einschl. Bettstelle, 1 amerik. Wanduhr, 1 Dezimalwage mit Gewichtst., Filtrierfaß usw.
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber freundl. einladet
Elsfleth. **H. Fels**, amtl. Aukt.

In obiger Auktion kommen noch mit zum Verkauf:
1 **trächt. Ziege, 1 Backtrog,** mehrere Platten und sonst. Bäckerei-Geräte.
D. O.

Heide-Verkauf.

Westerstede. Am **Sonnabend, den 12. d. M.,** nachm. 3 Uhr, beabsichtige ich in meinem Moorslach bei Kayhausen schöne **Futter- und Streuheide** pfandweise meistbietend zu verkaufen.
Versammlung an Ort und Stelle.
N. Ohmstede.

Verkauf
einer
Gastwirtschaft.

Westerstede. Der hierselbst Ecke Post- und Kuhlenstraße günstig belegene
Gasthof zur Linde
des Gastwirts **J. Plaßmeier** hierselbst ist im öffentlichen Verkaufstermine nicht verkauft worden und soll derselbe jetzt unter der Hand verkauft werden.
Liebhaber wollen sich bis zum 15. **Januar** bei mir melden.
E. Wettermann, Aukt.

Haus mit Werkstelle

an lebhafter Lage, worin seit langer Zeit ein **Schlosserei- und Schmiedegeschäft** betrieben wird, billig zu verkaufen. Anzahlung und Antritt nach Uebereinkunft. Großer Gemüsegarten beim Hause. Off. erb. u. S. 30 an die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen alte Geige, 1/1, Preis 18 M. Staustraße 4.

Zu belegen.

Wer bar Geld braucht wende sich vertrauensv. a. **C. Gründler, Berlin W. 8** Friedrichstr. 196. Anerk. reelle schnelll. und diskr. Erledigung. Ratenrückzahe zul. Prov. v. Darlehn. Rückporto erb.

Osternburg. Zu belegen per Mitte Juli d. J. auf gute Hypotheken zu 4 Prozent Zinsen 4000 Mk. u. 5500 Mk.
A. Bischoff & Grimm.

Elsfleth. Zu belegen 3000 Mk., 5000 Mk. u. 10000 Mk., auf gute Hypotheken.
H. Fels, amtl. Auktionator.

Geld-Anleihe.

Umzuleihen gesucht zum Mai **5000 Mark,** zw. Hypothek, innerhalb Brandk.-T. Off. unter A. 3 an die Filiale, Langestr. 20.

Umzuleihen gesucht zum 1. Mai **5000 Mk.** Off. unt. O. K. 6 Filiale, Langestr. 20, erb.

Nadorst. Im Auftrage suche ich gegen gute hiesige Hausgrundstücks-Hypothek 800 Mark auf bald anzuleihen. Prompte Zinszahlung gewährleistet.
Th. W. Albers, Rechnstllr.

Von einem prompten Zinszahler werden auf Hypothek sofort 4—5000 M gegen 4½—5 % anzuleihen gesucht. Anfragen erbitte bei der Filiale Langestraße 20.

Auf einem großen Bauernhof im Oldbg. Münsterl., 1800 M Reinertrag, 29 000 M Brandkassentaxat der Gebäude, werden nach 44 000 M weitere
27000 Mk.
gesucht. Zinsfuß 4 %. Zinszahlung halbjährlich prompt.
Off. S. 29 an d. Expd. d. Bl.

Anzuleihen gesucht zum 1. April resp. 1. Mai 1907 auf 1. Hypothek
7—8000 Mk.
(Neubau). Off. u. S. 24 an die Exped. d. Bl.

Wer leiht einem strebsamen Geschäftsmann mit gutem Geschäft gegen gute Bürgschaft und guten Zins 3- bis 4000 Mark auf 5 Jahre? Off. u. S. 22 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnungs-Gesuche

Gesucht zum 1. Mai 3 bis 4 unmöblierte **helle Zimmer,** am liebsten im Mittelpunkt der Stadt oder Nähe des Bahnhofs. Off. unter S. 31 an die Expd. d. Blattes.

Beamter, kleine Familie, sucht **Wohnung** zu Mai. Preislage bis 400 M. Off. unter S. 25 an d. Exp. d. Bl.

Aeltere Dame sucht zum 1. April od. früher **frdl. Oberwohnung,** 3 Räume, Küche und Zubehör. Off. mit Preisangabe an Spinnereidirektor **Venter,** Osternburg.

Gesucht zum 1. Mai für älteres Ehepaar abschl. **Oberwohnung,** Nähe des Pferdemarktes. Pr. 300—400 M. Off. u. H. 111 Filiale Langestr. 20 erb.

Gesucht auf sofort eine
kleine Wohnung.
Grünestraße 13b.

Gesucht zum 1. Mai eine separate **Unterwohnung** mit Stall und Gartenland im Preise bis zu 250 M, Ehnernviertel bevorzugt. Offerten unter S. 88 an die Expd. d. Blattes.

Gesucht zum 1. Mai für 2 Personen eine kleine **Wohnung,** wenn auch außerhalb der Stadt belegen. Gefl. Off. unt. S. 89 a. d. Exp. d. Bl.

Gesucht zu Anfang März eine große Unterwohnung Etage oder ganzes Haus.
Theaterwall 16.

Jung. Ehepaar sucht p. 1. Febr. 4r **Wohn.,** mögl. Bahnhofsnähe.
Offert. unt. S. 19 an die Exp. d. Bl. bis zum 10. d. M. erbeten.

Zu mieten gesucht
Laden mit Wohnung.
z. bel. Antritt. Off. m. Preisang. u. G. H. 14 postl. **Oldenburg.**

Wohnungs-Angeb.

Osternburg. Zu verm. zu Mai eine **Unter- u. Oberw.** m. Gartenl. Zu erf. **Eschstr. 13.**

Eine große schöne abschließb. **Oberwohn.** z. 1. Apr. od. 1. Mai zu verm. Pr. 400 M. Besicht. v. 11—2 Uhr.
Ziegelhofstr. 44.

Zu verm. z. 1. Mai eine Wohnung mit Land. **Meiners,** Metjendorf.

Zu verm. z. 1. Mai Oberwohnung mit Stall und Gartenland.
Donnerschwee, Hochheiderweg 194.

Zu verm. 2 möbl. **Zimmer,** a. f. Burschens. bg. werden. **Zeughausstr. 14.**

Landesbibliothek Oldenburg

Zu vermieten
2 Läden nebst
Wohnung
an bester Geschäftslage in der inneren Stadt.
Rud. Meyer & E. Diekmann.

Fbl. Log. f. 2 anst. j. L. Mottenstr. 19b.

Zu verm. z. 1. Mai an ruhige Bewohner **freundl. Unterwohnung.** 256 M. Bergstr. 16.

Oberwohnung,
2 St., 2 K., Preis 300 M. Näheres **Lambertistr. 44c.**

Hankhausen. Zu vermieten eine **Wohnung** mit etwas Land an eine einzelne Person. **Wilhm. Unger.**

Im Auftrage habe ich zum 1. Mai d. Js. eine schöne geräumige
Oberwohnung
mit etwas Gartenland in der Sonnenstraße an einzelne Leute für einen billigen Mietpreis zu vermieten.
Th. Oltmanns, Rechnungssteller, Mottenstr. 19.

Zu vermieten 2 ruhig gelegene Zimmer an einen Herrn. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Im Auftrage habe ich zum 1. April oder 1. Mai eine freundliche **herrschaftliche Unterwohnung** mit Garten, pass. für Rentner, zu vermieten.
Mietpreis 600 M.
Eversten-Oldenburg. **Georg Schwarting.**

Zu verm. zu Mai herrsch. **Oberwohn.** mit Balkon (6 grade Zimmer u. Zubehör), **Gas- u.** Wasserleitung. Preis 780 M. Steinweg 22 a.

Zu vermieten auf gleich oder später die kleine freundliche **Oberwohnung** Bismarckstraße 9.

Zu verm. auf Mai eine freundliche **Oberwohnung** an einzelne Dame. Nachzufragen in der Exped. d. Bl.

Zu vm. mbl. St. u. K. Sonnenstr. 5.

H. m. Wohn- u. Schlz. Dammschanze 10

Ein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer zu vermieten.
Langestr. 33, unten, links.

Kriegerstr. 4 Oberwohnung, 2 St., 3 K. und Zubehör, etwas Gartenland, preiswert zum 1. Mai zu vermieten. Näheres beim Vermieter **Lindenstraße 7, I.**

Z. verm. Oberwohnung. Lindenstr. 56.

Zu vermieten zum 1. April oder später die **herrschaftliche Wohnung Cloppenburgerstr. 87,** 10—14 Räume mit allen Bequemlichkeiten, Garten und Pferdestall. Näheres daselbst.

Zu verm. Oberw. z. 1. Mai an junge Eheleute, 3 Räume, Küche, Keller, Waschk., Zisterne, Wasserltg., Stall, etwas Obst.
Anmeldung Rebenstr. 12, unten.

Zu vermieten zum 1. Mai einen **Oberwohnung** (2 Stuben, 2 Kammer, Küche nebst Zubehör).
Ofener-Chaussee 18.

Zu vermieten auf Mai die abschließbare
Oberwohnung
an ruhige Bewohner.
Brüderstr. 18.

Logis zu verm. Baumgartenstr. 13.

2 junge Leute erhalten **Wohnung.**
Mottenstraße 15.

Freundl. Logis. Haarenstr. 4, oben

Zu verm. **frdl. Logis.** Ehrenstr. 12.

Eversten. Zu verm. z. 1. Mai eine **sep. Unterwohnung m. L. a. d. Hundsmühler-Ch. Näh. Bernhardstr. 5.**

Stellen-Gesuche.

Erfahrenes Fräulein sucht z. 1. Mai 1907 Stellung zur Führung eines bess. Haushalts bei einzelnem Herrn oder kleiner Familie nach auswärts.
Angebote Oldenburg i. G., Margaretenstr. 31.

Durchaus zuverlässiger Mann sucht Vertrauensposten als Bote, Kassierer oder dergl. Kaution kann gestellt werden.
Offer. erbeten an
Georg Maas, Bremerstr. 37.

Fräulein, Mitte Dreißiger, aus guter Familie, welches lange Jahre selbständig den Haushalt geführt, **sucht Stellung** zur selbständigen Führung eines Haushaltes. Beste Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Offerten erbeten unter B. W. Nr. 12 Vegesack postlagernd.

Junger Mann,
28 J. alt, evg.-luth., in der Manufakt.- und Kolonialwarenbranche durchaus bewandert, Oldenburger Land mit Erfolg bereist, sich in ungekündigter Reisestellung befindet, wünscht zum 1. April d. J. anderweitiges Engagement.
Gefl. Offerten unter S. 21 an die Exped. d. Bl.

Oldenburg. Knabe, der Ostern konfirmiert wird, sucht **Stellung** bei einem **Auktionator** oder **Rechnungssteller.**
Grüner Weg 15.

Fräulein gef. Alters sucht Stellung als **Haushälterin** b. einz. Herrn oder Witwer mit kl. Kindern.
Off. erbeten unt. S. 26 an die Exped. dieses Blattes.

Junger Mann,
welcher die Dekorationsschule besuchte, wünscht Stellung zum sofortigen Antritt in einem Manufakturwaren-Geschäft; möglichst in der Stadt Oldenburg. Prima Zeugnisse sind vorhanden. Off. unter **K. 400** postlagernd **Zwischenahn** erbeten.

Suche Stellung f. 2 fixe jg. **Mädchen** zur Stütze im bürgerlichen Haushalt.
Frau Johanne Laturnus,
Stellenvermittlerin, Kurwickstr. 26.

Stellen-Angebote.

Zu Ostern suche ich für meine Drogenhandlung einen
Lehrling.
C. Rosemeyer, Bremen,
Ostertorsteinweg 39.

Gesucht z. 1. Febr. od. 1. März e. gründl. erfahrenes, geb. **Fräulein,** welches besähigt ist, e. größ. **bürg. Haushalt** in Delmenhorst selbständig zu führen und Kinder gut zu erz. Bewerberinnen m. nur gut. Zeugn. woll. Off. u. S. 32 an die Exped. d. Bl. einr.

Zu Ostern oder früher findet in meinem Geschäfte ein
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen Stellung.
J. H. C. Meyer,
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte.

Renommierte
Parfümerie- u. Toilettenseifenfabrik
sucht für Großherzogtum Oldenburg per sofort einen tüchtigen, bei der einschlägigen Kundschaft (Drogen- und Materialwaren-Geschäfte) gut eingeführten
Vertreter.
Angebote unter **C. G. 946 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

Gef. tüchtiger **Bäckergeselle.** 10 bis 11 Mark Lohn.
Wübbenhorst, Osternburg.

Gesucht eine **Frau** zum Brotaustragen.
J. G. Bodemann, äuß. Damm 3.

Gesucht ein kleiner **Knecht** für Milchwirtschaft und ein kleines **Mädchen** für Hausarbeit auf gleich oder Ostern.
J. Lührs, Bremen-Hastedt,
Inselstr. 24.

Gesucht für meine Bäckerei und Konditorei zu Ostern ein
Lehrling.
Wilh. Hoting, Sonnenstr. 14.

Zur Aufwartung zweier Kinder suche baldmöglichst eine
Frau oder Mädchen
für die Nachmittagsstunden.
Hermann Harms, Haarenstr. 3.

Suche zum 1. April für meine Eisenwarenhandlung einen
Lehrling.
Oldenburg. Franz Brandorff.

Gesucht zu April od. Mai d. J. ein
Lehrling
f. mein Kolonial- u. Kurzwarengeschäft.
Loyerberg. Joh. Tanne.

Suche zum 15. Januar **tücht. Melker,** nur Stall, g. Kost u. Lohn.
J. Kirchner, Oberschweizer, **Ekhorn.**

Gef. zu Ostern für mein Kolonialwarengeschäft ein
Lehrling
mit guter Schulbildung.
Theod. Baumberger.

Gesucht zum 1. Februar ein
tüchtiges Mädchen,
am liebsten vom Lande.
Wilhelm Backmeyer, Staustr. 20.

Westerstede. Gesucht auf sofort ein
Schuhmachergeselle
am liebsten vom Lande.
Joh. Meinen.

Junges Mädchen
findet zum 1. April zur weiteren Ausbildung im Haushalt und in den gesellschaftlichen Formen in einem Pfarrhause nahe bei Hamburg freundliche Aufnahme. Voller Familienanschluß. Jährlicher Pensionspreis 450 M. Angebote unter S. 20 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gesucht für Bremen zum 1. Febr. oder 15. März zuverl., nicht zu jung.
Mädchen
zum Alleind. in kl. ruhig. Haushalt.
Bremen, Mathildenstr. 87.

Nuttel b. Wiefelstede. Gesucht auf Ostern oder Mai ein
Zimmerlehrling.
Karl Gerdes.

Gesucht auf sofort für eine Herrschaft in Solingen ein
Fräulein
(evang.), welches einem kleinen Haushalt vorstehen kann. Gehalt 25—30 M pro Monat.
Joh. Thien, Donnerschw.-Ch. 5.

Norden. Für mein Eisenwaren-, Werkzeug- und Maschinengeschäft suche auf sofort **1 tüchtigen**
jungen Mann
für Kontor und Laden.
S. Garrelfs.

Gesucht zu Ostern **1 Lehrling.**
K. Neumann, Klempnm., Kurwickstr. 32.

Für ein nachweislich durchaus rentabl. Geschäft, wozu Fachkenntnisse nicht erforderlich, wird ein tüchtiger
junger Mann
als Teilhaber gesucht. Erforderliches Kapital 15 000 M. Off. u. S. 27 an die Exped. d. Bl.

Gesucht ein jüngerer **Bäckergehilfe.**
F. Sülter, Lindenstr. 10.

Gesucht z. 1. Mai d. J. ein **Mädchen** von 15—17 Jahren.
Wiri Schlüter, Ohmstede.

Gesucht zum 1. April für unseren kleinen Haushalt ein **Mädchen** von 16—20 Jahren für Haus- u. Gartenarbeit. Lohn nach Uebereinkunft.
Elisabethsehn.
Lehrer **Sauerwein.**

Gesucht ein
Lehrling
mit guter Schulbildung.
P. F. Timpe, Hofbuchbinder, Wallstraße.

Gesucht zum 1. Mai tüchtiger, zuverlässiger
Heuermann
für Landwirtschaft. Derselbe hat auch den Dienst eines Holzwärters mit zu übernehmen. Off. u. S. 28 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zu Mai ein erfahrenes
junges Mädchen,
das auch im Nähen nicht ungeübt. Gutes Salär wird gegeben und Mädchen gehalten.
Ellwürden. Kaufm. **Ernst Janßen.**

Gesucht z. 1. Febr.
ein Mädchen
f. alle Hausarbeit bei Familie mit einem Kind. Hoher Lohn.
Frau Dipl.-Ing. Franke, Bremen,
Waller Chaussee 55, I. Etag.

Suche zum 1. Mai für meinen Haushalt, Etagenwohnung mit drei erwachsenen Personen, ein erfahrenes, zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Haus. Lohn 80 Taler.
Frau Emma Brauer, Bremen,
Hohenlohestr. 10b.

Gesucht für m. Bäckerei u. Konditorei
1 Lehrling.
D. Fricke, Bahnhofstr. 15.

Suche für mein Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft zu Ostern einen
Lehrling.
Wilhelmshaven. Johs. Namken,
Kaiserstr. 71.

Für mein Manufakturwarengeschäft suche ich per 1. April einen
jungen fixen Verkäufer
und einen Lehrling.
Berne i. Old. J. H. Horstmann.

Jade. Gesucht p. sofort od. später ein
tüchtiger Verkäufer
für mein Manufaktur- und Kolonialwaren-Geschäft.
H. Brunnund.

Gesucht auf Mai für einen jungen Haushalt in unmittelbarer Nähe Hannovers ein in Küche und Haus erfahrenes, sauberes
Mädchen.
Anmeldungen nimmt entgegen
Frau Louise Kohlmann, Moltkestr. 15.

Gesucht zu Mai ein ordentliches
Dienstmädchen.
Kleiner Haushalt, leichter Dienst.
G. Maas, Alexanderstr. 23.

Gesucht auf sofort oder später an Stelle eines erkrankten ein anderes
Mädchen
für Küche und Haus.
Frau **Anni Müller,**
Brake i. Oldenb., Kaje 5.

Ich suche zu Ostern für mein Kolonialwarengeschäft einen
Lehrling.
Heinr. Wiemken, Oldenburg.

Anfang Februar ein **erfahrenes, zuverlässiges Mädchen** für Küche und Haus.
Frau **Brimers,** Staugraben 10.

Kirch-Hammelwarden. Gesucht zum 1. April oder 1. Mai eine
Haushälterin
für meinen kleinen Haushalt.
Organist **Engelbart.**
Näheres Eversten, Hauptstraße 66.

Gesucht auf sofort oder Ostern
1 Lehrling
für meine Schlachterei und Wurstmacherei.
H. Hullmann, Donnerschweerstr. 14.

Auf gleich oder Ostern ein zweiter
Malerlehrling.
J. Schrimper, Katharinenstr. 22.

Twelbäke. Gesucht zum 1. Mai eine **Magd.** **A. Dählmann.**

Gesucht zum 1. Februar oder sofort ein **Mädchen** oder alleinstehende **Dame,** etwas Schneidern erwünscht, zur Stütze der Hausfrau.
Frau Gasinspektor **Bittner,**
Cloppenburg.

Gesucht auf gleich oder 1. März ein **sauberes Mädchen.**
Frau **Marie Göllner,** Grünestr. 13 b.

Einzeln stehender Lehrer sucht eine
Haushälterin.
Off. m. Gehaltsansprüchen erb. unt. L. W. 26 postl. Eisenhamm.

Auf Mai suche ich ein tüchtiges
Hausmädchen
bei hohem Lohn.
Ella Brauer,
Hofgut Grünenkamp b. Varel i. O.

Ges. **jg. Mädchen** z. Kochenerlernen f. halbe Tage. **Wesekampstr. 32, oben.**

Zeitungsverkäufer und Filialen an allen Orten sucht
Sprecher von Oldenburg,
Expedition Huntestr. 2.

Gesucht auf sofort oder zu Ostern ein
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
General-Agentur der Gladbacher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
W. J. Fimmen. Moltkestr. 17.

Gesucht ein
Lehrling.
Wilh. Ripphoff, Malermstr.

Hasendorfersande, Stat. Kleinensiel. Suche auf Mai einen zuverlässigen
Großknecht,
sowie einen **2. Knecht.**
K. A. Tantzen.

Gesucht auf sofort oder den 1. Mai
ein Knecht
von 18 bis 20 Jahren und zu Mai
eine Magd,
die melken kann.
Bardenfleth. **Friedr. Abeler.**

Gesucht auf **sofort** ein
Lehrling
für **Kontor** und **Lager.**
Joh. Struthoff & Co.

Suche auf d. 1. Mai ein nicht zu junges und unerfahrenes **Mädchen** zur Stütze der Hausfrau, selbiges muß alle vorkommende Arbeit verrichten, gegen gutes Gehalt und Familienanschluß. Offerten unter S. 10 a. d. Expd. dieses Blattes.

Zum 15. Februar wird für die Idiotenanstalt in Oldenburg ein
tüchtiger Pfleger
gesucht. Anmeldungen bei Hausvater **Runge** daselbst.

Für einen Vertrauensposten wird baldmöglichst ein durchaus solider, zuverlässiger, unverheirateter
Reisender
gesucht. Es wird nur auf respektable Person reflektiert und muß dieselbe gute Umgangsformen besitzen und, da Vertrauensstellung, keine Kaution stellen können. Off. u. S. 9 an die Exp. d. Bl.

Stollhammermitteldeich (Butjad.). Gesucht auf Mai 1907 eine
Magd.
Gastwirt **Aug. Büsing.**

Gesucht
zum 1. Mai ein **junges Mädchen** für unseren landw. Haushalt bei Familienanschluß und Gehalt.
Frau **Carl Rowehl,**
Süderbrok (Altenesch).

Bürgerfelde. Gesucht zu Ostern ein
Malerlehrling.
Zu erfragen Alexander Ch. 51.

Gesucht zum 1. Februar oder später für einen besseren Haushalt auf dem Lande ein
junges Mädchen
gegen Salär. Dienstmädchen wird gehalten.
Offerten unter S. 7 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht zu Mai **ein junges Mädchen,** welches einige Kühe melken kann, gegen Salair.
Ww. Klävemann, Werbachstr. 13.

Für mein Sattler-, Polster- und Wagenbauartikel-engros-Geschäft suche zu Ostern
1 Lehrling.
Justin Hippe, Bahnhofstr. 2.

Bürgerfelde. Gesucht zum 1. Mai d. J.
ein Mädchen
gegen hohen Lohn.
C. Struthoff.

Mädchen
gesucht zum Falzen.
O. Berger, Buchbinderei,
Donnerschweerstr. 8.

Gesucht auf gleich ein tüchtiger
Installateur
und ein
Schlosser.
Carl Müller, Hofkupferschmied.

Bookholzberg. Zum 1. Mai d. Js suche einen tüchtigen
Schweinemeister
für meine Schweinezucht, am liebsten verheiratet.
Die Stelle bietet für einen strebsamen Mann sichere Lebensstellung bei hohem Lohn, Teilnahme am Reingewinn.
H. Grashorn.

Am hiesigen Weibergefängnis ist die Stelle einer
Hilfsaufseherin
sofort zu besetzen.
Die Anfangsvergütung beträgt 450 M jährlich, daneben werden freie Wohnung und Feuerung in der Anstalt gewährt.
Bewerbungen sind baldigst mündlich oder schriftlich bei der Direktion der Strafanstalten anzubringen.
Vechta, 2. Januar 1907.
Großherzogl. Oldenburgische Direktion der Strafanstalten.

Zu Ostern oder Mai ein
Lehrling
für meine **Rind- und Schweineschlachterei** mit Motorbetrieb.
Joh. Meyer, Eversten, Hauptstr.

Gesucht ein
Sattlerlehrling.
G. Bolle, Heiligengeiststr. 7.
NB. Außer Kost und Logis.

Gesucht
für mein Kolonialw.- und Delikatessen-Geschäft per 1. April ein
fixer Lehrling.
Herm. v. Seggern,
Bremen, Ostertorsteinweg 76.

Zu Mai
2 junge Mädchen,
welche die feinere Küche erlernen wollen und zu Ostern Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, **Kellner** zu werden
R. Juckenack,
„Neues Haus".

Bürgerfelde. Gesucht zum 1. Mai oder eher ein **kleiner Knecht** für leichte Arbeiten.
P. Hilmer, Milchbrinksweg Nr. 8.

Gesucht zum 1. Mai ein
Hausmädchen,
das waschen, plätten u. nähen kann. Herbartstr. 25.

Gesucht auf sofort oder Mai ein
Müllergeselle.
H. Claussen, Ohrwegers-Mühle.

Radegewandter, solider Mann findet sofort Stellung. Kl. Barkaution erforderlich. Angebote unter S. 13 an die Exped. d. Bl.

Suche zu Ostern für mein Kolonialwaren-Geschäft, en gros und en detail, einen
Lehrling
mit guten Schulkenntnissen.
J. D. Borgstede, Elsfleth.

Zum 1. Februar oder früher ein
tüchtiges Mädchen
für Küche und Haus.
Frau **E. Früstück,** Gaststraße 12.

Bad Friedrichroda i. Thür. Töchter-Pens. I. Rang.
von Frau **Hedwig Helder.**
Für Töchter geb. St. gründl. u. gewissenh. Ausb. des f. Haush. der bürgerl. u. fein. Küche, Handarb., Liebhaberkünste. Vorz. Unterr. in Sprach., Litter., Gesang Musik, Malen. Deutsche, engl. u. franz. Lehrerin i. Pens. Näh. d. Prosp. Vorz. Ref

Verantwortlich: Wilhelm v. Buick als Chefredakteur: für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Schwartz, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

3. Beilage

zu № 4 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 5. Januar 1907.

Ein leises, müdes Schifferlied ....

Ich weiß nicht, welch ein schwüler Sang
Mir heut' im Ohre lag,
Daß ich an Deiner blassen Wang'
Nur weinen mag.

Durch breite Lindenkronen zieht
Verträumt und sommerbang
Ein leises, müdes Schifferlied
Den Deich entlang.

Der leise, müde Schiffersang
Von einem Scheiden sprach,
Drob ich an deiner blassen Wang
Nur weinen mag.

G. V.

Der letzte Landtag.

Ein Rückblick.

I.

Nach reichlich zweimonatiger, zuletzt etwas hastiger Arbeit ist unser Landtag geschlossen.

Als das Vorlagenmaterial herauskam, mußte man zu der Ansicht kommen, daß diese Tagung des Landtages nicht besonders wichtig sein werde. In der Tat kann ja keine Rede davon sein, daß der letzte Landtag den des Vorjahres an Bedeutsamkeit der Vorlagen oder der Beschlüsse auch nur annähernd erreicht hätte. Und doch bieten sowohl die Vorlagen, als auch die Verhandlungen, die Beschlüsse für den aufmerksamen Beobachter vieles, das der Aufmerksamkeit wirklich wert ist, vieles, das man nicht mehr aus dem Auge verlieren darf, wenn man bezüglich der politischen Vorgänge in unserem oldenburgischen Lande mitraten und mittaten will. Die Vorlagen haben wir eingehend besprochen, auf die Verhandlungen haben wir durch eingehende Begleitartikel Schlaglichter zu werfen gesucht. Es bleibt uns nur übrig, zu suchen, zwischen den verschiedenen Beschlüssen dieses Landtages auch im Vergleich mit den Ereignissen früherer Jahre einen Zusammenhang zu suchen und aus dem Geschehenen Material zu finden für Ausblicke in die Zukunft. — — —

Zu Beginn der Tagung schien es, als ob Vorlagen finanzieller Natur die wichtigsten Verhandlungsgegenstände abgeben sollten. In verschiedenen Zeitungen ist nach dem Erscheinen der Voranschläge von einer glänzenden Finanzlage der verschiedenen Landesteile des Großherzogtums Oldenburg die Rede gewesen.

Wir haben sofort darauf hingewiesen, daß, soweit die Landeskasse des Herzogtums Oldenburg in Frage komme, zu solch überschwänglicher Freude keine Veranlassung vorliege, und haben uns dann mit der Staatsregierung über die Art, in welcher sie die Voranschläge aufstellt, generell auseinandergesetzt. Die Staatsregierung wird — den Eindruck haben wir schon häufiger gehabt — solche Anfechtungen durch die Presse wohl nicht besonders tragisch nehmen. Aber sie erlebt jetzt immer häufiger den Schmerz, daß die Ausschüsse des Landtages die Aeußerungen der ernst zu nehmenden Presse anscheinend sorgfältig sammeln und als Material benutzen. Wir sehen eine große Reihe von Forderungen, die wir in den letzten Jahren erhoben haben, verwirklicht. Und der in der Bevölkerung wach gewordenen Unzufriedenheit mit der Art der Voranschlagaufstellung, der wir Ausdruck gaben, ist durch die Beschlüsse des Landtags der genügende Nachdruck gegeben.

Von den übrigen Verhandlungsgegenständen finanzieller Natur ragen naturgemäß die Eisenbahnen besonders hervor, die in ihren günstigen Abschlußziffern den besten Beweis für den wirtschaftlichen Aufschwung des Landes bergen. Erfreulich ist, daß man in der Abführung der von den Bahnen erzielten reichen Ueberschüsse an den Staat so vernünftig Maß gehalten hat und hält und der Aufgabe, die Erbauung von Kleinbahnen zu fördern und weitere Vorkehrungen für Besserung der Betriebsverhältnisse und für Vergrößerung der Betriebssicherheit auf den Bahnen zu schaffen, gerecht zu werden sucht.

Eine ganze Reihe von Einzelheiten aus den Verhandlungen über Vorlagen finanzieller Natur möchte hier zu besprechen sein, wenn der zur Verfügung stehende Raum nicht gar zu knapp wäre. Unterstrichen aber sei die aus dem Landtage heraus an die Staatsregierung ergangene Mahnung, mehr kaufmännisch zu wirtschaften. Leider ist eine zur Begründung dieser Vorschläge getane Aeußerung, die Staatsforsten seien so und so viele Millionen wert und würden, wenn sie verkauft würden, so und so viele hunderttausend Mark Zinsen erübrigen, im Lande vielfach dahin verstanden — mißverstanden — worden, daß ein solcher Verkauf der Staatsregierung angeraten werden solle. An einen solchen kann natürlich kein vernünftiger Mensch denken.

Bei den Steuerübersichten mußte es auffallen, daß ein im Vergleich zu den anderen Landesteilen des Großherzogtums Oldenburg so reiches Land, wie das Fürstentum Birkenfeld, einen so schlechte Zahlen aufweisenden Voranschlag haben kann. Birkenfeld muß auch im nächsten Rechnungsjahr einen Zuschlag zur Staatseinkommensteuer von 20 Prozent erheben! Da ist doch das Fürstentum Lübeck besser daran. Mit der nunmehr vollendeten Schätzung der Gebäude zum Zwecke der Veranlagung der Staatsgebäudesteuer tut das Fürstentum Lübeck den ersten Schritt zu einer Gesundung seiner Staatsfinanzen. Die völlige Sanierung der Staatsfinanzen wird leicht durch die Steuerreform erfolgen können, deren Kommen nach unseren Informationen für die nächste Session zu erwarten ist. Ueber dieselbe wird dann noch genug zu reden sein. Wenn aber der Abg. Tews behauptet hat, daß im Fürstentum Lübeck alle Lasten auf den Grundbesitz gelegt seien, so soll diese Behauptung hier sofort als völlig unbegründet zurückgewiesen werden. Beweis antreten, Herr Abgeordneter!

Natürlich ist es bei diesen Debatten auch ohne Seitenhiebe für die großherzogliche Regierung in Eutin nicht abgegangen, und es sind verschiedene Vorschläge gemacht, um die augenscheinlich vorhandene Mißstimmung zwischen Regierenden und Regierten verschwinden zu lassen. Auf der einen Seite die Steuerreform — und auf der anderen (allerdings ziemlich verblümt) ein Personenwechsel, besonders im Präsidium. Wir halten keins der beiden Mittel für ein vollen Erfolg versprechendes. Eine gerechte Steuerreform wird im Lande mit der Befriedigung aufgenommen werden, mit der man eine Arbeit vollendet sieht, auf die das Land ein Recht hat. Es werden einige Härten, die vorhanden sind, ausgeglichen werden. Alle wohl nicht. Es wird eine etwas gerechtere Verteilung der Lasten möglich sein. Inwiefern dies das Verhältnis zwischen der Regierung des Fürstentums Lübeck und seinen Einwohnern bessern soll, wesentlich bessern soll, ist uns unerfindlich.

Ebenso wenig wird ein Personalwechsel große Früchte bringen. Wir halten uns verpflichtet, auch an dieser Stelle auszusprechen, daß an den vorhandenen Mißständen — es wäre töricht, sie zu leugnen — das System der Verwaltung die größte Schuld hat. Hier müssen Landtag und Staatsregierung einsetzen, wenn sie bessern wollen. Es ist so einfach! Man hat in der Kreis- und Kreisausschuß-Organisation Preußens ja ein so vorzügliches Vorbild. Man nehme der Regierung vor allen Dingen die ganze Verwaltung der örtlichen Polizei und überweise deren Verwaltung den Gemeinden. Die Regierung muß nur die Zentralbehörde des Fürstentums Lübeck sein, dann werden sich die Verhältnisse schon ganz von selbst bessern.

Es ist hier der richtige Ort, nachdrücklich die Forderung zu erheben, daß der Zustand der Staatsgebäude des Großherzogtums gründlich untersucht werde. Wir würden es für das Beste halten, wenn der Landtag zu diesem Zwecke eine besondere Kommission einsetzen und ihr den Auftrag geben würde, über den Zustand der oldenburgischen Staatsgebäude und die Notwendigkeit etwaiger Aenderungen Bericht zu erstatten. Das würde natürlich eine große Aufgabe sein. Aber ist es nicht notwendig, daß der Landtag ganz klar sieht, was in dieser Richtung geschehen muß? Ueberall oder doch an sehr vielen Orten genügen die Verwaltungs- und Justizgebäude des oldenburgischen Staates auch nicht entfernt den bescheidensten Ansprüchen. Das darf nicht so weiter gehen.

Eine recht wichtige prinzipielle Frage kam bei den Etatsdebatten zum Austrage. Ist das Verlangen des Staates, die Pläne über die Chausseebauten, zu denen er beiträgt, kennen zu lernen, also eine gewisse Aufsicht zu üben, berechtigt, oder bedeutet dies einen Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden? Von verschiedenen Seiten des Landtages ist ernsthaft die letzte Ansicht vertreten. Wir vermögen ihr nicht zuzustimmen. Die Staatsregierung hat nicht nur das Recht, sondern u. E. die unabweisbare Pflicht, vor der Bewilligung von Staatszuschüssen auf das sorgfältigste zu prüfen, was mit denselben geschehen soll. Besonders wenn es sich um Chausseebauten handelt, ist sie zu diesen Prüfungen und zum Geben richtiger Anhaltspunkte sehr wohl und am besten in der Lage, weil ihre Baubeamten gerade im Chausseebau die größte Erfahrung haben. Hinzu kommt, daß die Gemeinden leicht geneigt sein werden, örtliche Interessen im Projekt und beim Bau in den Vordergrund zu stellen. Nun kann aber nicht bestritten werden, daß auch der Staat an der Festlegung der Linie und an der Art der Ausführung der Chausseen ein großes Interesse hat.

Und es ist ganz selbstverständlich, daß der Staat, wenn er zu irgend einer Sache einen Zuschuß geben will, vorher eingehend prüfen muß, ob den Staatsinteressen genügend Rechnung getragen werden wird.

Bis genügend Gewähr dafür geschaffen ist, muß er den Staatszuschuß zurückbehalten und eventuell versagen. Eine Regierung, die anders handeln würde, müßte unter Anklage gestellt werden. — —

F. R.

Vermischtes.

Der Tod Gambettas. Ueber die wahre Ursache der Krankheit, die den Tod Gambettas verursachte, bringt die „Nouvelle Revue“ jetzt, da Frau Léon, die Freundin Gambettas, nicht mehr am Leben ist, eine interessante Aufklärung. Gegen Ende November 1882 gab Gambetta in dem Landhause bei Ville d'Avray seinem Gärtner Paul wegen einer Nachlässigkeit, die nicht die erste war, definitiv den einer Nachlässigkeit, die nicht die erste war, definitiv den Abschied. Nun war aber Paul die Ordonnanz des Obersten Léon, des Vaters der Frau Léonie Léon, gewesen und ihr erklärter Schützling. Am gleichen Tage hatte sie bei Gambetta erwirkt, daß er seinen Diener Francois Roblin entließ, einen ehemaligen Mobilgardisten, der Gambetta seit dem Kriegswinter 1870/71 nie verlassen hatte. Als sie versuchte, für Paul ein gutes Wort einzulegen, wurde sie von Gambetta mit ungewohnter Schroffheit abgewiesen. Zugleich ließ er Klage darüber laut werden, daß sie den treuen Diener fortschicken ließ und sich des anderen so lebhaft annahm. Beide waren in dem Meinungsstreite über diese häusliche Angelegenheit so aufgeregt, daß die Freundin nach einem kleinen Revolver griff, der auf dem Schreibtisch lag, und rief, wenn er sie nicht mehr liebe, so sei es besser, sie verschwinde. Plötzlich ruhig geworden, faßte Gambetta ihre Hand, um ihr die Waffe zu entwinden. Dabei ging der Schuß los und fuhr ihm durch die Hand. Außer sich vor Schrecken, fiel Frau Léonie Léon vor ihm auf die Knie und bat Gambetta, der sie zu beruhigen suchte, um Verzeihung. In dieser Stellung wurde sie von der Köchin gesehen, die auf den Schuß herbeieilte, und daran knüpfte sich dann die Legende von einer Eifersuchtsszene. Der Schuß war an sich nicht gefährlich, aber die Heilung der Wunde erheischte Zeit und nötigte Gambetta, der sich mit dem Verbande nicht in Paris sehen lassen wollte, zu einer Rast, die ihm verhängnisvoll werden sollte. Er hatte seit seinen jungen Jahren an Darmentzündungen gelitten, und eine solche trat auch jetzt in Ville-d'Avray auf. Die Aerzte übersahen das allereinfachste, ein Abführmittel, das den Kranken gerettet hätte. Sie wagen mich nicht gründlich zu behandeln, sagte er zu seiner Schwester. Wenn ich als armer Teufel in einem Hospitalbette läge, so hätten sie mich schon kuriert. Ein Darmriß führte um die Mitternachtsstunde des 31. Dezember 1882 den Tod herbei.

Heiteres zum Jahresanfang. Die heutige Münchener Jugend gibt die folgenden beiden Scherze zum Besten:

Der Generalmajor z. D. v. Ledermann ist der Redaktionsgeneral des Lokalanzeigers. Unlängst schrieb er in einem Artikel über die Schlacht bei Jena: „An der Queue entwickelte sich eine Melée.“ — Im Blatte stand:

Tolstoi über die Bedeutung der russischen Revolution.

Graf Tolstoi läßt in den nächsten Tagen eine Schrift: „Die Bedeutung der russischen Revolution“ erscheinen, deren deutsche Ausgabe von Adolf Heß besagt, im Verlage der Schultzeschen Hofbuchhandlung in Oldenburg herauskommt. Der allzu grüblerisch und weltfremd gewordene Dichterphilosoph legt hier ausführlich seine Ansichten über die letzten weltgeschichtlichen Ereignisse in seinem russischen Vaterlande nieder. Er wird — wie bei seinem mißlungenen Feldzug gegen Shakespeare — auch diesmal viel Widerspruch finden. Aber immerhin wird es unsere Leser interessieren, ein Kapitel aus dem Werke zur Kenntnis zu nehmen.

Der Gedankengang Tolstois in dieser Schrift ist kurz gesagt folgender: Das Wesen der russischen Revolution und aller Revolutionen besteht in dem Versuch, die Beziehungen zwischen Regierung und Untertanen zu ändern. Dieser Versuch wird jetzt in Rußland unternommen; man versucht die bestehende Regierung zu stürzen, um eine andere an diese Stelle zu setzen, was die Völker des Westens England, Frankreich, Deutschland schon längst getan. Aber ist das Volk, sind die breiten Volksmassen in diesen Ländern glücklicher? Tolstoi gibt eine verneinende Antwort. Durch unerträgliche Steuern, Kriegsrüstungen usw. werden die Völker des Westens trotz allen Fortschritten in der sogenannten Kunst und Wissenschaft, in Handel und Industrie auf das unerträglichste bedrückt, nur mit dem Unterschiede, daß dort nicht ein einzelner, sondern schließlich das ganze Volk an der in Gesetzen festgelegten Bedrückung teilnimmt. Auf solche Weise, den Ersatz einer Staatsform durch eine andere kommen die Menschen nicht zum Ziel. Man muß einen anderen Weg einschlagen. Und diesen Weg, auf dem vielleicht Rußland die Führung übernehmen kann, weist Tolstoi die Menschheit in der vorliegenden Schrift.

Innerhalb dieses Rahmens wird das folgende Kapitel unseren Lesern leicht verständlich sein.

*

„Wie ist ein soziales Leben ohne Staatsmacht möglich? Ohne Staatsmacht würden die Menschen sich unaufhörlich gegenseitig berauben — töten“ sagen die Leute, die nur an menschliche Gesetze glauben. Diese Leute sind fest davon überzeugt, daß die Menschen sich der Verbrechen nur deswegen enthalten und nur deswegen ein friedliches Leben führen, weil es Gesetze, Gerichte, eine Polizei, eine Verwaltung und Militär gibt und weil ohne Staatsmacht ein soziales Leben unmöglich wäre. Es scheint diesen Leuten, die durch die Macht verdorben sind, so, daß, weil einige Verbrechen im Staat Strafen von seiten der Regierung nach sich ziehen, eben diese Strafen die Menschen von denjenigen Verbrechen abhalten, die noch verübt werden könnten. Der Umstand aber, daß die Regierung einige Verbrechen bestraft, beweist durchaus nicht, daß die Existenz von Gerichten, Polizei, Militär, Gefängnissen und Hinrichtungen die Menschen von allen den Verbrechen abhalten, die sie noch begehen könnten. Daß die Menge der in einer Gemeinschaft verübten Verbrechen durchaus nicht von der strafenden Tätigkeit der Regierung abhängt, wird ganz augenscheinlich dadurch bewiesen, daß bei einer gewissen Stimmung der Gesellschaft keine Strafmaßregeln der Regierung die kühnsten, grausamsten und die Sicherheit der Gesellschaft aufs höchste gefährdenden Verbrechen hindern können, wie das in allen Revolutionen geschehen ist und jetzt mit überraschender Tätigkeit in Rußland geschieht.

Das rührt daher, daß die Menschen — die Mehrzahl eines Volkes, die ganzen Arbeiter — sich nicht deswegen, weil es eine Polizei, Militär und Hinrichtungen gibt, der Verbrechen enthalten und einen guten Lebenswandel führen, sondern vielmehr, weil eine der Mehrheit der Menschen gemeinsame sittliche Anschauung besteht, der die allgemeine religiöse Auffassung der Menschen und die hierauf beruhende Erziehung, Sitten und öffentliche Meinung zu Grunde liegen.

Nur dieses sittliche Bewußtsein, das in der öffentlichen Meinung seinen Ausdruck findet, hält die Menschen sowohl in den städtischen Zentren, wie auch besonders auf dem Lande, wo die Mehrzahl der Bevölkerung lebt, von Verbrechen ab.

Ich kenne viele Beispiele von russischen, ackerbautreibenden Gemeinden, die sich im fernen Osten angesiedelt haben und dort Jahrzehnte lang in gutem Wohlbefinden zugebracht. Diese Gemeinden haben sich selbst regiert; die Regierung hatte von ihrer Existenz keine Ahnung und sie unterlagen nicht deren Einfluß; bei ihrer Entdeckung durch Regierungsbeamte aber hatten sie nur neues, ihnen früher unbekanntes Elend zu erdulden, und es entstand bei ihnen ein ganz neuer Hang zu Verbrechen.

Die Tätigkeit der Regierungen hält die Menschen nicht von Verbrechen zurück, sondern sie macht die Menschen in ihrem moralischen Gleichgewicht schwankend, drückt das sittliche Niveau herab und vermehrt die Anzahl der Verbrechen. Und das kann nicht anders sein, da Regierungen stets und überall ihrer ganzen Bestimmung nach unbedingt an Stelle des höchsten, für alle Menschen verbindlichen, nicht in Büchern, sondern in den Herzen geschriebenen, ewigen, religiösen Gesetzes ihre eigenen von Menschen geschriebenen, nicht das allgemeine Wohl und keine Gerechtigkeit bezweckenden, von politischen inneren und äußeren Erwägungen veranlaßten ungerechten Gesetze stellen.

Derart sind alle in allen Staaten bestehenden ersichtlich ungerechten Grundgesetze: die Gesetze betreffend das ausschließliche Recht einer kleinen Menschenanzahl auf den allen gemeinsamen Grund und Boden; die Gesetze vom Recht der einen Menschen auf die Arbeit der anderen; über die Ver-

Landesbibliothek Oldenburg

„An der Quelle entwickelte sich eine Allee." — Ledermann verlangte eine Richtigstellung des Druckfehlers. „Entschuldigen Sie," sagte der Chef, „das war kein Druckfehler. Ich habe die Aenderung selbst veranlaßt — Majestät wünschen keine Fremdwörter." —

Weiter erzählt das Münchener Blatt: Auf einer Automobilfahrt von Hannover nach Hamburg durch die Lüneburger Heide sprachen der Kaiser und Prinz Heinrich auch bei dem Wunderdoktor Ast vor. Ast schnitt dem Kaiser, jedoch ohne ihn zu kennen, gemäß seiner Untersuchungsmethode ein paar Nackenhaare ab und sagte nach kurzer Besichtigung der letzteren: „See fehlt wieder nix, Herr Hauptmann, aber een betten Luftveränderung wär mal ganz god. . ." „Siehst Du, Wilhelm, Du mußt mal vier Wochen in Berlin bleiben," erwiderte Prinz Heinrich darauf.

Rockefellers Entthronung. Wer hätte das je gedacht? Rockefeller, dessen Vermögen man nicht genau kennt, dessen Einkünfte aber, nach der Behauptung eines seiner Freunde, 240 Millionen Mark im Jahre übersteigen sollen, ist nicht der glücklichste und reichste „Mann der Welt". Diese niederschmetternde Enthüllung brachte das „Cosmopolitan Magazine" dem amerikanischen Publikum als Neujahrsüberraschung. Der reichste Mann der Welt ist, nach dem genannten „Magazine", Friedrich Wiekhäuser, dessen Vermögen sich auf mehr als zwei Milliarden Dollars belaufen soll. Im Jahre 1834 in Deutschland geboren, wanderte dieser neue König des Goldes als Jüngling nach den Vereinigten Staaten aus, wo er bei einem Eisenbahnbau als schlichter Arbeiter Beschäftigung fand. Später wurde er Angestellter in einer Sägemühle, deren Besitzer er dann wurde. Er kaufte nun zu niedrigen Preisen große Wälder, deren Ausbeutung er unternahm, und schaffte sich rasch ein sehr bedeutendes Vermögen, das von Tag zu Tag größer wurde. Heute besitzt er in verschiedenen Staaten der Union, besonders im Nordwesten, ungeheure Waldländereien, deren Wert auf mehr als acht Milliarden Mark geschätzt wird. Der Multimilliardär lebt wie ein Einsiedler und gibt sehr wenig aus; sein Vermögen, das jeden Tag unheimlich wächst, wird, wie es heißt, in einigen Jahren eine über Schätzungen jeder Art erhabene Ziffer erreichen.

Lustiges Allerlei.

Aus dem „Simplizissimus". Der Gymnasialprofessor Müller hatte schon vor Jahren ein historisches Drama in schwungvollen Jamben verfaßt und drucken lassen; jetzt endlich war es ihm auch gelungen, die Direktion des Stadttheaters zur Annahme des Stückes zu bewegen. Müllers Direktor regte die Frage an, ob man ihm nicht bei der bevorstehenden Aufführung einen Lorbeerkranz stiften müsse. In der hierüber abgehaltenen Lehrerkonferenz kam es zu einer aufgeregten Debatte: die einen hielten eine solche Auszeichnung für unumgänglich, die anderen waren dagegen, weil verschiedene Stellen des Dramas „nicht ganz mit den Geboten der Sittlichkeit vereinbar seien, deren Erfüllung man mit Recht von einem Erzieher der Jugend zu erwarten befugt sei." Schließlich erzielte man eine Einigung, derzufolge ein Kranz angeschafft wurde und die blauseidene Schleife folgende Inschrift erhielt: „Dem Dichter Müller als Anerkennung für sein Schauspiel „Hildegard" unter Ausschluß von Akt I, V. 247—314, und Akt III, V. 16—92, gewidmet. Das Lehrerkollegium des Kgl. Gymnasiums zu X."

In der Versammlung einer illustren Gesellschaft, die unter dem Schutzpatronate Goethes die Kunst heben will, präsidierte ein Minister. Nachdem man alle Punkte der Tagesordnung ohne Widerspruch angenommen hatte, wollte man, wie hergebracht, auch dem Vorstand und insbesondere dem Präsidenten den Dank der Versammlung aussprechen. Das tat ein Kommerzienrat und sprach also: „Seine Exzellenz, unser Herr Vorsitzender, gleicht auch darin seinem Kollegen von Goethe, daß er bisweilen seinen Ministerrock auszieht und sich in die Toga des Dichters hüllt, indem er wie ein Mensch unter Menschen hier unter uns weilt." Und huldvoll lächelte der Minister.

Aus den „Meggendorfer Blättern". — Ungebildet. Mann: „Wenn Du den „Faust" nur unter der Bedingung sehen willst, daß ich Dir einen neuen Theatermantel kaufe, dann solltest Du lieber zu Hause bleiben!" — Frau: „Schäme Dich . . . so wenig hast Du für unseren größten deutschen Dichter übrig?"

Offen. „Welche Zigarrensorte rauchen Sie?" — „Das hängt von meinen Bekannten ab."

Gute Erziehung. Vater (zum Sohne): „Was, von Deinen siebzig Mark Salär hast Du gestern dem Schneider gleich zwanzig Mark gegeben? Hab' ich Dir nicht gesagt, Du sollst sparen?!"

Unsere Dienstboten. Dienstmädchen (zu ihrer Schwester, die ebenfalls in Dienst gehen will): „Du darfst Dir das nicht so schwer vorstellen, Minna. In meiner letzten Stellung gefiel mirs die erste Zeit auch nicht, und trotzdem bin ich acht Tage lang dort geblieben!"

Das Verzeichnis der von der Weser fahrenden Oldenburger Seeschiffe

vom 1. Januar 1906 enthält:

28 Dampfer mit 30 525 Brutto- und 18 630 Netto-Reg.-T.
75 Segler mit 29 069 Brutto- und 26 324 Netto-Reg.-T.
Zus. 103 Schiffe mit 59 594 Brutto- und 44 954 Netto-Reg.-T.

Das Verzeichnis vom 1. Januar 1907 enthält:

34 Dampfer mit 48 052 Brutto- und 29 281 Netto-Reg.-T.
74 Segler mit 16 138 Brutto- und 13 845 Netto-Reg.-T.
Zus. 108 Schiffe mit 64 190 Brutto- und 43 126 Netto-Reg.-T.

Es gingen ab im Jahre 1906:

Kein Dampfer, dagegen 15 Segelschiffe, nämlich: Admiral Werner, Amazone, Anna Namien, Apollo, Atlantic, Charlotte, Concordia, Hanna Heye, Hyon, Mimi, Mona, Olga und Titania, die verkauft wurden.

C. Paulsen ist verschollen und Burhave kondemniert.

Es gingen hinzu im Jahre 1906:

6 Dampfer, nämlich: Kabeldampfer Großherzog von Oldenburg, Midgard, Robert, Riga, Asgard und Wangard. 14 Segelschiffe, nämlich: 12 Heringslogger: Nanny, Olga, Paula, Resy, Senta, Theda, Juno, Apollo, Achilles, Magda und Leni, Irma und Magda, 1 Tjalk Concordia und 1 Schleppschiff Petrolina.

Die Schiffe verteilen sich auf die 4 Heimatshäfen:

Oldenburg: 22 Dampfer mit 26 983 Brutto- und 16 951 Netto-Reg.-T., 2 Segler mit 1338 Brutto- und 788 Netto-Reg.-T., 22 Frachtdampfer, 1 Schulschiff, 1 Tjalk.

Elsfleth: 6 Dampfer mit 1068 Brutto- und 548 Netto-Reg.-T., 29 Segler mit 7485 Brutto- und 6643 Netto-Reg.-T., 6 Heringsdampfer, 4 Barken, 24 Heringslogger, 1 Ewerkahn.

Brake: 1 Dampfer mit 66 Brutto-Reg.-T., 41 Segler mit 6822 Brutto- und 5968 Netto-Reg.-T., 1 Schleppdampfer, 2 Barken, 1 Dreimastschoner, 7 Schoner, 2 Schonerbrigs, 2 Galioten, 6 Tjalken, 3 Ewerkähne, 18 Heringslogger.

Nordenham: 5 Dampfer mit 19 935 Brutto- und 11 782 Netto-Reg.-T., 2 Segler mit 493 Brutto- und 446 Netto-Reg.-T., 2 Kabeldampfer, 3 Frachtdampfer, 1 Schoner, 1 Schleppschiff.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Die Alexanderkirche in Wildeshausen.

Endlich hat unser Landtag sich auf seine Pflicht besonnen, auch für Kunstpflege Mittel zu bewilligen, und zwar in erster Linie für Erhaltung und Wiederherstellung vorhandener Kunstwerke. An solchen hat unser Land bekanntlich keinen Ueberfluß. Namentlich mangelt es an hervorragenden Bauwerken, welche uns die Kunstleistungen früherer Zeiten vor Augen führen. Wollten wir bei uns nach Kirchen oder Profanbauten suchen, in denen sich die Hauptstilarten der Blütezeiten deutscher Baukunst verkörpern, wir würden unsere Not haben. — Aber, eine alte Kirche besitzt unser Land, die wir getrost so manchem städtischen Dom an die Seite stellen können, — das ist die alte Alexanderkirche in Wildeshausen, zu deren Wiederherstellung unser Landtag vor kurzem 85 000 M bewilligt hat.

Durch die verdienstvolle Schrift „Bau- und Kunstdenkmäler im Herzogtum Oldenburg" ist ein weiterer Kreis auch auf das alte Städtchen Wildeshausen an der Hunte gewiesen worden; nach Eröffnung der Bahn Delmenhorst-Wechta hat mancher Oldenburger sich einen Besuch geleistet und gewiß staunend gestanden vor der gewaltigen Kirche, welche Eigentum des Staates ist. Denn mit den Stiftsländereien gehörte die herrliche Stiftskirche, nach Aufhebung des Stifts, nacheinander Schweden, Hannover und seit 1803 Oldenburg. Die Ländereien sind meist verkauft; aus dem Erlös ist der sogenannte Alexanderfond gebildet worden, dessen Zinsen aber in die Staatskasse fließen. Der Staat hat jedoch die Pflicht, Kirche und Pastorei, sowie das alte Refektorium, welches lange Zeit die evangelische Schule beherbergte, zu unterhalten. Die Aufsicht läßt er führen durch einen Baubeamten; lange Zeit hindurch bis jetzt hat Herr Oberbaurat Wege dies Amt verwaltet. Und zwar, so gut er das bei den kärglichen Mitteln vermochte. Beim besten Willen ließ sich aber ein allmählicher Verfall des stolzen Baues nicht verhindern, der von allen Besuchern bedauert wurde. Auch erregt es immer neue Empörung, daß die schönen Gewölbe durch Emporen verunziert sind, daß ein Kreuzarm durch eine miserable Brettertür abgekleidet, der andere ganz verschlossen ist und als Rumpelkammer benutzt wird, vom Zustande der Sakristei, des Altars und Gestühls ganz zu schweigen. Etwas Unwürdigeres konnte man nicht sehen. —

Oft genug ist auf Besserung gedrungen worden, aber immer vergeblich, weil die Mittel nicht flüssig zu machen waren. Unser Landtag hat eben bislang auf dem Kunstgebiete keine Heldentaten verübt. Mancher sah es schon kommen, daß für die Alexanderkirche die Zeiten des dreißigjährigen Krieges wiederkehren würden, und der Sänger klagen würde „Und des Himmels Wolken schauen hoch hinein!" Ein Mann aber hat die Hoffnung niemals aufgegeben, daß man sich doch besinnen und das Erbe der Väter würdig wieder herstellen werde — und hat alles vorbereitet für den Tag des Umschwungs — Herr Oberbaurat Wege. Heute, nachdem sich seine Hoffnung erfüllt hat, soll ihm hier öffentlich die wohlverdiente Anerkennung ausgesprochen werden. Im Landtage muß das, nach dem Bericht der Tagesblätter wenigstens, versäumt sein. Denn über den Plan der Wiederherstellung und seiner Schöpfer ist kein Wort verlautet, sondern nur über die Kosten. — Ehre, dem Ehre gebührt! — Herr Oberbaurat Wege hat durch eingehendes Studium des Bauwerks in langjährigen Vorarbeiten den nötigen Stoff gesammelt und eine ganze Reihe von Plänen gezeichnet, welche dartun, wie er sich die Wiederherstellung der Alexanderkirche denkt; dabei ist berücksichtigt, daß dieselbe nicht wieder, wie in früheren Jahrhunderten, eine Wallfahrtskirche werden darf, sondern eine protestantische Predigtkirche bleiben muß. Die ganzen Pläne waren 1898 in Wildeshausen ausgestellt und fanden allgemeine Anerkennung. In demselben Jahre erhielt die evangelische Kirchengemeinde zu Wildeshausen, welche das Benutzungsrecht hat, die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Kirchenbaulotterie, die 50 000 M Ueberschuß brachte. Aber trotz der fertigen Pläne und dieser Summe war man noch weit vom Ziele, denn der Landtag wollte das übrige, was noch fehlte, nicht bewilligen. Und gewiß hat der Schöpfer des ganzen Planes, Herr Oberbaurat Wege, die Hoffnung halb und halb begraben, daß er jemals die Ausführung seines Planes leiten und so die Frucht seiner mühsamen und selbstlosen Arbeit genießen werde. Um so größer die Freude, um so verdienter die Anerkennung, nun die Hoffnung sich doch erfüllt hat. — Man darf erwarten, daß nun nicht lange mehr gezögert wird. Der Tag aber, an welchem das alte herrliche Bauwerk sich unsern Augen darstellt in neuem Glanze, wird dem ganzen Lande Ehre bringen, am meisten aber dem, dessen Rührigkeit und zäher Ausdauer es vor allem zu danken ist, daß ein kostbares Kunstdenkmal nicht verfallen soll, sondern für Jahrhunderte aufs Neue gesichert wird, Herrn Oberbaurat Wege! **R.**

Briefkasten.

H. Sch. Nach dem Bremer Adreßbuch sind Frauenärzte in Bremen: Dr. Arndt, Bornstraße 16 (Sprechstunden 10—12½, 3—5 Uhr); Dr. Deges, Westerstraße 6 (8—10, 3—5); Dr. Hillmann, Philosophenweg 12 (bis 9½, 3½—5); Dr. Hollweg, Herdenthorsteinweg 34 (9—12, 2—5); Dr. Kippenberg, Frühlingsstraße 7 (8½—9½, 3½—5); Dr. Reining, Sielwall 68 (8½—10, 1—2, 3½—5½); Dr. Schmidt, Kohlhökerstraße 65 (8—9½, 3½—5, für Fremde auch mittags gegen 1½ Uhr); Dr. Zedel, Breitenweg 3 (8½—9½, 3—5, für Fremde auch gegen 1½ Uhr).

H. H. in D. Von den Erläuterungen der Wahlprüfungskommission des Reichstages lautet die zu Paragraph 7: „Die Niederlassung an einem Orte mit der Absicht längeren Verbleibens berechtigt zur Wahl an diesem Orte. Wahlberechtigte mit mehreren Wohnsitzen sind an den mehreren Wohnsitzen in die Wählerlisten aufzunehmen, wählen können dieselben nur an einem Orte. Kellner, welche in einem Badeorte für die Badesaison in Stellung treten, Saisonarbeiter, Feldarbeiter, welche die Woche hindurch außerhalb ihres Wohnortes arbeiten, den Sonntag aber am Wohnorte zubringen, sind am Orte ihrer Beschäftigung wahlberechtigt und deshalb auch in die Wahlliste dieses Ortes einzutragen. Wechselt ein Wähler nach der Aufstellung der Wahllisten den Wohnort, so bleibt er in dem Orte, in dessen Wahlliste er eingetragen ist, bis zur Stichwahl wahlberechtigt."

P. P. Die Führung der Vormundschaft ist begriffsmäßig unentgeltlich (§ 1836 B. G.-B.); dem widerspricht nicht der Ersatz von Auslagen und die Vergütung für solche Leistungen, die zum Gewerbe oder Berufe des Vormundes gehören. Aber auch darüber hinaus kann das Vormundschaftsgericht nach Anhörung des Vormundes eine angemessene Vergütung bewilligen, wenn das Vermögen und der Umfang der Geschäfte es rechtfertigen. Der von Ihnen angegebene Betrag des Vermögens entspricht gewiß dieser Voraussetzung, für die die Höhe der Vergütung ist aber außerdem die Weitläufigkeit, Schwierigkeit und Verantwortlichkeit der Verwaltung so wesentlich, daß ohne Einsicht in diese Seite der Verhältnisse nicht einmal ein ungefährer Griff getan werden kann. Möglicherweise besteht die ganze Verwaltung in Belegung von Ueberschüssen aus Zinsen von Wertpapieren, die bei einer Bank hinterlegt sind, oder umgekehrt in Aufsicht über ein ausgedehntes Geschäft.

Leser in Elsfleth. Die Anwartschaft erlischt, wenn während zweier Jahre nach Ausstellung der Quittungskarte weniger als zwanzig Beitragswochen auf Grund freiwilliger Weiterversicherung Beiträge entrichtet sind. Die Anwartschaft lebt wieder auf, wenn durch freiwillige Beitragsleistung das Versicherungsverhältnis erneuert und danach eine Wartezeit von zweihundert Beitragswochen zurückgelegt ist.

E. 1. Hat der Eigentümer eines Grundstücks zu dulden, daß das Holz von einem anliegenden Grundstücke weit über sein Land hinausragt, wodurch er alle Jahre Schaden leidet? 2. Ist der dadurch Benachteiligte berechtigt, falls der Landanlieger sich weigert, das Holz selbst zu hauen? — Antwort: Da Ihre Frage unter 2 von „Fällen des Holzes" spricht, kann es sich nur um Bäume handeln, die auf des Nachbars

---

pflichtung, Geld zu Mordzwecken herzugeben, oder selbst Soldat zu werden und Kriege zu führen; die Gesetze betreffend Monopol auf betäubende Gifte (Tabak, Branntwein) oder Gesetze, die den Austausch von Arbeitserzeugnissen über eine bestimmte Linie hinaus, die Grenze genannt wird, verbieten; oder Gesetze, die die Hinrichtung von Menschen wegen nicht etwa unmoralischer, sondern für die Machthaber unvorteilhafter Handlungen bestimmen.

Alle diese Gesetze und Bestimmungen, die unter Androhung von Gewalt ihre Erfüllung fordern, ferner die öffentlichen Hinrichtungen, die wegen Nichterfüllung der Gesetze vollzogen werden, und besonders das Verlangen, an Kriegen teilzunehmen und die gewöhnliche Lobpreisung von Morden, die im Kriege begangen sind — schließlich auch die Verleitung hierzu — alle diese Dinge drücken unvermeidlich das moralische Niveau und die dieses ausdrückende öffentliche Meinung herab.

So kann denn die Tätigkeit der Regierung die Sittlichkeit nicht nur nicht fördern, sondern es ist im Gegenteil schwer, sich eine verderblichere Einwirkung auf die Völker zu denken, als diejenige, die stets und von allen Regierungen erfolgt ist und noch erfolgt.

Niemals konnte es Missetätern aus einfachem Stande in den Kopf kommen, alle die entsetzlichen Verbrennungen, Inquisitionen, Foltern, Räubereien, Vierteilungen, das Aufhängen, Einzelhaft, Morde im Kriege, Beraubungen ganzer Völker usw., die von allen Regierungen und zwar höchst feierlich ins Werk gesetzt wurden und werden, zu begehen. Alle Schrecken eines Stenka Rasins, Pugatschews usw. sind nur die Folgen und schwachen Abbilder der Schrecken, die die Johann, Peter und Biron verübt haben und die beständig von allen Regierungen verübt wurden und werden. Wenn die Tätigkeit der Regierung — was sehr zweifelhaft ist — es bewirkt, daß 10 Menschen sich der Verbrechen enthalten, so werden 100 000 Verbrechen von den Menschen nur deswegen begangen, weil sie durch die Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten der Regierungen zu Verbrechen erzogen werden.

Wenn Menschen, die an der Regierung teilnehmen, Kaufleute, Industrielle, Städter, die so oder so den Vorteil genießen, den die Macht mit sich bringt, noch an den Segen der Macht glauben können, so müssen doch die Landbewohner unbedingt wissen, daß die Regierung ihnen nur alle möglichen Leiden und Entbehrungen verursacht, obwohl sie sie niemals gebrauchten, sondern diejenigen unter ihnen, die ihrem Einfluß unterlagen, nur durch sie verdorben wurden.

Den Leuten beweisen, daß sie ohne Regierung nicht leben können und daß der Schaden, den Diebe und Räuber, die unter ihnen leben, ihnen zufügen, größer sei, als der materielle wie geistige Schaden, den infolge ihrer Bedrückung und Demoralisierung beständig die Regierung unter ihnen ausübt, ist ebenso sonderbar, wie es während der Zeit der Sklaverei sonderbar war, den Sklaven zu beweisen, daß es für sie vorteilhafter sei, Sklave zu sein als frei. Aber gerade wie damals, trotzdem für die Sklaven das Elend ihrer Lage ganz augenscheinlich war, die Sklavenhalter den Leuten bewiesen und einredeten, es sei für Sklaven nützlich, Sklaven zu sein, und es ginge ihnen schlechter, wenn sie frei wären (bisweilen unterlagen die Sklaven selbst dieser Beeinflußung und glaubten daran), so beweisen auch jetzt die Regierungen und Leute, die den Vorteil, den die Regierung mit sich bringt, genießen, daß die Regierungen, die die Menschen berauben und demoralisieren, für das Wohl der Menschen unbedingt nötig seien; und die Menschen unterliegen dieser Beeinflussung.

Und die Menschen glauben daran, können nicht anders als daran glauben, weil sie ohne Glauben an Gottes Gebote gezwungen sind, an menschliche Gesetze zu glauben. Für sie bedeutet das Fehlen von menschlichen Gesetzen das Fehlen aller Gesetze; ein Leben von Menschen aber, die keine Gesetze anerkennen, ist schrecklich und deswegen muß denjenigen, die Gottes Gebote nicht anerkennen, das Fehlen einer menschlichen Macht schrecklich sein, und sie wollen sich nicht von ihr trennen.

Von diesem Unglauben gegen Gottes Gebote rührt auch die sonderbar anmutende Erscheinung her, daß alle theoretischen Anarchisten, gelehrte und verständige Leute von Bakunin, Proudhon bis auf Reclus, Max Stirner und Krapotkin, die unwiderleglich überzeugend die Unvernunft und das Schädliche der Macht bewiesen haben, sobald sie von der Möglichkeit eine Einrichtung des sozialen Lebens ohne jene menschlichen Gesetze, die sie verwerfen, sprechen, sofort unbestimmt, wortreich, unklar, schwülstig werden und ganz phantastische, auf nichts gegründete Vorschläge machen.

Das rührt daher, daß all diese theoretischen Anarchisten nicht das allen Menschen gemeinsame Gebot Gottes anerkennen, dem sich alle Menschen unterordnen müssen, denn ohne Unterordnung unter ein für alle Menschen gleiches Gesetz — mag dieses ein menschliches oder göttliches sein — können menschliche Gemeinschaften nicht existieren.

Die Befreiung von menschlichen Gesetzen ist nur unter der Bedingung möglich, daß ein für alle Menschen gemeinsames göttliches Gebot anerkannt wird."

Wie man sieht, ist dem guten Tolstoi das Studium Kants dringend zu empfehlen.

Landesbibliothek Oldenburg

Boden wachsen und mit ihren Aesten oder Zweigen in Ihren Luftraum hineinragen. Darüber hat das B.-G.-B. § 910 die klare Bestimmung, daß Sie die Zweige abschneiden und behalten dürfen, wenn der Nachbar den Uebergriff trotz Aufforderung in angemessener Frist nicht beseitigt hat.

G. H. Natürlich, in dem Artikel über Goby Eberhardts neue Violinschule (psycho-physiologische Methode) muß es Zeile 35 ein in Hauptsache usw. (statt wie) und in Zeile 41 bogentechnische (statt sog. techn.) heißen.

F. T. in O. Der Redaktion gegenüber müssen Sie Ihren Namen nennen. Er bleibt aber jedem Dritten gegenüber unverbrüchliches Geheimnis.

F. u. Fr. Der Passus betr. den Blüthnerflügel findet sich in der besondern Begründung der Regierungsvorlage (Voranschlag für das Herzogtum für 1907) zu § 224 der Ausgaben. Abg. Wessels sprach dazu. Wir haben seine Auslassung wörtlich wiedergegeben. — Wenn die Sonne sichtbar ist, hält es nicht schwer, sich zu orientieren, und ohne die Sonne kann auch die Taschenuhr nicht helfen. Da der kleine Zeiger den Kreis des Zifferblattes in 12 Stunden, die Sonne den Himmelskreis scheinbar in 24 Stunden durchläuft, so wird der kleine Zeiger vor- und nachmittags mit der Mittagsstellung immer einen etwa doppelt so großen Winkel bilden, als die Sonne mit ihrer Südstellung. Richte ich also den Punkt des Zifferblattes, der mitten zwischen der Ziffer 12 und der Spitze des kleinen Zeigers liegt, auf die Sonne, so ist die Ziffer 12 nach Süden, die 6 nach Norden, die 9 nach Osten, die 3 nach Westen gerichtet, vorausgesetzt, daß die Uhr genaue Ortszeit zeigt. Da dies seit Einführung der Stundenzonen (für uns mitteleuropäische Zeit) nicht der Fall ist, so hat jenes Orientierungsmittel wenig praktischen Wert.

G. V. in B. Besten Dank! Die beiden kleineren Gedichte bringen wir; „Kinder hinterm Deich" kommt aber noch nicht klar genug heraus. Das muß noch reifen!

Wähler. Die drei oldenburgischen Wahlkreise setzen sich wie folgt zusammen: Wahlkreis I: Stadt Oldenburg, Amt Oldenburg, Gemeinden Jade und Schweiburg, Fürstentümer Lübeck und Birkenfeld. Wahlkreis II: Stadt Varel, Amt Varel mit Ausnahme der Gemeinden Jade und Schweiburg, Stadt Jever, Aemter Jever, Rüstringen, Butjadingen, Brake und Westerstede, sowie der nördlich der Hunte gelegene Teil des Amtes Elsfleth. Wahlkreis III: Amt Delmenhorst, Stadt Delmenhorst, Aemter Wildeshausen, Vechta, Cloppenburg und Friesoythe, sowie der südlich der Hunte gelegene Teil des Amtes Elsfleth. — Zu Wahlkommissaren sind ernannt: Wahlkreis I: Amtshauptmann Freiherr von Rössing, Exzellenz, Oldenburg. Wahlkreis II: Amtshauptmann Bartel, Varel. Wahlkreis III: Amtshauptmann Kückens, Vechta.

K. in D. Die im Alter von 80 Jahren im Vechtaer Weibergefängnis verstorbene Brockmann hatte Anfang der 50er Jahre in Hude einen Giftmord verübt.

Dr. L. in E. Die nächsten Landtagswahlen finden im Herbst 1908 statt.

S. W. Ihre wohlgemeinten und tiefgefühlten Verse mögen hier einen Platz finden:

Abschied.

Dich verlieren soll ich, Dich verlassen,
Dich, die meine ganze Seele erfüllt?
Kann ich, Armer, den Gedanken fassen,
Der den Trauerblick in Tränen hüllt?
Wo ein Blümchen auf der Flur erblühte,
Brach ichs, edles Mädchen, nur für Dich;
Wo im Grünen eine Rose glühte,
Dacht ich immer, immer nur an Dich.

Allen Freuden muß ich nun entsagen,
Die süß lächelnd eh'mals mich umstrahlt,
Und entgegenseh'n in künft'gen Tagen
Dem Geschick, das sich mir düster malt.
Lebe wohl! Der Himmel Deiner Tage
Werde durch kein Wölkchen Dir getrübt.
Ach, vergib dem Scheidenden die Klage:
Zürne nicht, ich hab Dich treu geliebt!

Liebig's
Seit über 40 Jahren unerreicht.
Fleisch-Extract.

Vieh- und Schweine-Verkauf.
in Specken.
Zwischenahn. Die Handelsleute Jos. Lentz aus Friesoythe und Joh. Behrens aus Neuscharrel lassen am
Dienstag, d. 8. Jan. 1907,
nachm. 1 Uhr anfgd., bei Kapels Wirtshause in Specken
15 Stück schwere, hochtragende Kühe und Quenen, mehrere hochtrag. Sauen sowie 30 bis 40 große und kleine Schweine
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Kauflieblaber ladet ein
Feldhus, Auktionator.

Seltenes Angebot.
Aelteres flottgehendes Spezialgeschäft detail und en gros),
Kassa-Geschäft,
an bester Lage in Bremen, mit nachweislichem
Reingewinn ca. 5000 Mk.
p. a., ist fortzugshalber sofort preiswert zu verkaufen. Erforderliches Kapital 5—6000 Mk. Günstige Gelegenheit für junge Leute der Kolonialwarenbranche.
Offerten unter B. 2797 an Wilh. Scheller, Annoncen-Exped., Bremen.

Zu verkaufen auf sofort eine vollständige
Schlachterei-Einrichtung.
Neu. Preis nach Uebereinkunft.
Offerten unter H. G. Nr. 86 postlagernd Oldenburg.

Immobilverkauf zu Wardenburg.
Johanne Trentepohl, z. Zt. in Nadorst, beabsichtigt ihre bei der Wardenburger Mühle belegene
Brinksitzerstelle,
bestehend aus dem Wohnhause nebst Scheune und plm. 4 ha allerbesten Garten-, Acker-, Wiesen- und Weideländereien (in einem Klomplex beim Hause belegen),
mit Antritt zum 1. Mai oder 1. Nov. 1907 öffentlich meistbietend zu verkaufen.
1. Verkaufstermin findet am
Donnerstag, d. 10. Janr. k. J.,
nachm. 6 Uhr, in Füchbeck's Wirtshause in Wardenburg statt, wozu Käufer einladet
W. Glonstein, Aukt.

Kleinere Besitzung
in Donnerschwee oder Umgegend anzukaufen gesucht.
Offerten mit Preis erbitte.
Ostenburg. Otto Meyer.

Empfehle mich zur Ausführung sämtlicher dem Fach angehörigen Arbeiten bei reeller Bedienung.
Robert Müller,
Kupferschmied und Installateur,
Heiligengeiststraße 3a.

Das an der Augustfstr. unter Nr. 52 belegene zu 2 Wohnungen eingerichtete und in bestem baulichen Zustande befindliche Haus mit 2 Balkons und großem Garten habe ich sterbefallshalber mit Antritt zum 1. Mai 1907 sehr preisw. unt. günst. Zahlungsbeding. zu verk.
Joh. Eilers, Taubenstr. 19.

Nadorst. Zu verkaufen ein schönes Bullenkalb.
Joh. Meyer, Weißenmoorst.

Verkaufe gar. reinen Honig (kalt gepreßt) Pfd. 70 ₰.
Imkerei C. Stindt,
Westerloy bei Westerstede.

Bürgerfelde. Zu verkaufen zwei trächtige Schweine, Mitte Jan. ferk.
Joh. Wolleich, 3. Feldstr. 7.

Dr. Timmermanns Hannov.
Bruchheilanstalt
Hannover, Wiesenstr. 60 (für Unterleibsbrüche, Wasser- und Krampfaderbrüche ohne Operation).
Prospekt frei.
Ist wieder eröffnet.
Dr. Wollermann, Arzt.

Nachdruck verboten.
Grausame Leiden,
geistige und körperliche, verursacht die Nervosität den armen Opfern, die ihr verfallen sind. Sie zeigt sich in den kompliziertesten Formen, mit den verschiedensten Begleiterscheinungen.
Gliederreissen, Zuckungen, erhöhte Empfindlichkeit gegen Geräusche, Gerüche und andere äussere Eindrücke, Kopfschmerzen, bohrende und reissende oder stechende Schmerzen in Gesicht, Hals oder Armen, Schwindelanfälle, Blutwallungen, Ameisenkriechen und Gefühl von Taubsein, Herzklopfen, Mattigkeit, plötzliches Versagen des Gedächtnisses, Angstgefühle, Schlaflosigkeit, launisches oder unruhiges Wesen, Reizbarkeit, besonders morgens nach dem Aufstehen, Rückenschmerzen, die sich nach den Armen und Beinen fortsetzen, Gelenkschmerzen, Gefühl flatternder Bewegungen, Klopfen in den Schlagadern, Beklemmungen, Migräne, Krämpfe (auch Lach-, Wein- und Gähnkrämpfe), schreckhafte Träume, Beschäftigung mit der Berufsarbeit im Traum, sonderbare Gelüste oder Abneigungen (Idiosynkrasien). Schwindelanfälle etc. sind solche Symptome, die annehmen lassen, dass
Ihre Nerven
angegriffen sind. Ueberanstrengung im Beruf, Kummer, Sorgen, Aufregungen aller Art, das ganze Hasten und Treiben des modernen Lebens, aber auch schädliche Gewohnheiten attackieren täglich das Nervensystem und dessen Zentrale, das Gehirn, und erschöpfen sie bis zur äussersten Grenze der Leistungsfähigkeit. Wird diese nicht in geeigneter Weise gestärkt, so folgt unweigerlich früher oder später der völlige Zusammenbruch, und es beginnt ein **langsames Absterben,** Dahinschwinden der geistigen und körperlichen Kräfte. Der hochgradig nervöse Mensch ist nur noch ein Gespenst seiner selbst, eine Ruine, und vorübergehende, durch Reizmittel herbeigeführte scheinbare Besserungen können wohl den Laien, nicht aber den Arzt über die Sachlage täuschen. — Dahin sollte man es nicht erst kommen lassen! Die oben geschilderten Symptome sollte man beachten und nicht solange warten, bis sich wirkliche Erkrankungen der Nerven, die natürlich der Behandlung des Arztes unterliegen, einstellen. Die durch schädliche Einflüsse geschwächten, durch noch schädlichere Reizmittel immer wieder aufgepeitschten Nerven bedürfen nicht dieser Reizmittel, die fälschlich oft als „nervenstärkend" bezeichnet werden, sondern eines wirklichen Kräftigungs- und Stärkungsmittels, nämlich einer besseren Ernährung, wie sie nur **Dr. Hartmann's Nervennahrung Antineurasthin** bietet. Die besten Stärkungsmittel für jedes Organ des Körpers sind Ruhe und Nahrung. Ruhe können wir unseren Nerven und dem Gehirn nicht immer gewähren, obgleich wir es sollten; berufliche und andere Verpflichtungen hindern uns daran. Aber um so mehr sollten wir deshalb darauf bedacht sein, ihnen wenigstens durch geeignete Nährstoffe ihre Kraft und Widerstandsfähigkeit zu bewahren. Diesem Zwecke dient am besten Dr. med. Hartmann's „Antineurasthin", zu dessen wichtigsten Bestandteilen u. a. das Myelin (Lecithin) gehört, ein Stoff, der für die Ernährung der Nerven- und Gehirnzellen eine ebenso wichtige Rolle spielt wie etwa das Eiweiss für die Muskeln.
Es würde zu weit führen, an dieser Stelle eine ausführliche wissenschaftliche Erklärung zu geben, wir ziehen es deshalb vor, die Tatsachen sprechen zu lassen.
Wir geben jedem, der sich dafür interessiert, Gelegenheit, selbst zu prüfen und zu beobachten! Verlangen Sie von uns per Postkarte
eine Probedose umsonst und franko!
Der Versuch wird Ihnen durch den Erfolg beweisen, was Ihnen in der gleichzeitig (gratis) mitfolgenden interessanten Broschüre erklärt wird. Senden Sie kein Geld ein, sondern nur Ihre Adresse an
Dr. med. Karl Hartmann G. m. b. H., Berlin 35 D.25

Alexandrerhaus. Zu verk. mehrere trächt. Säue und Säue mit Ferkeln.
G. Ziers.

Ein für Landleute passendes transportables, noch neues Hühnerhaus zu verkaufen. Donnerschweerstr. 36 e.

Ein gutgehendes
Delikatessen-Geschäft
ist bei kleiner Anzahlung sofort zu verkaufen. Günstigste Gelegenheit für Herr oder Dame.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen 2 schöne Kuhrinder bei Heunecke am Markt.

Die Krone
der Kaffeezusätze ist nach allgemeiner Erfahrung Weber's Carlsbader Kaffeegewürz. Nur einzig echt von Otto E. Weber, Radebeul-Dresden. — Zu haben in Kolonialwaren- und Kaffeegeschäften, Drogen- und Delikatessenhandlungen.

Landesbibliothek Oldenburg

Gegen **Monatsraten** von **2 Mark** an

Photog. Apparate nur Marken wie Goerz-Anschütz, Hüttig etc. sowie alle Utensilien zu mässigsten Preisen.

Grammophone garantiert echt, mit Hartgummi-Platten. Automaten, Phonographen mit Hartgusswalzen.

Zithern aller Art, Saiteninstrumente, Violinen, Mandolinen, Guitarren, Harmonikas

Musikwerke selbstspielende, sowie Drehinstrumente mit auswechselbaren Metallnoten.

Goerz Trieder Binocles, Operngläser, Feldstecher, künstl. gerahmte Bilder. — Illustr. Katalog 125 j gratis und frei. Postkarte genügt.

Bial & Freund in Breslau II.

Garnisonlazarett.

1. Am **Freitag, den 18. d. Mts.,** 10 Uhr vorm., sollen im hiesigen Geschäftszimmer, Willersstraße 9, für 1907 verdungen werden der Bedarf an: Brot, Semmeln, Milch, Bier, Kolonialwaren, Gemüse u. a.
2. Um 10½ Uhr: Küchenabfälle, Soldatenbrotreste, Knochen und altes Lagerstroh an den Meistbietenden.

Die Bedingungen liegen hier täglich von 9—12 und 3—6 Uhr zur Einsicht aus.

Vieh- und Heu-Verkauf zu Achternholt.

Der Ziegeleibesitzer **Heinr. Speckmann** das. läßt am

Donnerstag, den 31. Januar d. J.,

nachm. 2½ Uhr aufgd.,

1 junge schwere nahe am Kalben stehende Kuh,
6 tiedige 3- und 2jähr. beste Quenen, nahe am Kalben,
10 trächtige Schweine, nahe am Ferkeln,
4—6 alsdann 5 Monate alte Schweine,
einige 1000 Pfd. bestes Heu

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Käufer ladet ein **W. Gloystein, Aukt.**

Vieh- und Holz-Verkauf zu Westerholt.

Der Hausmann **Gerh. Cordes** auf Wellmanns Stelle das. läßt am

Montag, den 4. Febr. d. J.,

nachm. 2 Uhr aufgd.,

1 nahe am Kalben stehende beste Milchkuh,
8—10 tiedige 3- u. 2jähr. Quenen bester Rasse und nahe am Kalben,
14—16 trächt. Schweine, im Februar ferkelnd,
1 fast neue Stiftendreschmaschine,
80 Haufen Fuhren (Balken, Sparren und Latten)

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer einladet **W. Gloystein, Aukt.**

Vieh-, Heu- u. Stroh-Verkauf zu Oberlethe.

Der Hausmann **Joh. Hoes** das. läßt am

Sonnabend, den 9. Febr. d. J.,

nachm. 2½ Uhr anfangend,

1 schwere, nahe am Kalben stehende Kuh,
9 schöne tiedige 3- und 2jähr. Quenen, im Febr. u. März kalbend,
1 güste dito,
1 Rindstier,
20 trächtige Schweine, im Febr. u. März ferkelnd,
20 2—4 Monate alte Schweine,
1 angekörten Eber,
15 bis 20000 Pfd. Heu und Stroh,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu Käufer einladet **W. Gloystein, Aukt.**

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie

1. Ziehung Donnerstag u. Freitag.

Lose 1/10 1/8 1/4 1/2 1/1
4 5 10 20 40 M
oder für alle 5 Klassen 20 25 50 100 200 „
hat noch abzugeben

Otto Wulff, Oldenburg, Bahnhofstr. 18,

Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer.

Vieh-, Holz- u. Heu-Verkauf zu Achternholt.

Der Hausmann **Herm. Martens** das. läßt am

Donnerstag, den 7. Febr. d. J.,

nachm. 2½ Uhr aufgd.,

1 beste, sehr nahe am Kalben stehende Kuh,
10 tiedige 3- u. 2jähr. schwere Quenen, nahe am Kalben,
1 1½jähr. Stier,
15 trächtige Schweine, meist sehr nahe am Ferkeln,
7 Läuferschweine,
1 angekörten Eber,
10 bis 15000 Pfd. gut gew. Heu,
25 bis 30 Eichen a. d. Stamm, altes, teils schweres Holz,

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet **W. Gloystein, Aukt.**

Osternburg.

Empfehle
◀ **geräucherte Heringe,** ▶
täglich frisch vom Rauch,
geräucherte Schellfische, Kieler Sprott und Bücklinge, feinste marinierte und Salzheringe, marinierte Bratheringe, Rollmöpse und Sardinen, harte Salzgurken, Dutzend 50 ₰,
und ◀ Zwiebeln ▶ billigst.

H. Bakenhus, Fischhandlung, Ulmenstr. 5, Eingang a. d. Seite.

2 fromme, zugeiste **Arbeitspferde** billig zu verkaufen. Brüderstraße 12.

Verkauf eines Geschäftshauses.

Hude i. Oldbg. Ein hierselbst an hervorragend günstiger Lage, Ecke Haupt- und Bahnhofstraße, belegenes

Geschäftshaus mit Nebengebäuden,

worin Kolonial-, Fett- und Eisenwarenhandlung sowie Bäckerei und Kohlengeschäft betrieben wird, habe mit beliebigem Antritt zu verkaufen.

Die Besitzung, welche auch noch 3—4 günstig belegene Bauplätze enthält, eignet sich zu jedem Geschäftsbetriebe.

Nähere Auskunft wird gerne erteilt. **G. Haverkamp, Aukt.**

Zur Ausführung von Neubauten, Umbauten, Reparaturen usw.

halten sich einem geschätzten Publikum bestens empfohlen

E. Wegener & Co. Baugeschäft, Oldenburg, Zeughausstraße Nr. 38.

Bauplätze-Verkauf.

Osternburg. Die an der Uferstraße hierselbst an günstiger Lage belegenen

Bauplätze

des Landmanns **Fr. Koop** haben wir zum beliebigen Antritt unter der Hand zu verkaufen. **A. Bischoff & Grimm.**

Cognac der Deutschen Cognac-Compagnie
Löwenwarfer & Co. Commandit-Gesellsch. zu Cöln.
* ** *** ****
zu Mk. 2,- Mk. 2,50 Mk. 3,- Mk. 3,50
pr. ¾ Literflasche käuflich in:
In **Oldenburg:** bei Hans Wempe.
„ **Osternburg:** bei Georg Hoes.
„ **Zwischenahn:** bei Eilert F. Oltmanns.
Neu eingeführt: Marke Null zu M 1.50, Marke 5 Stern zu M 4. Aerztl. empfohl.

Klub „Einigkeit" Osternburg.

Am Sonntag, den 6. Januar 1907:

BALL

in **G. Frohns Sälen.** Anfang 5 Uhr.

Einführungen sind gestattet. **Der Vorstand.**

Friseur-Gehilfen-Verein Oldenburg.

Am Sonntag, den 6. Januar 1907:

Grosser Ball

im „Donnerschweer Krug" (Gebr. Reckemeyer)

Anfang 4 Uhr. **Der Vorstand.**

57. Volksunterhaltungsabend

am Sonntag, den 6. Januar 1907, abends 7 Uhr, im Saale der „Rudelsburg".

Programme, als **Eintrittskarten** gültig, à 10 Pfg., sind vorher bei den Herren **Fr. Lührs,** Uhrmacher, Heiligengeiststr., und **Johann Brader,** Buchhändler, Haarenstraße, zu haben. Sonntags 20 Pfg. **Der Ausschuß.**

Gebr. Kopierpresse u. Zeichenbrett zu kaufen gesucht. Gefl. Off. unter S. 18 an d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen ein zu 3 Wohnungen eingerichtetes, im besten Zustande befindliches **Haus** mit sehr gr. Obst- u. Gemüsegarten, ganz nahe d. Stadt bel. Off. unter A. 100 postlag. Oldenburg.

Klub Freundschaft, Metjendorf.

Zur Feier des 3. Stiftungsfestes am Sonntag, den 20. Januar:

Narrenball

im Vereinslokal **(K. Dierks).** Anfang 7 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein **Der Vorstand. K. Dierks.**

Abmarsch mit Musik um 6½ Uhr von Wirt Oltmanns zum Ballokal. **Kappen sind im Lokal zu haben.** D. O.

Oldenburger Maler-Verein,

gegründet 1876.

Tanzkränzchen

am **Sonntag, 6. Januar 1907,** im Saale des **„Hotel zum Lindenhof"** (Hinr. Pape).

Anfang 5 Uhr. **Der Vorstand.**

Janssen's Edentheater

(früher Doodt), **Alexanderstraße 1.**

Größte internationale Damen-Ringkampf-Konkurrenz.

Heute ringen:
Erika Bertram, Hamburg, gegen
Hansi Woltje, Dänemark,
Liesa Kalitzke, Rußland, gegen
Cilly Romanov, Polen.
Kati Walter, Hannover, gegen
Elly Schwarz, Rheinland.

Vorher ein erstklassiges Spezialitäten-Programm.

Anfang 8½ Uhr.
1. Platz 1,50 M, 2. Platz 1 M, Stehplatz 50 ₰.
Es ladet höflichst ein **Martin Janssen.**

Bürgerfelder Sterbekasse.

Am **Sonntag,** den 6. d. Mt., nachmittags 3 Uhr:

General-Versammlung

beim Wirt **Georg Duvenhorst.**

Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Rechnungsablage; 3. Aufnahme neuer Mitglieder; 4. Neuwahl; 5. Verschiedenes.

Zahlreiche Beteiligung erwünscht. **Der Vorstand.**

Gesang-Verein Frohsinn. Bürgerfelde.

Am Sonntag, den 6. Januar 1907:

5. Stiftungsfest,

bestehend in **Ball und Gesangvorträgen,** im **Restaurant „Zur Linde",** Ofener Chaussee.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein **G. Krückeberg. Der Vorstand.**

Klub Fidelitas

Sonntag, den 6. Januar 1907:

Neujahrsball mit **Tannenbaumfeier**

in dem mit Tannenbäumen dekorierten Saale des **„Oldenburger Schützenhofes".**

Abbrennen eines Riesen-Tannenbaumes.
Gratis-Verlosung.
Vorträge und Belustigungen.

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. **Der Vorstand.**

Schützen-Verein Metjendorf.

Montag, den 14. Januar, abends 6 Uhr:

General-Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. **Der Vorstand.**

Turn-Verein Nadorst.

Am **Sonntag, den 6. Januar 1907:**

17. Stiftungsfest,

bestehend in **Schauturnen und Ball,** in **Meijens** Etablissement (Aug. Riel). An ang 6 Uhr.

Es ladet freundlichst ein **Der Turnrat.**

Männer-Gesang-Verein „Liedertafel", Eversten.

(Zur fröhlichen Wiederkunft.)

Am Sonntag, den 6. Januar 1907:

Ball

mit **Gesangvorträgen, Tannenbaumfeier u. sonstigen Ueberraschungen** in dem mit Tannenbäumen festlich dekorierten Saale des **E. Schmidt**

Zur fröhlichen Wiederkunft.

Anfang 5 Uhr. **Der Vorstand.**

Allg. Zuschußkasse für Arbeiter aller Berufe.

Sonntag, den 6. Januar 1907,

Großer Narren-Ball

in der **Tonhalle** zu **Osternburg,** mit närrischen Aufführungen, u. a.: **Der Hauptmann von Köpenick.**

Anfang 5,59. Ende wenn's alle ist.

Einführungen sind gestattet. **Das närrische Komitee.**

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

4. Beilage

zu № 4 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonnabend, 5. Januar 1907.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* Oldenburg, 5. Januar.

* **Zur Frage der Kadaververnichtungsanstalt** schreibt uns die Firma Rud. A. Hartmann (Inh. Max Krüger) aus Berlin u. a.: Unter dem 15. Dezember vorigen Jahres brachten Sie in Ihrem geschätzten Blatte unter der Ueberschrift „Kadaververnichtungs-Anstalt“ einen Bericht über die am 14. Dezember in dem Sitzungssaale des Rathauses dort stattgehabte Verhandlung betreffs der für Oldenburg projektierten Kadaververnichtungs-Anstalt. In dieser Verhandlung wurden nach dem Bericht in Ihrer Zeitung mehrfach meine Extraktionsapparate zur Vernichtung und technischen Verwertung von tierischen Kadavern und Schlachthofabfällen erwähnt, und zwar in sehr abfälliger Weise; namentlich wurde der von mir in Ladenburg in Baden errichteten Verbandsabdeckerei Erwähnung getan und von dieser behauptet, daß dieselbe zwar ein halbes Jahr lang tadellos funktioniert, dann aber plötzlich die schlimmsten Schwierigkeiten verursacht habe, so daß sie behördlicherseits geschlossen werden mußte. Tatsächlich entsprechen die in der Verhandlung über meine Vernichtungsapparate und insbesondere über die Ladenburger Kadaververnichtungs-Anstalt gemachten Mitteilungen nicht der Wahrheit, vielmehr bewähren sich meine maschinellen Einrichtungen zur Vernichtung und technischen Verwertung von tierischen Kadavern auf das Beste, so daß deren Einführung die weitgehendste Unterstützung der zuständigen staatlichen und städtischen Behörden findet. Ich bin in der Lage, hierfür in großer Zahl Zeugnisse vorzulegen und kann dieses namentlich auch über die bereits erwähnte Ladenburger Anstalt. Ich habe, nachdem ich den Bericht in Ihrem geschätzten Blatte zu Gesicht bekam, den Inhalt desselben sofort dem Aufsichtsrate der Ladenburger-Anstalt zur Kenntnis gebracht und gebeten, mir zu bestätigen, daß die erwähnten Behauptungen über die Ladenburger Anstalt falsch sind. Daraufhin habe ich das ergebenst in Abschrift beigefügte Schreiben des Abdeckereiverbandes Ladenburg erhalten, von dessen Inhalt ich Sie bitte, frdl. Kenntnis zu nehmen usw.

Das Schreiben lautet:

Auf Ihr gefl. Ersuchen vom 27. d. M. bestätige ich Ihnen gern, auch namens des Aufsichtsrates, dem ich gelegentlich einer Sitzung Ihr Schreiben zur Kenntnis brachte, daß unsere Anstalt, die Verbands-Abdeckerei Ladenburg, von der Inbetriebnahme am 1. Oktober 1904 bis heute keinerlei Störung erfahren, daß der maschinelle Teil tadellos funktioniert und daß die Behauptung, „die Anstalt in Ladenburg habe ein halbes Jahr lang sich tadellos bewährt und dann plötzlich die schlimmsten Schwierigkeiten verursacht, so daß behördlicherseits die Anstalt habe geschlossen werden müssen,“ auf Unwahrheit beruht. Die Anstalt wurde von vielen Kommissionen, auch von Sr. Exzellenz dem Herrn Minister des Inneren, besichtigt und allseits als mustergültig befunden; sie war vorbildlich für alle weiter zu errichtenden Anstalten in Baden. Hochachtungsvoll gez. Ulm, Großherzogl. Bezirkstierarzt.

X. **Ueber die Einrichtung eines Arbeiterlogierhauses** wird uns aus Brake geschrieben: Die Firma G. H. Thyen hierselbst, Schiffswerft und Trockendock, erbaute hier in unmittelbarer Nähe ihres Betriebes ein Logierhaus für unverheiratete und verheiratete, aber auswärts wohnende Werftarbeiter. Das Haus, welches 16,4 Meter lang und 13 Meter breit ist, ist massiv unter Falzziegeldach zweistöckig erbaut. Dasselbe enthält außer den Wohnräumen des Hausmeisters 18 Schlafzimmer, ferner in beiden Geschossen je einen geräumigen Waschraum, der mit emaillierten Kippbecken ausgestattet ist, sowie im oberen Geschoß einen Duschraum, dessen Duschen durch je eine Flügelpumpe betrieben werden und der mit Heizvorrichtung versehen ist. Im Erdgeschoß hinten befindet sich, anstoßend an die Küche, ein Eßsaal von 13 zu 6,5 Metern. Derselbe hat in seinem größeren Teile 4 lange Eßtische, an denen 50 Personen Platz finden, und im anderen Teile mehrere kleine Tische und Stühle, sowie zwei große Regulieröfen und Ausgangstür ins Freie, die durch einen Windfang geschützt ist. Jedes Schlafzimmer ist nur für zwei Personen bestimmt. Es enthält zwei eiserne Bettstellen mit allem Zubehör, ferner zwei verschließbare Schränke, Tisch, Stühle, sowie Zuggardinen an den Fenstern. Die Fenster sind mit drehbarem Oberlicht versehen. Der Fußboden des Duscheraumes besteht aus Asphalt und ist bei den Duschen mit hölzernen Grätings belegt. Der Abfluß des Wassers aus den Kippbecken und von den Duschen erfolgt durch Muffenrohre direkt ins Freie. Für die Wasserversorgung ist vorhanden eine große Zisterne für Regenwasser, welche in der Küche eine Pumpe hat, ferner eine Zisterne, die durch eine verzinkte Gasrohrleitung aus dem Hafen gefüllt wird und lediglich Wasch- und Trinkwasser liefert, und schließlich ein Brunnen für Trinkwasser. Die Beleuchtung findet durch elektrisches Licht statt, welches auf den Korridoren die ganze Nacht brennt. Die Arbeiter, welche im Logierhaus wohnen wollen, zahlen für den Verpflegungstag 1,30 *M*, wofür ihnen freie Wohnung und volle Verpflegung zustehen. Sie erhalten kräftige ausreichende Kost, und zwar 1. morgens vor Beginn der Arbeit, 2. zum Frühstück, 3. zu Mittag, 4. zur Vesper und 5. zum Abend. Der Hausmeister, der seit langen Jahren schon Kostgänger gehalten hat, also mit deren Verpflegung ganz vertraut ist, hat für sich und seine Familie freie Wohnung im Logierhaus. Das Haus wird ihm seitens der Firma mit vollständiger Einrichtung und mit dem gesamten Inventar übergeben; er übernimmt die Instandhaltung und Reinigung aller Räume, sowie des Inventars, und ist verpflichtet, für gute, kräftige Kost zu sorgen. Da die Firma auf lange Zeit mit Aufträgen und Arbeit versehen ist und noch Werftarbeiter aller Art anstellt, ist anzunehmen, daß das neue Logierhaus, welches alle Ansprüche erfüllt, bald und dauernd voll besetzt sein wird, zumal der Verpflegungssatz von 1,30 *M* pro Tag, also 9,10 *M* pro Woche, um etwa 3 *M* niedriger ist als in hiesigen Privatquartieren.

* **Der Verein oldenburgischer Eisenbahner** besteht, wie er jetzt in seinem Nachrichtenblatt angibt, zur Zeit aus 18 Gruppen mit 2084 Mitgliedern. Die vom Verein verfolgten Wünsche und Hoffnungen der Eisenbahnbeamten und Arbeiter (Verbesserung der Lage) sind durch das neue Gehaltsregulativ zum großen Teil verwirklicht worden, 308 neue Zivilstaatsdienerstellen sind geschaffen, davon 231 für Unterbeamte, die Zulagefristen sind einheitlich geordnet und die Gleichstellung der Gehaltssätze für die gleichartigen Beamtengruppen ist, wo sie noch fehlte, namentlich innerhalb des Eisenbahnwesens, selbst durchgeführt. Etwaige Ungleichheiten werden voraussichtlich in absehbarer Zeit ausgeglichen, besonders wo es sich um eine weitere Stellenvermehrung handelt, da bei den oldenburgischen Bahnen das Verhältnis der Zivilstaatsdiener zum Gesamtpersonal immer noch das wenigst günstigste in Deutschland geblieben ist. Die fortwährende Verteuerung der Lebensverhältnisse, die allgemeln zu Lohn- und Gehaltserhöhungen geführt, hat auch bei den Eisenbahnern eine Aufwärtsbewegung gezeitigt, diese hat sich in einem Gehaltszuschlag von 10 Proz. für die Beamten, und in einer Gehalts- und Lohnaufbesserung für die Nichtangestellten erledigt, die auch für die Letzteren durchschnittlich 10 Proz. betragen hat. Mit Einführung der neunstündigen Arbeitszeit ist einem langgehegtem Wunsche der Beteiligten entsprochen worden. Auf die Gefahren des übermäßigen Alkoholgenusses hat der Verein auch 1905 in Wort und Schrift hingewiesen. — Als größeres Ziel hat der Verein jetzt die Erbauung eines Erholungsheims in Wangerooge in Aussicht genommen; daher bedarf es aber größerer Mittel, da das Vermögen des Vereins bis jetzt erst auf 8050 *M* angewachsen ist. Das Ziel wird weiter verfolgt, sobald auf die im August 1906 abgegangenen Gesuche an die Eisenbahndirektion und Ersparungskasse um Unterstützung in befriedigendem Sinne Antworten eingegangen sind. Mit Ansammlung des Fonds für das Erholungsheim ist schon der Anfang gemacht. Der Vorstand des Vereins hat nämlich durch die Aufsicht über die auf dem Bahnhof Oldenburg aufgestellten Mutoskope im 1. Halbjahr schon eine Einnahme von rund 33 *M* erzielt, welcher Betrag für das Heim zurückgelegt ist. Dieser Fall veranlaßt den Vorstand, die Vereinsmitglieder bei ähnlichen Gelegenheiten um Nachahmung zu bitten. Das Winterfest des Vereins findet am 27. Januar in der Rudelsburg statt, bestehend aus Ball, verbunden mit Aufführungen und sonstigen großartigen Ueberraschungen.

* **Besitzwechsel.** Der Arbeiter Friedrich Gerhard Paradies zu Drielakermoor verkaufte seine zu Drielakermoor belegene Besitzung, groß 0,6528 Hektar, an den Schlosser Christian Geldmeyer zu Osternburg und dessen Ehefrau Johanne geb. Schwarting daselbst. Der Kaufpreis beträgt 6500 *M*. Antritt erfolgt am 1. Mai 1907. Der Verkauf wurde vermittelt durch den Rechnungssteller Georg Schwarting zu Eversten.

*

kz. **Nadorst**, 4. Jan. Der Turnverein Nadorst trifft emsig Vorbereitungen zu seinem diesjährigen Stiftungsfeste, dem 17. des Vereins. Die benachbarten Turnvereine sind zu dieser, am nächsten Sonntag in Wetjens Etablissement (Inh.: Aug. Rieck) stattfindenden Feier eingeladen worden; desgleichen auch der hiesige Männergesangverein, so daß eine äußerst rege Beteiligung zu erwarten ist. Die Feier wird mit dem Schauturnen beginnen. Nach dem Aufmarsch sollen zunächst Hantelübungen ausgeführt werden, denen sich ein Riegenturnen anschließen soll. Die erste Riege wird am Barren, die zweite am Reck und die dritte am Pferd turnen. Auch soll ein Keulenschwingen ausgeführt werden; der erste Teil des Festes wird mit einem Kürturnen am Reck beschlossen. Der zweite Teil des Programms besteht aus dem üblichen Festball.

de. **Bloherfelde**, 4. Jan. Der hiesige Radfahrerverein „Sport“ hielt am Neujahrstage in seinem Vereinslokale bei Erich Schildt einen flotten Ball ab, der gut besucht war. Am nächsten Sonntag hält der Verein seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, wo Rechnungsablage und Neuwahl des Gesamtvorstandes als Hauptpunkte auf der Tagesordnung stehen werden. Auch beabsichtigt der Verein in diesem Winter eine Maskerade wieder abzuhalten. Der Tag dieses Festes soll auch in der nächsten Versammlung festgesetzt werden. — Infolge der Glätte in der letzten Zeit sind auf unserer Chaussee allerlei Unfälle vorgekommen. In der Nähe der Ziegelei kippten zwei Torfwagen in den tiefen Chausseegraben. Ein Einwohner von hier glitt aus und erlitt schwere Verletzungen. — Fette Schweine werden hier augenblicklich mit 50 *M* und mehr per 50 Kilogramm Lebendgewicht bezahlt.

de. **Petersfehn**, 3. Jan. Der hiesige Klub „Gemütlichkeit“ hielt am letzten Montagabend in seinem Vereinslokale, Schmidts Gasthof, eine Versammlung ab. Es wurde beschlossen, die nächste Generalversammlung Sonnabend, den 26. d. M., abends 8 Uhr, abzuhalten. In dieser Versammlung soll Rechnungsablage und Neuwahl des Gesamtvorstandes vorgenommen werden. Sonntag, den 14. April, wird der Verein im Vereinslokale einen Ball veranstalten. Aufgenommen wurden in der letzten Versammlung 3 neue Mitglieder. Nach der Versammlung fand noch ein gemütliches Beisammensein mit Freibier statt zur Feier des 19jährigen Bestehens des Vereins. Der Klub „Gemütlichkeit“ ist der zweitälteste Verein hiesigen Ortes. Der älteste Verein ist der hiesige Kriegerverein (Oldenburg, Westen der Landgemeinde). — Der hiesige Gesangverein „Frohsinn“ wirkte am Neujahrstage im Gottesdienst in der Kirche zu Ofen gesanglich mit. Sonntag, den 20. Januar, feiert der Verein sein Stiftungsfest durch Gesangvorträge und Ball. Diese Festlichkeit findet statt im Lokale des Herrn D. Schmalriede hierselbst (Schützenhof). — Der Landwirt Heinrich Brüggemann hierselbst

Dilettanten des Lebens.

Roman von C. Viebig.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Bitte, bitte — ah, erlauben Sie — gnädige Frau, ein klein bischen rücken!“ Reuter dienerte vor einer umfangreichen, brillantenbesetzten Taille — von Gesicht nichts zu sehen, alles versank hinter der mächtigen Fülle dieses Brustkastens. „Danke sehr, gnädige Frau — ah, unendlich liebenswürdig, meiner kleinen Nachtigall Platz zu schaffen!“ Er küßte den Arm, der aus der brillantenbesetzten Taille hervorquoll. „Charmant, wie immer ganz charmant! Ueben Sie Gnade bei diesem schüchternen Vögelchen, meine Allergnädigste! Die Sonne duldet ja auch andere Gestirne neben sich; sie müssen freilich erbleichen vor Ihrer Glorie!“ Wieder eine Verbeugung und ein zweiter Kuß auf den vorquellenden Arm. Die Brillantenbesetzte knisterte und wogte.

„So“ — Reuter zog Lena über die Schwelle des Musikzimmers. „Eine hochberühmte Sängerin,“ flüsterte er ihr ins Ohr, jetzt Gattin des Bankiers Goldammer — famose Diners — höchst sympathische Frau, ganz charmant!“

Lena fühlte noch den kalten, starren Blick der hoch berühmten Sängerin auf sich ruhen, sie sah den brillantenbesetzten Busen wogen. „Ich kann nicht singen,“ sagte sie leise, „wirklich, ich kann nicht!“ Sie versuchte ihren Arm aus dem seinen zu ziehen: „O, lassen Sie mich!“

„Fahnenflüchtig? Hoho, nichts da, nichts da!“ Reuter drückte ihren Arm noch fester. „Nur nicht ängstlich, Kindchen! Nun freut man sich, daß man der kleinen Nachtigall mal Gelegenheit geben kann, sich hören zu lassen, und sie will davonfliegen? Oho, nichts da! — Bitte, meine Herrschaften — pst, pst — einen Augenblick Gehör! Fräulein Magdalene Langen wird die Güte haben, uns einige Schumann'sche Lieder zu singen — pst — pst!“

Vor Lenas Augen tanzten rote Funken und dann wurde es schwarze Nacht. Mechanisch, ohne zu sehen, machte sie ein paar Schritte gegen den Flügel. „Soll ich mich selbst begleiten,“ fragte sie stockend, „oder —“

„Nein, bitte.“ Doktor Reuter klopfte ihr beruhigend die Hand. „Es sind so viel musikalische Leute hier, jemand wird die Güte haben.“ Er sah sich suchend um. „Ah, sieh da, lieber Bredenhofer — ganz charmant — Sie wollen begleiten — schön, wunderschön! Sie verstehen ja Schumann aus dem ff, Sie Hans in allen Ecken!“ Er legte dem schlanken, jungen Mann, der sich eben durchgedrängt hatte, die Hand auf die Schulter. „Noch ganz außer Atem? Dacht ich's doch, natürlich noch in x anderen Gesellschaften gewesen! Also bitte, lieber Bredenhofer, darf ich vorstellen: Fräulein Magdalene Langen — Herr Richard Br — ah, Sie kennen sich schon, charmant, ganz charmant!“

Vor Lenas Augen war es noch dunkler geworden und jetzt plötzlich hell, blendend hell. Schwankend lehnte sie sich an den Flügel. Ein eiskalter Strom lief ihr über den Leib, und dann schlug ihr eine glühende Hitze ins Gesicht. Da stand er vor ihr, dem sie nie mehr zu begegnen geglaubt — er! Die Gesichter ringsum wurden zu weißen, tanzenden Flecken, die Lichter in den Kandelabern streckten feurige, ellenlange Zungen heraus, es war ein Getöse, ein Rattern, ein Rasseln — — —

„Wollen wir nicht anfangen, gnädiges Fräulein?“

Sie fühlte sich an der Hand gefaßt, warme Finger umspannten mit leisem Druck die ihren.

„Welches Glück, Sie wiederzusehen, Fräulein Langen!“

Sie hob den Blick; jetzt sah sie wieder. Da waren Menschen, eine ganze Menge Menschen, die nach ihr hinschauten; in der vordersten Reihe auf einem Sammetfauteuil die lächelnde Hoheit, dahinter das gütig nickende Gesicht Doktor Reuters.

Sie lächelte, sie nickte wieder. — „Welches Glück, Sie wiederzusehen' — wie Musik klang das! Einer war doch da, einer, der sich freute, sie zu sehen, der fühlte, wie sie fühlte, mit Andacht vor die heilige Kunst trat. Vor dem lohnte es sich zu singen.

„Fangen wir an,“ sagte sie. Sie fühlte Mut, seine Augen sahen sie strahlend und zuversichtlich an. Sie mußte gut singen.

Er stellte das Notenheft auf: „Was?“ Und dann blätterten sie beide, bis sie, wie von einem Impuls getrieben, den Finger auf die Seite legten. Sie sagten beide: „Hier!“

„Pst, pst!“ Doktor Reuter klatschte in die Hände. Es wurde ganz still, nur ein leises Bewegen ging durch die Roben und Fräcke.

Bredenhofer präludierte zur Einleitung, sehr weich und hübsch; wie Sammet glitten seine Finger über die Tasten. Jeder Ton war Lena eine Offenbarung — er freute sich, sie wiederzusehen — was mochte er von ihr denken — ?! Fast hätte sie den Anfang versäumt, aber nun setzte sie ein, so kräftig sie konnte; mit einer gewissen Siegesfreudigkeit schleuderte sie die Töne heraus.

„Im Rhein, im schönen Strome,
Da spiegelt sich in den Well'n
Mit seinem großen Dome
Das große heilige Köln.“

Wie Schelmerei glitts um ihre Lippen. Sie hatte den Flügel und den Begleiter im Rücken, nun wendete sie den Kopf ein klein wenig nach hinten. Bredenhofer sah ihre zarte Wange und den Ansatz zum Grübchen darin, er sah die braunen Haarringeln um das zierliche Ohr zittern.

„Es schweben Blumen und Englein
Um unsre liebe Frau,
Die Augen, die Lippen, die Wänglein,
Die gleichen der Liebsten genau.“

Schumann mochte sich den Schluß des Liedes anders gedacht haben, mehr wie ein zartes Erinnern in sanft dahingleitender Melodie. Lena machte ein jubelndes, freudvolles Wiedererkennen daraus; sie drängte vorwärts, um voll und frohbewegt zu schließen. Sie hatte das Lied früher nie so gesungen, es war ihr selbst eben neu geworden.

„Bravo — charmant — bravo — ganz charmant!“ Aus dem Klatschen hörte sie Doktor Reuters Stimme heraus. Ihr alter Freund hatte sich über die Hoheit gebeugt und nickte, eifrig sprechend; diese nickte auch und nickte dann Lena zu, die Hände huldreichst zusammenschlagend. Sie konnte mit dem Erfolg zufrieden sein. Eine seltene Freudigkeit, der Wunsch, mehr zu gefallen, jenem da am Klavier vor allem zu gefallen, überkam sie! Sie ließ sich nicht bitten, Lied folgte auf Lied, mit jedem sang sie besser.

Ihr war, als könne ihre Kehle nie müde werden, der Kitzel, der sie sonst so leicht quälte, kam ihr gar nicht; singen, singen ohn' Unterlaß, die Nacht durch bis zum frühen Morgen, das hätte sie gekonnt. Mit dem heißen Rot auf den Wangen, mit den feuchten, tiefgefärbten Lippen und den groß aufgeschlagenen glänzenden Augen war sie sehr hübsch. Sie war ganz bei der Sache, sie sah jetzt nicht mehr die vielen Augen in den gleichgültigen Gesichtern; an die dachte sie

Landesbibliothek Oldenburg

kaufte im letzten Verkaufsauffatz den den Erben des verstorbenen Gastwirts Diedrich Wilhelm Schmidt hierselbst gehörenden Gasthof mit etwa 60 Scheffelsaat Ländereien. Der Kaufpreis beträgt 43 650 ℳ. Der Antritt erfolgt am 1. Mai d. J. Brüggemann verkaufte seine an der Wildenlohslinie belegene Besitzung, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Heuerwohnung und etwa 60 Scheffelsaat Ländereien, an den Landmann Johann Bruns in Wechloy. Der Kaufpreis beträgt 11 300 ℳ. Der Antritt erfolgt am 1. November d. J.

▣ **Bad Zwischenahn**, 4. Jan. In der evangelischen Gemeinde Zwischenahn wurden im Jahre 1906 geboren und getauft 196 Kinder (84 Knaben, 112 Mädchen), konfirmiert 113 Kinder (56 Knaben, 57 Mädchen), es fanden 47 Eheschließungen statt. Gestorben sind 68 Personen (37 männliche, 31 weibliche). Das höchste Alter erreichte ein Witwer in Rostrup, 88 Jahre und 6 Monate. Das Abendmahl haben 1063 Personen empfangen, die kirchliche Armenpflege hatte eine Einnahme von 2100,56 ℳ, eine Ausgabe von 1720,35 ℳ. Für die Kollekten sind eingegangen 251,71 ℳ, für den Gustav-Adolf-Verein wurden gesammelt 200 ℳ. — Das Haus des Schlachters E. Schröder hat der Schlachter Otto Ebbinghaus für 15 000 ℳ erworben.

gs. **Westerstede**, 3. Jan. Der Ammerländische Radfahrerbund feiert Sonntag, den 20. d. M., in den Räumen des Grünen Hofes (K. Fischer) zu Zwischenahn sein 1. Winterfest.

△ **Rastede**, 3. Jan. Die am Neujahrstage bekannt gegebenen statistischen Mitteilungen über den Stand der Kirchengemeinde Rastede lauten wie folgt: Im verflossenen Jahre sind geboren 217 Kinder (i. J. 1905 213), davon bis zum Jahresschluß getauft 190. Trauungen fanden 65 (51) statt. Es sei hier bemerkt, daß diese hohe Zahl bis jetzt noch nicht erreicht wurde. Gestorben sind 84 (100) Personen, von diesen war die älteste 86 Jahre alt. Konfirmiert wurden 125 (133) Kinder, darunter 67 (75) Knaben und 58 (79) Mädchen. Das heilige Abendmahl empfingen im ganzen 665 (581), davon öffentlich im Gottesdienst 641 und 24 privat. An Geschenken für die Gemeindepflege gingen 310 ℳ ein; die verschiedenen Kollekten ergaben insgesamt die Summe von 127 (130) ℳ. Die Einnahmen für die kirchliche Armenpflege betrugen 245 (283) ℳ, die Ausgaben 188 ℳ. — Eine öffentliche Sitzung der Armenkommission findet am Montag, den 7. Januar, nachmittags 2 Uhr, im „Rasteder Hof" statt. Es wird dann über das Armenwesen Bericht erstattet werden, und sind die Vorstände der Wohltätigkeitsvereinigung, sowie der Kirchenrat und die Gemeindebürger hierzu besonders eingeladen.

† **Aus der Wesermarsch**, 3. Jan. Welchen Verdienst die Schweinemast im Kleinen in diesem Jahre abgeworfen hat, mögen die folgenden Angaben dartun, welche uns von einem hiesigen Bewohner gemacht wurden. Der Mann, nennen wir ihn X., kaufte Mitte Mai vorigen Jahres 2 8 Wochen alte Ferkel im Preise von zusammen 56 ℳ und fütterte diese Schweine bis Mitte Dezember vorigen Jahres. Die Tiere verzehrten ca. 1650 Pfund Mehl (110,40 ℳ), 10 Zehnpfundbröte (8 ℳ) und 2 Zentner Kartoffeln (5,20 ℳ), zusammen also für 179,60 ℳ, so daß X. die Vorstentiere am Ende der Mastzeit (einschließlich 1,30 ℳ Beitrag zur Schweineversicherungskasse) auf 180,90 ℳ zu stehen kamen. Das eine Tier erreichte ein Lebendgewicht von 241 Pfund und wurde mit 47 ℳ pro Zentner, also nach Abzug von 1 ℳ Versicherungsgebühr mit 112,27 ℳ verkauft. Das andere Vorstentier wurde von X. geschlachtet. Es hatte ein Schlachtgewicht von 245 Pfund, demnach (der Zentner wurde mit 60 ℳ in Anrechnung gebracht) einen Marktwert von 147 ℳ. Das kostete den X. nach obigem also 180,90 ℳ — 112,27 ℳ = 67,63 ℳ + 3,70 ℳ (Schlacht- und Untersuchungskosten) = 71,33 ℳ, jedes Pfund also reichlich 29 ₰. Der Reinertrag aus der Mast belief sich auf 112,27 ℳ + (147 ℳ — 3,70 ℳ) — (180,90 ℳ + 6 ℳ (für Stallung und Verzinsung) = 76,07 ℳ, welcher Summe noch 2 ℳ für erhaltenen Dünger hinzugerechnet werden dürften. Das ist gewiß ein ganz netter Nebenverdienst, indes wird wohl niemand behaupten mögen, daß jemand sich bei dieser Arbeit mit einem geringeren Lohn bescheiden könnte.

ns. **Varel**, 3. Jan. Eine Einigung haben die hiesigen Aerzte getroffen, indem sie beschlossen, daß an Sonntagnachmittagen nur immer ein Arzt Dienst hat. Der Name des betr. Arztes ist in der Apotheke zu erfahren.

⚖ **Aus der Wesermarsch**, 3. Jan. Die Preise für fette Schweine sind hier kürzlich noch etwas gestiegen; es werden zur Zeit 51 ℳ für 100 Pfund Lebendgewicht (für hervorragende Ware sogar 52 ℳ pro Zentner) bezahlt.

§ **Rüstringen**, 4. Jan. Nach den neuesten Ermittelungen sind in den Volksschulen des Amtes Rüstringen 7187 Schulkinder vorhanden. Hiervon entfallen auf die evangelischen Schulen der Gemeinde Bant 3591 (51,91 Prozent), auf die der Gemeinde Heppens 1792 (25,93 Prozent), auf die der Gemeinde Neuende 1204 (17,40 Prozent) und auf die katholischen Schulen zu Bant und Heppens 330 (4,76 Prozent).

// **Nordenham**, 5. Jan. Ein großartiger Betrieb herrschte in den letzten Tagen auf dem Pier, woselbst mehrere große englische Getreidedampfer entladen wurden. Das Getreide wird durch Leichterschiffe oder per Bahn fortgeschafft, teils wird es aber am Orte in großen Schuppen untergebracht. Auch für die nächste Zeit sind eine Anzahl Dampfer zum Löschen angemeldet. — Hier geriet kürzlich der Dampfer „Fischereihaven" in eine Eisscholle und wurde von dieser stromabwärts geführt, glücklicherweise gelang es der Mannschaft, das Schiff frei zu machen. Die Küstenschiffahrt ist gänzlich aufgehoben.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 2. Januar, vorm. 9 Uhr.

Unterschlagung und Diebstähle.

Die Anklagebank besetzt der Dienstknecht Bernh. Schr. aus Ohrwege, zurzeit hier in Untersuchungshaft. In der Zeit vom 9. Juli 1905 bis 1. Mai 1906 unterschlug er ihm von seinem Dienstherrn, Landmann Heinrich v. Tungeln in Oldorf bei Varel, zur Bezahlung an den Müller Schmidthusen eingehändigte Gelder im Betrage von 78,50 Mark. Ferner stahl er: 1. am 1. Juli 1906 morgens zu Bant dem Arbeiter Karl Bäckermann aus einer Hosentasche 1 Mark und aus einem Schrank ein Portemonnaie mit 7 Mark, 2. in der Nacht vom 6. zum 7. August dem Arbeiter W. Janßen zu Oldorf bei Varel eine Taschenuhr mit Kette im Werte von 15 Mark, nachdem er sich in das Janßensche Haus eingeschlichen, 3. Anfang November 1906 zu Nordenham dem Zimmermann W. Folkens eine vergoldete Uhrkette im Werte von 10 Mark und dem Maler Herm. Oltmanns ein Vorhemd und eine neue Krawatte im Werte von 3 Mark aus einem Kleiderschranke. Schr. hat von dem unterschlagenen Gelde 25 Mk. zurückerstattet. Er ist in allen Punkten geständig und wird zu einer Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis verurteilt, unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Mehrere andere auf heute anberaumte Straffälle mußten vertagt werden.

Allgemeiner Deutscher Sprachverein.

Sprachecke des Zweigvereins Oldenburg.

(Nachdruck erwünscht.)

Vom Bindestrich.

Es ist eine weit verbreitete Klage, daß man im Deutschen mit dem Bindestrich nicht mehr umzugehen wisse, daß man ihn nicht allein auf Inschriften und Schildern und in Anzeigen, sondern allenthalben falsch angewendet sehe, daß er da stehe, wo er fehlen müsse, und fehle, wo er nicht zu entbehren sei. So sieht man vielfach angeschrieben „Rind und Schweineschlächter", aber „Butter-Käse-Eier", „Linden Straße", aber „Villa-Maria" usw. usw. Ferner aber benutzt man nun auch den Bindestrich geradezu als Mädchen für alles, und verwendet ihn in letzter Zeit namentlich dazu, Präpositionen zu ersetzen; so steht er in Mülheim-Ruhr, Frankfurt-Oder, Neustadt-Hardt für „an der", in Forst-Lausitz für „in der", in Homburg-Höhe für „vor der", in Frankfurt-Main für „am" usw. usw. Besonders beliebt ist er aber für „in" oder „aus"; da heißt es Professor Virchow-Berlin, Professor Pettenkofer-München, Professor Hähnel-Kiel, Richter-Hagen, Schmidt-Bingen, Müller-Meiningen; nur an die Herren Goethe-Weimar, Immermann-Düsseldorf, Mozart-Wien u. ä. hat man sich noch nicht herangewagt. Dafür gibt es aber nun, namentlich in Namensverzeichnissen, so schöne Verbindungen wie: H. Müller, Schreinermeister-Köln; E. Schmidt jr.-München; Dr. H. Schneider, Chemiker-Posemuckel; Lic. H. Meyer, Pfarrer-Metz; Frau Generaldirektor Th. Wenigmann-Hofheim; Frau K. Reichmann-das. (was „daselbst" heißen soll!); ferner aber schreibt man auch vom Festabend des Bayern-Vereins-Köln, vom Stiftungsfest der Concordia-Worms oder vom Gesangwettstreit des Männergesangvereins Orpheus-Krähwinkel. Das Allerneueste aber ist es, nun auch die Straßennamen wie die Ortsnamen so an Personennamen anzuhängen, demnach schreibt man jetzt: im Gasthaus zur Krone-Markt, in der Wirtschaft von W. Müller-Grünstraße und im Gasthof zum schwarzen Adler-Kaiser-Wilhelm-Platz. — Wenn nun auch im parlamentarischen Leben solchen Fügungen wie Müller-Meiningen, Richter-Hagen u. a. eine gewisse Berechtigung nicht abgesprochen werden darf, so muß doch die Ausdehnung dieses Gebrauches auf immer weitere Kreise als ein Mißbrauch bezeichnet werden. Ein Komma genügt meist vollkommen, wenn man „in, aus, an der" usw. nicht setzen will oder kann, noch deutlicher aber ist die Klammer; also: Müller, Köln oder Müller (Köln), aber nicht Müller-Köln; Mülheim, Ruhr oder Mülheim (Ruhr), aber nicht Mülheim-Ruhr.

*

Modifizierung.

Eines der beliebtesten Fremdwörter ist immer noch Modifizierung. Manche meinen, es liege in diesem Worte nur der Begriff der Aenderung, Abänderung, Umgestaltung; bedeutet es aber nicht auch: Einschränkung, Ermäßigung, Milderung? Wie oft findet man nicht die Wendung „man hat eine Modifizierung der Strafe eintreten lassen" u. dgl., wo der Zusammenhang zweifellos ergibt, daß der Verfasser die „Ermäßigung" oder „Milderung" der Strafe gemeint hat. Hier bietet das deutsche Wort die genauere Bezeichnung; es bringt den besonderen Sinn des unbestimmteren Fremdwortes zum Ausdruck. Dem Schreibenden aber, der die „Milderung" in seiner Vorstellung, dagegen für den Augenblick nur die „Modifizierung" im Gedächtnis hat, muß das Wörterbuch aushelfen, soll es anders seinen Zweck erfüllen. So muß ein Verdeutschungswörterbuch auch alle diejenigen Verdeutschungen enthalten, die nicht immer, sondern nur in bestimmten Fällen für ein Fremdwort eintreten können — und eintreten sollten, wenn dieses in die Verschwommenheit geraten ist, die der Deutsche seinem Begriffe oft gibt.

Nach der Einleitung in Sarrazins Verdeutschungs-Wörterbuch (3. Aufl. 1906).

Anmeldungen nimmt Hofapotheker E. Geerdes, Langestraße 77, entgegen. Jährlicher Beitrag 3 ℳ.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Erholungsurlaub

kann jetzt Arbeitern der preußischen Staatsbahnen bei guter Führung gewährt werden. Ein Erlaß des Eisenbahnministers vom 19. Dezember bestimmt hierüber noch, daß der Urlaub bei Arbeitern, die mindestens 5 Jahre im Staatsbahndienst beschäftigt und in Hilfsunterbeamtenstellungen tätig sind, je nach ihrer Verwendung bis zu 6 und 8 Tagen, bei allen übrigen Arbeitern des Betriebs- und Werkstättendienstes, sofern sie mindestens 7 Jahre beschäftigt sind, 4 Tage, sofern sie mindestens 10 Jahre beschäftigt sind, 6 Tage betragen darf. — Glückliches Preußen!

Ein Oldenburger.

⚜ Scotts Emulsion ⚜

ist ein wohlbewährtes Nähr- und Kräftigungsmittel.

Um Entkräftung vorzubeugen, nehme man Scotts Emulsion aus feinstem Lebertran mit Kalk- und Natronhypophosphiten mit dem „Fischer und dem Dorsch" auf der äußeren Verpackung als Erkennungszeichen.

Scotts Emulsion ist allgemein beliebt auch bei Ärzten, denen die vorzügliche Zusammensetzung, die Reinheit und erstklassige Qualität der dazu verwandten Rohmaterialien wohlbekannt sind.

Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scottschen Verfahrens.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,3, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Die Krone aller flüssigen Fleisch-Extrakte ist und bleibt — „**Cibils**". — Zwei Teelöffel voll geben eine ausgezeichnete Tasse Bouillon ab.

---

gar nicht, aber sie dachte auch nicht mehr an Bredenhofer. Nur wie eine wohltuende Berührung empfand sie dunkel und unbewußt sein weiches Klavierspiel. Sie dachte jetzt nur an die Musik; ihre Seele wiegte sich auf den Klängen, sie war dem allen hier weit, weit entrückt, sie flog höher und höher.

„Wie macht sie hübsch den Mund auf! Was hat sie für reizende Zähnchen!" sagte ganz in der Nähe jemand unvorsichtig laut.

Lena hatte es hören müssen und zuckte zusammen; wie einen schmerzhaften Stich empfand sie es. Als ob sie jemand am Kleid packte und aus der reinen Höhe herunterrisse, so wars ihr.

Das Lied war beendet. „Wir wollen aufhören," sagte sie zu Bredenhofer.

„Schon? O—! Tun Sie mir noch einen Gefallen, singen Sie mein Lieblingslied: ‚Wer machte dich so krank?'! Hier" — er blätterte hastig — „Sie kennen es doch? Es ist so schön!" Seine Finger tasteten wie liebkosend über die Klaviatur — ein paar unbestimmte Akkorde — er murmelte:

„Daß du so krank geworden,
Wer hat es denn gemacht?"

Sie erschrak über den schwermütigen Ausdruck, der sein eben noch so heitres Gesicht beschattete.

„Bitte, singen Sie es, Fräulein Langen, es paßt zu Ihrer Stimme.

Daß ich trag' Todeswunden,
Das ist der Menschen Tun;
Natur ließ mich gesunden,
Sie lassen mich nicht ruhn.

Noch das Lied!" Er sah sie bittend und sehnsüchtig an mit einem seltsam verwirrenden Blick.

„Ich kann nicht!" Sie senkte den Kopf auf die Brust. „Ich bin heute zu glücklich!"

* * *

Während des ganzen Abends hatten sie zusammengehalten. Jetzt war es schon spät. Draußen stand der Mond wie eine mattglänzende Scheibe am Himmel. Ein leichter Frost hatte die Erde gestreift, die Pfützen waren eingetrocknet, und doch war es nicht kalt.

Bredenhofer schlug Lena den Kragen des Abendmantels in die Höhe, als sie miteinander vor die Tür traten. Sie erschauerte leicht. Drinnen wars warm gewesen — das viele Licht, all die Menschen, und — und — Lena wußte selbst kaum, wie ihr zumute war. Glücklich auf jeden Fall; aber es war eine seltsame Unruhe, ein Vorwärtsdrängen, eine fieberhafte Erregtheit in diesem Glück.

Man hatte ihr sehr viel Schmeichelhaftes gesagt, die Hoheit ihr des längeren und breiteren von Poesie gesprochen und der begeisterte Freund und Kunstmäcen ihr enthusiastisch die Hände geküßt: „Kindchen, Kindchen, aus Ihnen wird noch was, ich hab's ja immer gesagt — ganz charmant — und wie Sie aussehen!" Er küßte sich entzückt die Fingerspitzen.

Er hatte recht — ein Blick im Vorüberstreifen in den Spiegel — sie sah's auch, so hübsch war sie selten. „Nur ein bißchen Glück," wurmelte sie unhörbar, und dann lächelte sie und legte die schlanken Hände an die glühenden Wangen. Ihre Augen waren glänzend, brennend, ihr Mund plauderte und scherzte; sie sagte, was sie sonst nie gesagt haben würde, sprudelnd witzig, und mitten drin biß sie sich mit den weißen Zähnen auf die tiefrote Unterlippe — nur nicht zu lustig!

Der ganze Tisch amüsierte sich über sie; sie fühlte die freundlichen, ja bewundernden Blicke, sie hörte die Komplimente, und nahm sie mit naiver Freude hin. Alle waren gut, sehr gut zu ihr, und Bredenhofer vor allen; er wich nicht von ihrer Seite.

Sie plauderten dann mitten im Schwarm halblaut miteinander wie damals im Eisenbahnkupee; es gab ihnen so eine eigne Art von Vertrautsein. Manchmal in früheren Nächten hatte Lena nicht des Reisegefährten, wohl aber des Kusses bei der Ankunft in Berlin gedacht; sie war dann unter die Decke gerutscht und hatte den Mund halb in Lächeln, halb in Verlegenheit verzogen, sie mochte sich selber nicht gern daran erinnern. Jetzt schämte sie sich gar nicht mehr; sie wußte, er dachte doch gut von ihr: das sprach aus seinen Augen, aus seiner Stimme, aus seinem ganzen Wesen. Und nun war ihr, als hätte sie immer, immer an den Reisegefährten gedacht, als wäre ihr die ganze Zeit über nichts Anderes in den Sinn gekommen.

Als das Fest sich zu Ende neigte, hatte Bredenhofer gebeten, sie nach Hause bringen zu dürfen. „Es ist ein so märchenhaftes Glück, das mich mit Ihnen hier wieder zusammengeführt hat, lassen Sie mich's auskosten, Fräulein Langen — lassen Sie mich!"

Und nun gingen sie. Hohl hallten ihre Schritte auf der einsamen Straße. Vor ihnen das Trottoir, mit einem leichten Gespinst von Reif überzogen, glänzte wie Silber. Am Himmel unzählige Sterne, und mitten darin der Mond, ruhig im blaugrauen Aether schwimmend.

Bredenhofer, das elegante Stöckchen unter den Arm geklemmt, den kostbaren Pelzkragen seines Mantels halb geöffnet, schritt dicht neben Lena. Sein Gesicht schimmerte bleich im Mondlicht, etwas übernächtig, aber seine Augen blitzten; immer wieder glitt sein Blick auf das Mädchen an seiner Seite. Von ihrem zarten Gesicht war kaum etwas zu sehen. Es verschwand ganz unter der großen rosa Wollkapuze; Frau Langen hatte sie selbst gehäkelt.

Sie gingen schweigend eine ganze Weile. Trapp, trapp hallten ihre Schritte, und der Nachtwind kam und trieb die Löckchen unter der rosa Kapuze vor und zerrte sie in lange, seidige Strähnen. Bredenhofer hüstelte, faßte dann nach seinem Mantel und knöpfte ihn fest zu.

„Sind Sie erkältet?" fragte Lena. Sie war froh, etwas sagen zu können. Und dann, ohne eine Antwort abzuwarten: „Es ist doch zu wunderbar, daß ich Sie früher nie bei Doktor Reuter getroffen habe! Ich war auch im vorigen Winter oft da."

„Aber ich nicht!" Er faßte wieder nach seinem Mantel und fühlte nach seinen Knöpfen. „Den vorigen Winter war ich im Süden, eine leichte Lungenentzündung machte die Nachkur nötig. Aber nun bin ich gesund, ganz gesund!" Er lachte hell, daß es die Straße hinunterklang.

Wie liebenswürdig, wie sorglos das Lachen klang! Mußten nicht die Schläfer da hinter den geschlossenen Jalousien alle aufwachen? Lena fühlte, wie ihr was im Herzen aufsprang; eine törichte, köstliche Jugendfröhlichkeit, die gar keinen Grund hat und auch gar nicht fragt: ‚weshalb?' übermannte sie. Sie machte einen kleinen Satz auf dem Trottoir und dann noch einen.

„Friert Sie auch nicht?" fragte er.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Tabakspfeife gratis! und 9 Pfd. m. berühmten **Förstertabak** kost. zus. 4,25 frko. 9 Pfd. **Pastorentabak** und Pfeife kosten zus. 5 M frko. 9 Pfd. **Holländ. Canaster** u. Pfeife 7,50 M frko., nach Wunsch nebensteh. Gesundheits-Pfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife od. eine lange Pfeife. **E. Köller, Bruchsal,** Baden. Fabrik. — Weltruf.

Schweine-Verkauf

in

Osternburg.

Die Handelsleute W. Blendermann & G. Schipper in Osternburg lassen am

Dienstag,
den 8. Janr. d. J.,
nachm. 3 Uhr,
bei G. Frohns' Gasthaus, Bremerstraße:

40 bis 50 große und kleine Schweine

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.
Kaufliebhaber ladet ein
Georg Maas,
Bremerstraße 37.

Immobilverkauf.

Westerstede. Letzter Termin zum Verkauf der dem Landmann G. D. Lanje zu Hollwegerfeld gehörigen, daselbst belegenen

Landstelle,

bestehend aus geräumigen Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden, ca. 80 Sch.-S. in einem Komplex beim Hause belegenen Garten-, Bau- und Weideländereien, plm. 6 Tagewerk Wiesenland und reichlich 1½ Hektar Heide- und Moorland,
ist angesetzt auf

Mittwoch,
den 16. Januar,
nachm. 3 Uhr,

in Oltmanns Wirtshause zu Hollwege.
Die Gebäude befinden sich in gutem baulichen Zustande und sind die Ländereien durchweg bester Bonität, weshalb ich die Stelle zum Ankauf sehr empfehlen kann.
In diesem Termine erfolgt auf das Höchstgbot der Zuschlag.
E. Wettermann, Aukt.

Jade. Im Auftrage habe ich einen besten

Unlop-Placken,

groß 94 a 13 qm, mit Antritt auf nächsten Mai oder November zu verkaufen.
G. Claus, Aukt.

Zu verkaufen 1 gut erh. Kinderwagen, billig, 21 Mtr. neuen Kokosläufer, 1,27 breit, od. 1 gr. Kokosteppich, 5,20×5,15 Mtr., äußerst billig abzugeben.
Heiligengeiststr. 7.

Gebr. Nähmaschinen und Fahrräder billig.

G. Göllner,
Grünestraße.

Streek b. Oldenb. Zu verk. e. schwere nahe a. Kalben stehende **Kuh. J. Abel.**

Regulier-Oefen

mit einfacher oder doppelter Luftzirkulations-Vorrichtung.
D. R. G. M. 193 320 — 210 575.

Die Vorzüge dieser Oefen sind:

1. Sofortige Wärmeerzeugung;
2. Doppelte oder dreifache Wärme wie derselbe Ofen ohne die Vorrichtung;
3. Bedeutende Feuerungsersparnis, mehr als 50%;
4. Fußwarm, da die Temperaturdifferenz von Decke bis Fußboden nur ca. 1 bis 2 Grad beträgt;
5. Für jedes Brennmaterial geeignet.

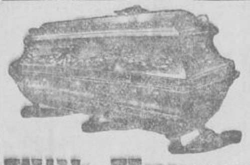
Nur zu haben bei:
C. Classen,
Nadorst i. Old.

Ein Wirt sucht zum beliebigen Antritt

eine Wirtschaft

in Pacht oder auf Rechnung zu übernehmen.
Gefl. Offerten unter S. 15 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Vorbeck. Zu verk. eine nahe am Kalben stehende **Quene.**
Hinr. Stolle.



Wilh. Kruses Sargmagazin,

Mottenstr. 23
und Adlerstraße 23,
empfiehlt bei vorkommenden Trauerfällen sein großes Lager in

Metall- und Holzsärgen.
Uebernahme ganzer Beerdigungen.

Metjendorf, a. d. Bahn. Zu verk. eine **trächtige Sau,** die in 14 Tagen ferkelt. **H. Mohrmann.**

Zu verkaufen **junge Legehühner.**
Schlenz, Hundsmühler-Ch., **Eversten.**

„Frigga".

Arnolds fertige Kuchenmasse m. St. Enthält alle zu einem Kuchen erforderlichen Zutaten. In 5 Minuten gerührt, in ¾ Stunden in jedem Bratofen gebacken als: Napf-, Königs-, Vanille-, Pfannkuchen, Sandtorte, ... 65 Pfg.

Alleinverkauf
für Oldenburg: **Herm. Weichert Nachf.** (Inh. Ernst Kock), Langestr. 32.

Wahnbeck. Zu verk. eine nahe am Kalben steh. **Kuh. Georg Rüscher.**

Unterricht im Wäscheanfertigen erteilt
A. Brickenkamp, Steinweg 2 a.

Niklot-Räder,

Nähmaschinen u. Zubehör, sind die best. u. billigst. Freilauf m. Rücktrittbr. 10 M mehr. Reifen 3,50 M, Schlauch 2,50 M Vertret. ges. Katalg. fr. Fr. Brinkmann, Schwerin i. M. 23.

Elsfleth an der Weser.
Hotel
Großherzog von Oldenburg

(Inh.: B. Achnitz)

empfiehlt sich dem reisenden Publikum sowohl als auch den Vereinen, Klubs und Familien.
Aufmerksame Bedienung, gute Küche.
Hotelbiener an der Bahn.

Fischmehl

jeden Posten haben abzugeben
Gebrüder Uhde,
Harburg.

Woll. Pferdedecken, Pferde-Regendecken

äußerst billig.
Heinr. Hallerstede,
20 Mottenstr. 20.

Bettnässen

(auch Hosennässen) beseitigt **sofort** unt. Garantie Retourmarke. Alter u. Geschlechtsangabe erbeten. Auskunft kostenlos: Institut **„Aesculap"**, Stadtamhof 277 (Bayern).

---

2 sehr gut erhaltene

Geldschränke,

eigenes bestes Fabrikat, habe unter voller Garantie für **Feuer- und Diebessicherheit** sehr billig abzugeben.
G. H. Steinforth, Bremen,
Kettenstr. 28/29.

!Husten!
Wer diesen nicht beachtet, versündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's
Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt.
Aerztlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung u. Rachenkatarrhe.
5120 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.
Paket 25, Dose 50 Pfg. bei
L. Fasch, Flora-Drogerie, Oldenburg.
C. G. Baars, "
J. B. Harms, "
Paul Danckwardt, "
Joh. Beß, "
Curt Wiedemann, Germania-Drogerie, Oldenburg, Heiligengeiststr. 15.
C. Schröder, Rodenkirchen.
Gg. Hoes, Osternburg.
Paul Hermann, Drogerie, Osternburg
M. J. Snoek, Edewecht.
J. H. Onken, Kfm., Rastede.

Haar-Farbe von **Dr. Kuhn,** Nußextrakt Nutin 1,50, 2.—, Nußöl 0,60, Pomade Nutin 1.—, sind die besten, wirken sofort und färben nicht ab. Echt nur mit Namen **Dr. Kuhn, Frz. Kuhn,** Kronen-Parf., Nürnberg. Hier: Flora-Drog., Schüttingstr.

Dr. Ad. Meier's Sanatorium

Bremen, Rotenburgerstr. 1.
Spez.: Behandlung v. Hautkrankheiten.

Lupus, äuß. **Krebs,**
Freßflechten, Hauttuberkulose, Fisteln, Hautgeschwülsten ohne Operation nach eigen. langjähr. erprobt. Methode. Keine Bestrahlung. Wesentl. kürz. Kur. Prospekt u. ausführl. Broschüre kostenlos.

Deutschlands
grösstes Spezialgeschäft
für
Bettfedern

Erste Bettfedernfabrik mit elekt. Betriebe
Gustav Lustig
BERLIN S. 78 Prinzenstr. 46
versendet gegen Nachnahme garantiert neue und gut entstäubte, gut füllende Bettfedern p. Pfd. M. 0.55-1.00-1.25; prima Halbdaunen Mark 1.75; Gänserupffedern M. 2.00; prima weiße Gänsehalbdaunen M. 2.50-3.00-3.50; echt chinesische Monopoldaunen M. 2.85, echt russische Matador-Gänsedaunen M. 3.50 (gesetzl. gesch.)
Von den Daunen genügend 3—4 Pfd. zum groß. Oberbett — Gänsefedern (zu Reißen) M. 0.60 per Pfund; Gänseschlachtfedern, wie sie von der Gans fallen, mit allen Daunen M. 1.50. Proben und Preisliste gratis. Umtausch oder Rücksendung gestattet. Verpackung kostenfrei.
Letztjähriger Umsatz über 2.000 Zentner Bettfedern, von keinem zweiten Betten- und Bettfederngeschäft erreicht.

Meinel & Herold,
Harmonikafabrik
Musikinstrumenten-Versand
Klingenthal (Sachs.)

lief. unt. voll. Garant. **Harmonikas** in Nr. 190 versch. Nr. Zithern v. M. 8.50, Guitarren v. M. 5.— Geigen v. M. 4.— an. Orchestr. Mundharmon., Bandonions, Ocarinas etc.
Katalog 112 Seiten franz an Jedermann frei.

Man sammle unsere **Gutscheine** wegen der **Gratis-Uhren, Ketten u. Schirme.**
Alleinige Fabrikanten:

Soff & Reichenburg,

G. m. b. H.,
Mannheim.
Generalvertreter: **Beckey & Miehe, Hannover.**

- Kohlen, -
Koks,
- Briketts -

liefert
A. Oetken, Nadorsterstr. 72.
Fernsprecher 345.

Technikum Neustadt i. Meckl.
Höhere Lehranst. f. Ingenieure, Abt. f. Techn., Werkmeist. Staats-Subvention.
Unterrichtsg. 110 M. Prakt. 10 M. Progr. frei.
Maschinenbau, Elektrotechnik, Brückenb. Hoch- u. Tiefbau.

J. W. Abeken, Osnabrück,

Holzbearbeitungsfabrik u. Holzhandlung.
Spezialität: **Fertige Zimmertüren mit kernfreiem Rahmenholz.**
Neu aufgenommen:
Moderne Türen mit modernen Bekleidungen.

Ausverkauf
wegen Neubau.

Um zu räumen, verkaufe eine größere Partie

Oefen, Herde und Kesselöfen

zu ermäßigten Preisen, ältere Muster unter Preis.
Ferner Haus- und Küchengeräte sehr billig.

Emaille-Geschirre spottbillig.

Wasch-, Wring- u. Mangelmaschinen, Plätteisen, Dezimal- u. Küchenwagen billig.

Carl Wilh. Meyer, Haarenstraße 14.

Neue Sauggasanlagen

in vorzüglicher Konstruktion von 6—8, 8—10, 10—12, 12—15 20—25, 25—30, 30—35 PS. können sofort ab Lager oder in aller kürzester Zeit unter äusserst günstigen Bedingungen geliefert werden.
Maschinenbau-Anstalt, Altenessen.

Neu! Neu!

Apotheker Illings Blutsalz (Gesetzlich geschützt.)

Aerztlicherseits erprobt und bestens empfohlen. Bestes blut- und muskelbildendes Mittel der Gegenwart. Vorzüglich wirkend geg. englische Krankheit der Kinder. Preis per Flasche 4 M u. 2 M 50 Pf. Zu haben in den Apotheken. Wo nicht erhältlich, Versand direkt durch die **Rats-Apotheke** in **Oldenburg.**

Fabrik pharmaz. Präparate v. Carl Jilling, Apotheker, **Dresden-Trachau.**

Herr Dr. med. Lehsemeyer-Berlin, Spezialarzt für innere Krankheiten, schreibt: „Das Präparat vereinigt infolge seiner eigenartigen Zusammensetzung alle Vorzüge eines Mittels, das zur Beseitigung konstitutioneller Schwächezustände dienen soll. Meine bisherigen Beobachtungen an einer größeren Reihe von Patienten führen mich zu der Feststellung, daß Blutsalz allen anderen bei Blutarmut und Bleichsucht, sowie zur allgemeinen Kräftigung empfohlenen und von mir in 15jähriger Praxis und langjähriger poliklinischer Tätigkeit geprüften Mitteln weit überlegen ist. Die Patienten betonen sämtlich die sehr schnell eintretende kolossale Appetitssteigerung, die bessere Stimmung, das Verschwinden der Mattigkeit und Müdigkeit, sowie der Kopfschmerzen, den besseren Schlaf und die größere Leistungsfähigkeit. Diesen subjektiven Besserungen entsprechen die obigen Befunde. Die Blutbeschaffenheit bessert sich, die übrigen klinischen Erscheinungen schwinden, erhebliche Gewichtszunahme, kräftigere Muskulatur läßt sich konstatieren. Auffallend schnell zeigte sich bei mehreren Patienten ein besseres und gesundes Aussehen. Ich bin daher mit der Wirkung außerordentlich zufrieden".

C. Louis Schröder, Oldenburg,

Gegründet 1885. **Peterstraße 11.** Telephon Nr. 212.
Technisches Bureau für das allgemeine Maschinenfach, besonders Dampfmaschinen-, Motoren-, Transmission-, Heizung-, Ventilation-, Pumpen-, Eis- und Kühlanlagen.

Maskenkostüme.

Zur Vermietung von Herren- und Damen-Maskenkostümen 2c. suche ich baldigst Vertretung, ev. zur Uebernahme eines kl. Lagers.
Auch für Osternburg.

Frau M. Heinemann,

Institut für Theater- und Masken-Garderobe,
früher Heiligengeiststraße 7, **jetzt** Achternstraße 2.

Maschinen-Industrie
Ernst Halbach
Aktien-Gesellschaft, Düsseldorf.
Generalvertreter
der Firma Heinrich Lanz, Mannheim.
Grösste u. renomierteste
Lokomobilfabrik Deutschlands.
Lokomobilen, Dampfdreschmaschinen, Strohpressen, Häckselmaschinen etc.
Stationäre Lokomobilen bis 500 PS. auch mietweise mit Vorkaufsrecht.

Roggen-Futterstroh

verkauft pro Zentner 1,80 Mk.
Gut Loy.

An- u. Verkauf von gelr. Kleidungsstücken u. Fußzeug.

Frau Jacobs, Kurwickstr. 41.

Landesbibliothek Oldenburg

Gegen Frostbeulen
schützt das 1000fach bewährte Cosmeticum „Fellitin" (gereinigte präserv. Galle) von Karl Fr. Lüttner, Bremen. Flacons à 60 Pf. in all. Apoth. und besseren Drogerien.

Seide.

Neuheiten in glatten und gemusterten Seidenstoffen, schwarz und farbig in Sammet und Velvet in allen Farben.
Halbfertige Roben. — Seidene Unterröcke.

P. Brandt, Hamburg, Grosse Johannisstrasse 2—4.

Musterversand nach auswärts franko.

Spezialität: Schwarze International végétal Seidenstoffe.

Frauen! Geschlechtsleiden, Weißfluß, Regelstörung 2c. behebt. **Harrion, Köln-Braunsfeld (Nr. 24).** Frau L. in P. schreibt mir: „Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen für reelle Bedienung zu danken. Bin außerordentlich zufried. Werde Sie weiter empfeh. (Rckpt. erb.)

Torf.

Maschinen- u. Grabetorf
Torfwerk Klein-Scharrel
Dittmer & Kyritz,
Markt 5. Fernsprecher 326.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** b. Frankfurt a. M.

Kluge

Damen verlangen Gratis-Prospekt frk. u. verschl. von Apotheker E. Michel in Brüssel neuester Erfindung: Damenpillen geg. monatl. Beschwerden u. deren schmerzl. Beseitigung innerhalb einiger Tage durch: **Apotheker Michel's Versand-Depot, Luxemburg.**

216. Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Lose 1/1 ℳ 40.— 1/2 20.— 1/4 10.— 1/8 5.— 1/10 4.—
zu der am 10. und 11. Januar 1907 stattfindenden ersten Ziehung sind zu haben bei
N. Herzberg, Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer,
Oldenburg, Achternstraße 62.

Für Eheleute

neueste, wichtige Schrift von **Emma Mosenthin,** 35. Auflage (Goldene Medaillen, Ehrendiplom, 13 Patente, Deutsches Reichspatent, mehr als 4000 Dank.schreiben). Zusendung nebst Preislisten über sämtl. hygienische Bedarfsartikel verschlossen im Brief gratis und franko von **Mosenthin's Versandhaus, Berlin S. 5,** Sebastianstraße 43.

45 Mk.

◆ Das Beste der Neuzeit. ◆

Von Sachverständigen anerkannte hocharmige deutsche **Singer-Nähmaschine** neuesten Systems mit Fußstütze, reich verziertem Salon-Gestell, hochelegantem Nußbaumtisch m. Verschlußkasten, starker Lauart und sämtlichen Apparaten **45 Mark** mit 30tägiger Probezeit u. 5jähriger Garantie. Alle Systeme schwerster Maschinen zu gewerblichem Betriebe. Neueste Central-Bobbin, Schnellnäher, Rundschiff-Nähmaschine mit großer Spule. Schwingschiff-Maschine mit patentiertem Schiffchen. Stick- und Stopfapparat zu sämtlichen Maschinen nebst Anleitung. Roll-, Wring- und Waschmaschinen zu billigsten Fabrikpreisen. Maschinen, die nicht gefallen, nehme auf meine Kosten zurück. Lieferant des Verbandes deutscher Beamten-Vereine, eingeführt in Lehrer-, Förster-, Werkmeister-, Militär-, Post-, Bahn- u. Privatkreisen.
Bohwinkel, H. Neumann, Kassierer des Eisenb.-, Handlg.- und Arbt. Vereins: „Die 3 Nähmaschinen Nr. 4, 7 und 12 sind zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen; werde Ihre Firma aufs Allerbeste empfehlen.
Meine Inserate werden nachgedruckt, deshalb lasse man sich durch gleichlautende Reklame nicht täuschen.
Sie sparen viel Geld durch direkten Einkauf bei der ersten und in allen Gegenden Deutschlands eingeführten Nähmaschinenfirma **S. Jacobsohn, Berlin C., Prenzlauerstraße 45.** Katalog u. Anerkennungsschreiben gratis u. franko.

Die ächten Löflund's Malz-Extract 25 fach prämiirt.
u. Malz-Extract-Bonbons
als vorzüglich wirksam bewährt bei Husten, Catarrh, Influenza etc.
Malz-Lebertran-Emulsion
die beste u. verdaulichste Lebertrankur.
Jn allen Apotheken und Drogerien. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Weltwunder!

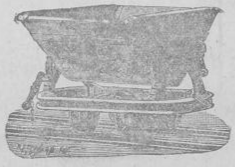
Ein neues Piano f. 45 ℳ
Ohne Notenkenntnis von jeder Person sof. zu spielen. Schönste Unterhaltung freier Stunden und herrlichstes Geschenk für Personen jeden Standes. Prospekte umsonst. Agenten u. Händler hohe Provision. Alle anderen Musikinstrumente staunenswert billig bei
Otto Tröger, Brunnöbra i. Sachsen.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, **preisgekrönt goldene Medaillen. Paris 1900, Hamburg 1901, Berlin 1903,** in 6—8 Wochen bis 30 Pfund Zunahme, garant. unschädl. Aerztl. empfohlen. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis Kart. m. Gebrauchsanweis. 2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.
Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 63, Königgrätzerstr. 78.

R. Dolberg, Maschinen- und Feldbahn-Fabrik Akt.-Ges., Hamburg,

□ Fabriken in Dortmund und Rostock □



liefert billigst:
Gleise, Drehscheiben, Weichen, Muldenkipper, Etagenwagen, Plateauwagen, Spezialwagen jeder Art, Lokomotiven,
Ersatzteile.
Zu Kauf und Miete.

Benzin

Rheinische Benzin-Werke m. b. H. Cöln a. Rh. 23
nicht im Ring der Vereinigten Benzinfabriken, liefern ab 1 Januar 1907 auch ab Lager **Berlin**
alle Sorten Benzin Ia Qualität.
Man wende sich direkt an die Fabrik.

Jetzt ist es Zeit

eine Kur mit meinem seit langen Jahren bewährten

„Jodella"

Lahusen's Lebertran

zu beginnen und **regelmäßig** fortzusetzen, **da so die besten und nachhaltigsten Erfolge erzielt werden. „Jodella" ist der beste, beliebteste und vollkommenste Lebertran** und übertrifft alle ähnlichen Konkurrenz-Fabrikate. —
Alleiniger Fabrikant Apotheker Lahusen in Bremen.

Da Nachahmungen, achte man gefl. auf die nebenstehende Figur und Namen **„Jodella".** Alle anderen Präparate **sind als nicht echt** zurückzuweisen! —
Preis: Mark 2,30 und **4,60.**
Frisch zu haben in **in allen Apotheken.**
Oldenburg, Rastede, Ovelgönne, Zwischenahn, Westerstede, Rodenkirchen, Hohenkirchen, Fedderwarden, Brake, Elsfleth, Jever, Jade, Nordenham, Dedesdorf, Neuenkirchen etc.

Korpulenz

Fettleibigkeit
wird beseitigt durch d. **Tonnola-Zehrkur.** Preisgekrönt m. gold. Medaill. u. Ehrendipl. Kein starker Leib, keine stark. Hüften mehr, sondern **jugendlich schlanke, elegante Figur** u. graziöse Taille. **Kein Heilmittel, kein Geheimmittel,** lediglich ein **Entfettungsmittel** f. korpulente gesunde Personen. Aerztl. empfohl. Keine Diät, keine Aenderung der Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2,50 Mk. fr. gegen Postanweis. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.,
Berlin 117, Königgrätzerstr. 78.

Kaufen Sie nur
Schmidt's Patent
Pendel-Waschmaschine
mit Unterantrieb oder
Heissdampf-Waschmaschine
mit Hartholz-Riffeltrommel.
In diesen Konstruktionen besitzen Sie dann, ohne Mehrauslagen, das Beste, was es gibt. — Zu haben in fast allen einschlägigen Geschäften. Verkaufsstellen weist auch an jedem Platze kostenlos nach
C. KOCH, Berleburg.

Bei

Haut-

krankheiten jeder Art, Hautausschlägen, Flechten, Pickeln, unreinem Teint, Mitessern, Pusteln, Wimmern, Sommerflecken 2c. zum Schutze gegen dieselben, sowie zwecks Erzielung einer wirklich **gesunden und schönen Haut** orientiere man sich über neuestes, **durch Deutsches Reichspatent Nr. 198 988 geschütztes, natürliches,** wissenschaftlich begründetes Verfahren, in seiner Anwendungsform **hervorragend begutachtet** und von erprobtester, nicht selten geradezu verblüffender und **aufsehenerregender** Wirkung, dabei **von ebenso einfacher und bequemer, als angenehmer** Anwendungsweise. Letztere **rein äußerlich** und **ohne jede Berufsstörung;** keine Medizin! Keine Salbe, die häufig nur die Poren der Haut verstopft, und absolut unschädlich! Ausführt. **ärztliche** Broschüre mit ärztl. Gutachten und zahlreichen Anerkennungsschreiben Privatler gegen Einsendung von 20 Pfg. in Marken von **L. Ruder & Co.,**
Berlin 421, Potsdamerstr. 73.

Niederlagen in den meisten **Apotheken,** ferner bei **H. Fischer,** Drogenhdlg., Langestr. 11, **L. Fasch, Flora-Drogerie. Erich Sattler Nchf., Apoth. Th. Storandt,** Drogenhdlg., Haarenstr. 44.

Wäscherei-Maschinen für Dampf-, Motor- u. Handbetrieb in jeder Preislage.
Referenzen erster Hôtels u. Anstalten Prospekte und Kostenanschläge gratis.
Einzelne Lieferungen sowie Übernahme Komplet. Anlagen für Hospitäler, Garnisonen, Hôtels etc.
Schmidt & Schmits
Köln a. Rh. Mozartstr. 11.
Mulden-Bügelmaschine für Hand u. Kraftbetrieb. Einfachste Handh. Vorkenntn. nicht erforderl. Grösste Leistungsfähigkeit.
Maschinen zum Waschen, Trocknen, Bügeln jed. Wäsche unt. Garantie grösster Schonung.
Auszeichnungen: Düsseldorf 1902 Staatsmed. Frankfurt 1905 Gold. Medaille u. Ehrenpreis.

Zur Kapitalsanlage

anläßlich des Couponstermins empfehlen wir freibleibend:

3½ % Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Oblig.	à 96,50
4 % Oldenb. Staatliche Kredit-Anstalt-Oblig. von 1906, unkündbar bis zum Jahre 1916	à 102,50
3½ % Oldenb. kons. Staats-Anleihe, halbjährl. Coupons	à 97,—
4 % Hamburger Hypothekenbank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1916	à 101,25
4½ % „Midgard" Deutsche Seeverkehrs-Obligationen, rückzahlbar à 103 %	à 100.—

mündelsicher

sowie verschiedene andere solide und preiswerte Anlagepapiere.

Deutsche Nationalbank,
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien,
Zweigniederlassung Oldenburg.

Kluge Frau
ist nur jene, welche das für jede Familie wichtigste hygienische Buch „Die Frau" von **Frau Anna Hein,** fr. Oberhebamme a. d. geburtshilfl. Klinik d. Kgl. Charité zu Berlin, gegen 50 Pf. in Briefm. bestellt von **Frau Anna Hein, Berlin S. 98** Oranienstrasse 65.

Gesucht eine gut erhaltene **Hobelbank.** Kurwidstr. 30.

Peters'sehn. Zu verkaufen 2 nahe am Kalben stehende **Kühe.**
W. Klodigether.

Severo I.

— Bester Rostschutz der Welt. —
Gesetzl. geschützt.

Severo II.

— Universal-Lederdichtung. —

Severo II macht das Leder absolut wasserdicht.
Severo II bedingt doppelte Haltbarkeit des Leders.
Severo II hält die Füße trocken und warm.
Severo II erhält das Leder weich und elastisch.
Severo II ist das Beste für Reit- und Wagengeschirr.
Severo II kostet 25 Pfg. die Dose und ist billig im Gebrauch.
Severo II eignet sich vorzüglich für Treibriemen und zur Imprägnierung von Tau- und Takelwerk.
Zu haben bei Herrn **J. Jungolut** in **Oldenburg.**
Erfinder und Fabrikant: **A. v. Mansberg.** Hameln Severo-Fabrikation

Verantwortlich: Wilhelm v. Buch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg